Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmtes Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 100. Mittwoch, 30. April 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Droht uns eine Lebensverteuerung?

Von Gustav Schneider, M. d. R.

Ueberall in Deutschland, namentlich aber in Arbeitnehmerkreisen, fragt man sich heute mit banger Sorge: werden die neuen Zoll- und Steuererhöhungen eine Teuerungswelle hervorrufen? Wird die Gesetzgebung der letzten Wochen eine allgemeine Erhöhung des Lebensstandards und weiter eine allgemeine Lohnbewegung zur Folge haben? Im Zusammenhang mit diesen Fragen ist eine Unterredung von großem Interesse, die unser Berliner H. B.-Mitarbeiter mit dem Führer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herrn Reichstagsabgeordneten Gustav Schneider hatte, der sich gerade in den letzten Wochen mit diesem Problem der Teuerungsgefahr eingehend beschäftigt hat. Herr Schneider ist zu folgenden Schlüssen gekommen:

Die Frage, ob die neuen Zoll- und Steuererhöhungen eine starke, letzthin den Konsumenten belastende Wirkung haben werden, ist für die Volkswirtschaft von allergrößter Bedeutung. Namentlich wir Vertreter der Arbeitnehmerverbände müssen uns sehr eingehend mit diesem Problem beschäftigen.

Oberflächlich betrachtet, ist die Sache ja sehr einfach: vermehrte Abgaben verteuern die Ware und belasten also den Konsumenten. Bei den gegenwärtig zur Debatte stehenden Zoll- und Steuergesetzen liegen die Dinge aber doch etwas anders.

Von der Erhöhung der Getreidezölle und der Festsetzung der Richtpreise erwarte ich keine ins Gewicht fallende Verteuerung des Konsumpreises. Denn einmal ist der Mehlpreis dem in dem Agrarprogramm festgesetzten Richtpreis schon angepaßt. Außerdem aber glaube ich, daß die vorgesehenen Richtpreise trotz der 60- bis 75prozentigen Zollerhöhung nicht erreicht werden können. Selbst wenn Weizen und Roggen 60 bis 75 Prozent im Preise steigen, werden sie kaum an jene Richtgrenze reichen; denn man muß bedenken, daß nicht nur die 60- bis 75prozentige Erhöhung der Zölle die Preisbildung bestimmt, sondern andererseits die riesigen Getreideläger — an Roggen sind es mehr als anderthalb Millionen Tonnen — den Preis drücken. Gewiß, die Regierung hat die Ermächtigung, im Notfall die Zölle weiter zu erhöhen. Aber einmal läuft diese Ermächtigung nur ein Jahr lang. Solange aber die Getreideläger nicht abgestoßen sind, werden wir auch mit höchsten Schutzzöllen nicht die Richtsätze erreichen. Und vor Jahresfrist werden die Getreideläger bestimmt nicht vom Markte fortzuschaffen sein. Und nach dieser Jahresfrist . . .? Wir Demokraten haben immer betont, daß wir die augenblicklichen Agrarmaßnahmen nur als Notstandsmaßnahmen betrachten. Es ginge völlig gegen unsere Prinzipien, nach einem Jahre etwa die Ermächtigung in der Weise zu verlängern, daß wir für alle Zeiten eine Hochschutzzollmauer bauen helfen, die eine Einfuhr unmöglich macht. Von der Getreideseite her erwarte ich also auf keinen Fall eine merkliche Verteuerung der Lebenshaltung. Bei den Fleischzöllen ist die Lage schon etwas bedenklicher. Namentlich deshalb, weil hier von drei Seiten angegriffen wird: Erhöhung der Viehzölle, der Fleischzölle und die Abdrosselung der Gefrierfleischeinfuhr. Aber auch hier sehe ich keinerlei ernste Gefahr. Der Viehzüchter in Dänemark und Norwegen muß seine abgemolkenen Kühe irgendwohin verkaufen, wenn er das Fleisch nicht verfaulen lassen will. Er wird also unter allen Umständen versuchen, den Export nach Deutschland aufrecht zu erhalten. Da er über billige Futtermittel verfügt und auch sonst unter weit günstigeren Produktionsbedingungen arbeitet als sein deutscher Kollege, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach auch künftig nach Deutschland exportieren, er wird die neuen Zollsätze vielfach selbst tragen und trotzdem billiger sein als der deutsche Landwirt. Auch hier ist eine Preistreibung von wesentlicher Bedeutung kaum zu erwarten. Ebenso werden die Steuererhöhungen, abgesehen von der minderbedeutenden Biersteuer und einigen anderen, nicht in nennenswertem Maße den Konsumenten treffen.

Insgesamt betrachtet muß ich also sagen, daß meiner Ueberzeugung nach eine Verteuerung der Lebenshaltung von größerer Bedeutung aufgrund der neuen Agrar- und Zollgesetzgebung nicht zu erwarten ist. Eine solche Stellungnahme wird vielleicht bei einem Vertreter der Arbeitnehmerschaft wundernehmen, da ihm ja, wie manche glauben, daran gelegen sei, „durch eine sentimentale Preistreibungs-Stimmungsmache den Boden für künftige Lohnbewegungen zu ebnen". Gerade als Vertreter der Arbeitnehmer aber wende ich mich gegen die gefühlsmäßige Auffassung einer drohenden Teuerung, weil sie leicht zu einer gefährlichen Massenpsychose ausarten kann. Auch würde meiner Ansicht nach eine solche Stimmungsmache nicht der Schrittmacher einer Lohnbewegung sein, sondern vor allem geeignet, gewisse Bestrebungen von Handelszweigen, die „Erwartung der Teuerungswelle" zu sachlich nicht gerechtfertigten Preiserhöhungen für ihre Zwecke zu benutzen, zu unterstützen. Dadurch, daß jeder von der kommenden Teuerung spricht, wird psychologisch der Boden hierfür erst vorbereitet.

So ist aus dieser Stimmung heraus die Tatsache erklärlich, daß zum Beispiel die Eierpreise letzthin spürbar gestiegen sind, obwohl der Zoll noch gar nicht in Wirkung ist und frühestens erst im Juli nach Abschluß des italienischen und jugoslawischen Handelsvertrages in Kraft gesetzt werden kann. Auch die Benzinpreise haben weit stärker angezogen, als es durch die Steuererhöhung gerechtfertigt ist, natürlich auf Kosten der Konsumenten. Wir haben daher allen Grund, uns energisch gegen diese sachlich in keiner Weise begründeten Sonderprofite einzelner Erwerbszweige zu wenden. Das tun wir aber am besten, wenn wir auftauchende Ansätze einer irgendwie gearteten Teuerungspsychose möglichst gleich im Keime zu ersticken suchen.

Sachsen vor Neuwahlen.

Die Haltung der Nationalsozialisten.

„Fort mit diesem Landtag!"

)(Berlin. Zur **politischen Lage in Sachsen** schreibt der **nationalsozialistische Sächsische Beobachter**, der bekanntlich in Berlin gedruckt wird, daß außer den Kommunisten **selbstverständlich auch die Nationalsozialisten für die Auflösung des Landtages stimmen** würden, so daß mit baldigen **Neuwahlen** zu rechnen sei.

Das Blatt erklärt weiter: „Gewiß haben die Nationalsozialisten zu ungezählten Malen betont, daß sie eine antimarxistische Regierung, die sich naturgemäß nur aus Bürgerlichen zusammensetzen kann, als das kleinere Uebel ansehen. Auf der anderen Seite ist aber auch schon oft genug gesagt worden, **daß es jetzt für die Nationalsozialisten genug ist mit der Verhandelei.** Nachdem die **Demokraten** ihr wahres Gesicht enthüllt haben und mit allen Mitteln die Bildung einer antimarxistischen Regierung verhindert haben, bietet auch eine neue Regierung, selbst wenn die Demokraten aus nicht unberechtigter Angst vor den Neuwahlen klein beigeben, keineswegs Gewähr dafür, daß die Demokraten im entscheidenden Falle nicht wieder Steine in den Weg werfen werden. Für jeden, der sehen will, hat sich mehr als deutlich gezeigt, daß eine **klare Mehrheitsbildung im Landtage gar nicht möglich ist.** Wir Nationalsozialisten erheben mit gutem Gewissen erneut die Forderung: Fort mit diesem Landtag, der in keiner Weise ein wirkliches Bild von der Stimmung des sächsischen Volkes gibt."

Verhalten sich die Nationalsozialisten **im Landtag** entsprechend dieser Stellungnahme ihres **Blattes, dann ist die Landtagsauflösung nicht zu umgehen, weil Sozialdemokraten**, Kommunisten und Nationalsozialisten **über** die Mehrheit verfügen. **Die Neuwahlen würden wahrscheinlich am 22. Juni stattfinden.** — Außer den Sozialdemokraten haben übrigens **auch die Kommunisten noch einen Auflösungsantrag eingebracht.**

Die nächste Landtagssitzung.

Wie wir erfahren, hat der Landtagsvorstand die sozialdemokratische Forderung, **den Antrag auf Auflösung des Landtages** auf die Tagesordnung **der nächsten Sitzung am 6. Mai zu setzen, abgelehnt.** Auf der Tagesordnung stehen nunmehr nur die **Wahl des Ministerpräsidenten**, ferner die Anträge und Anfragen zu den blutigen Ereignissen in Leipzig und die Vorlage über eine **Staatsbürgschaft** für die Hygiene-Ausstellung.

Vor einer neuen Krise?

vdz. Berlin. Die **Zahl der Kundgebungen demokratischer Parteiorganisationen, die den Austritt der Demokraten aus der Regierung Brüning fordern, hat sich wiederum vermehrt.** Jetzt hat, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, auch der Vorstand der Demokratischen Partei Berlin-Mitte die Forderung der sofortigen Einberufung eines außerordentlichen Reichsparteitages gestellt mit der Parole, die Beziehungen der Partei zu der Regierung Brüning zu lösen. Der Reichsvorstand der Demokratischen Partei ist zum nächsten Montag einberufen worden. Es wird auch angenommen, daß der Parteiausschuß, eine Art verkleinerter Parteitag, Mitte Mai zusammentreten wird. **In den führenden Kreisen der demokratischen Partei wird damit gerechnet, daß schon der demokratische Parteivorstand die Trennung der demokratischen Reichstagsfraktion vom Kabinett Brüning und die Zurückziehung des Ministers Dietrich empfehlen wird.** Die Situation habe sich in der Osterpause dadurch für die Demokraten geändert, daß die Regierung Brüning sich den Reichsratsbeschluß auf Anforderung der ersten Baurate für den **Panzerkreuzer B** zueigen gemacht und daß sie der thüringischen Regierung gegenüber einen Kurswechsel vorgenommen habe. Wenn tatsächlich die Demokraten bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen zur Opposition gegen das neue Kabinett stoßen, so wäre die Regierungsmehrheit stark gefährdet, zumal noch nicht feststeht, ob nicht auch die **Wirtschaftspartei** aus einer veränderten Haltung der Demokraten Konsequenzen ziehen würde.

Zu dem **Zwiespalt in der deutschnationalen Fraktion** nimmt das Dienstag-Abendblatt der „Kreuz-Zeitung" Stellung unter der Ueberschrift: **„Gerüchte um Graf Westarp".** Es heißt darin: „Zu der Nachricht, Graf Westarp beabsichtige, sein Mandat niederzulegen und aus dem politischen Leben auszuscheiden, hat sich Graf Westarp noch nicht geäußert. Wie wir zu wissen glauben, ist er **entschlossen, auf seinem Posten zu verharren,** solange es ihm möglich ist, im Sinne einer Politik zu wirken, die seinen Auffassungen entspricht."

Zu der vom Grafen Westarp für Donnerstag einberufenen Sitzung der deutschnationalen Ja-Sager bemerkt die **„Kreuz-Zeitung"**, diese Sitzung werde zu Unrecht zu einer Sensation gestempelt. Solche Vorbesprechungen von Fraktionsmitgliedern, die denselben Standpunkt vertreten, fänden öfter statt.

Die **„Deutsche Zeitung"** bemerkt, die Regierung Brüning lasse sich mit der Osthilfe sehr viel Zeit, ganz zu schweigen vom Osmoratorium. Unter diesen Umständen hätte auch der Reichslandbund Ursache, darüber nachzudenken, ob es vom Standpunkt der Landwirtschaft aus richtig war, die deutschnationale Fraktion im entscheidenden Augenblick zu spalten und so den einzigen Druck von der Regierung Brüning zu nehmen, der das Osmoratorium erzwingen konnte. — Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** erklärt zu den Presse-Veröffentlichungen über den angeblichen Inhalt des Ost-Programms, hier handele es sich offenbar um Indiskretionen illoyaler politisch links gerichteter Beamten. Die Regierung sollte es mit der Wahrung ihres politischen Kurses auch innerhalb der Aemter sehr genau nehmen.

•

Das politische Prinzip.

b. **In der Umgebung des Reichskanzlers Dr. Brüning beurteilt man die politische Lage durchaus ernst.** Man ist aber gewillt, aus den Erfahrungen, die man beim Sturz des Kabinetts Müller machte, entschlossen die Folgerungen zu ziehen. In der neuen **Reichsregierung** sind kleinere Gruppen vorhanden, die stark interessenmäßig eingestellt sind und sich in dieser Richtung **auch auszuwirken** suchen. Demgegenüber muß es der Regierung Brüning in erster Linie darauf ankommen, alle Fragen von einem politischen Prinzip aus zu behandeln und den Kampf im Parlament unter der Fahne dieses Prinzips zu führen. Die Reichsregierung hat, wie die „Germania" meint, eine negative und eine positive Aufgabe. Ihre negative Aufgabe besteht darin, allen Versuchen Widerstand zu leisten, die an die künftige Wirtschafts- und Finanzpolitik von rein interessenmäßigen Voraussetzungen herangehen wollen. Die positiven Aufgaben liegen in der Gestaltung der Reichsreform, der Verwaltungsreform und der Finanzreform zu einem harmonischen Ganzen. Sie sind erst dann zu lösen, wenn ein einheitlicher Wille die Führung übernimmt. Zunächst freilich hat das Reichskabinett Brüning die vordringlichste Tagesarbeit zu bewältigen, das Ostprogramm, den Reichshaushalt und die Arbeitslosenversicherung. Hat sie sich hier durchgekämpft, dann kann sie zu den großen grundsätzlichen Fragen übergehen, zu denen auch die Wahlreform gehört. So denkt man sich im Zentrum die nächsten Arbeiten Dr. Brünings und seines Kabinetts.

Wann kommt die Abrüstungskonferenz!

d. Durch den Abschluß der Londoner Flottenkonferenz ist die Frage akut geworden, **wann die Abrüstungsarbeit des Völkerbundes ihre Fortsetzung findet.** Bekanntlich ist die sogenannte Abrüstungsvorkonferenz vertagt worden, bis ein Ergebnis der Seeabrüstungsverhandlungen vorliegt. Der Rat der Interparlamentarischen Union, der in der letzten Woche in Genf getagt hat, faßte zur Abrüstungsfrage eine **Entschließung**, in der der Wunsch an den Völkerbund gerichtet wird, **alsbald die Abschlußtagung der Abrüstungsvorkonferenz einzuberufen, um den Zusammentritt der großen Abrüstungskonferenz zu ermöglichen.** Wenn jetzt die Abrüstungsvorkonferenz eine neue Tagung abhält, wird sie insofern **reichliches und schwieriges Arbeitsmaterial** vorfinden, als bisher über die hauptsächlichsten Streitpunkte noch keine Einigung erzielt werden konnte. Hierzu gehört in erster Linie die Frage der ausgebildeten Reserven, bei der Frankreich auf dem Standpunkt steht, daß sie in die Rüstungsstärke nicht eingerechnet werden sollen, während Deutschland natürlich auf Grund der ihm aufgezwungenen Wehrverfassung die entgegengesetzte Haltung einnehmen muß. Ein weiterer Streitpunkt besteht in dem sogenannten „potentiel de guerre", d. h. der Bewertung der wirtschaftlichen Kriegsmöglichkeiten eines Landes. Außerdem hat Frankreich noch eine ganze Reihe unerfüllter Wünsche in der sogenannten Sicherheitsfrage, mit der sich bereits wiederholt Sonderausschüsse befaßt haben. Zur Erhöhung der Sicherheit sind eine ganze Reihe von Schiedsgerichtsentwürfen ausgearbeitet worden. Deutschland wird auf einer neuen Tagung der Abrüstungsvorkonferenz seinen berechtigten Wunsch der Beseitigung der gegenwärtig bestehenden krassen Rüstungsungleichheit auf das Nachdrücklichste zu vertreten haben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die allgemeine kommunale Totenbestattung in Riesa aufgehoben.

In der gestern abend von 6.30 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten war das Kollegium erstmalig vollzählig zur Stelle. Also auch der Platz des Vertreters der Volksrechtpartei, der bisher infolge des Verhaltens der linken Fraktionen verwaist war, war besetzt. Am Ratstische hatten die Herren Oberbürgermeister Dr. Scheider und Bürgermeister Hans Platz genommen. Der Zuhörerraum war zu Beginn der Sitzung gut besetzt; die Reihen lichteten sich jedoch mit dem Fortschreiten der Zeit immer mehr, so daß am Schlusse der Beratungen nur noch wenige Zuhörer anwesend waren. Auch in der gestrigen Sitzung ging es zeitweilig ziemlich lebhaft her. Die zur Beratung stehende Tagesordnung bot den Stadtvätern genügend Gelegenheit zu ergiebigen Meinungsäußerungen, so daß die Sitzung wiederum 3 Stunden in Anspruch nahm.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister auf die gegenwärtig im ganzen Reiche durchzuführende Feuerschutz-Woche, die bekanntlich der Feuerverhütung und der Feuerbekämpfung gewidmet ist, hin und empfahl, die aus diesem Anlaß stattfindenden Veranstaltungen zu besuchen.

Zur Geschäftsordnung beantragte Herr Stadtv.-Vizevorsteher Günther, Punkt 4 der Tagesordnung, 5. Nachtrag zur Verfassung der Stadt Riesa betr., als 1. Punkt zu behandeln. — Das Kollegium erteilte einstimmig Zustimmung.

Ein weiterer Antrag des Herrn Stadtv. Bleier (Komm.), Punkt 18, Abfindungen höherer städtischer Beamter für die von ihnen bekleideten Ehrenämter bezw. Nebenämter betr., in der öffentlichen Sitzung zu beraten, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Sodann hieß der Herr Stadtv.-Vorsteher den erstmalig im Kollegium vertretenen Herrn Stadtv. Polizeioberkommissar Eduard Schmidt (Volksrechtpartei) herzlich willkommen mit dem Wunsche, daß Herr Stadtv. Schmidt in seinem Amte als Stadtverordneter Befriedigung finden möge und bat ihn, jederzeit zum Wohle der Stadt mitzuarbeiten. — Herr Stadtv. Schmidt erklärte anschließend, daß er in die Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Fraktion eintrete.

Nunmehr wurde in die Beratung der Tagesordnungspunkte eingetreten.

5. Nachtrag zur Verfassung der Stadt Riesa.

Mit diesem Nachtrage hat sich bekanntlich das Stadtverordnetenkollegium bereits in einer der letzten Sitzungen beschäftigt, ohne daß eine Verabschiedung herbeigeführt werden konnte. Der Nachtrag bestimmt die Umorganisierung des Grundstücksamtes. Die bürgerliche Fraktion wendet sich entschieden gegen einige Bestimmungen in dem Nachtrage, so u. a. dagegen, daß alle Reparaturarbeiten, für welche im Bauhof Fachleute vorhanden sind, dem Bauhof in Auftrag zu geben sind, und lehnt den Nachtrag aus diesem Grunde ab. Nachdem Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister die kreishauptmannschaftlichen Verfügungen verlesen hatte, beantragte Herr Stadtv. Günther, da der größte Teil der bürgerlichen Fraktion seinerzeit, um die nötige Zweidrittelanwesenheit der Stadtverordneten zu verhindern, den Sitzungssaal verlassen hatte, namens der sozialdemokratischen Fraktion, die Abstimmung erneut vorzunehmen und brachte folgenden Antrag ein: „Die Schlußabstimmung über den Nachtrag zur Verfassung der Stadt Riesa steht solange zur Tagesordnung, bis ein rechtsgültiger Beschluß zustande gekommen ist. Sobald in einer solchen Sitzung eine solche Mehrheit vorhanden ist, wird diese Schlußabstimmung vorgenommen. Wird durch die Obstruktion einer Gruppe des Stadtverordnetenkollegiums eine solche Beschlußfassung und die Beratung weiterer Gegenstände unmöglich gemacht, so hat jede neue Sitzung mit diesem Tagesordnungspunkte zu beginnen. Jede erneute Obstruktion ist der Beschlußbehörde einzuberichten mit dem Antrag auf Bestrafung nach § 26, Z. III." — Herr Stadtv. Günther bezeichnete das Verhalten der bürgerlichen Stadtverordneten als Obstruktion, die gesetzwidrig sei, und verlas die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen. — Herr Stadtv. Schinkel erklärte, daß nach Lage der Verhältnisse erst festgestellt werden müsse, wer sich in der Obstruktion befinde. Die bürgerliche Fraktion lehne die Vorlage solange ab, solange die linken Fraktionen zu ihren Gunsten dem Wunsche der Rechten nicht entsprechen. Die Rechte müsse das Verhalten der Linken als Vergewaltigung ansehen. — Herr Stadtv. Günther verlas die Meinung der Gemeindekammer zu ähnlichen Anlässen und betonte, daß daraus zu ersehen ist, daß von einer Vergewaltigung nicht die Rede sein könne. — Herr Stadtv. Adler (Bürgerl.) erinnerte an die seinerzeit von der Rechten gegebene Anregung, den in Frage stehenden Ausschuß nicht aus 9, sondern nur aus 5 Mitgliedern bestehen zu lassen, da diese Zahl völlig genüge. Man solle die Tätigkeit der Stadtverordneten nicht unnötigerweise noch mehr in Anspruch nehmen. Die Stellungnahme der Linken sei eine Vergewaltigung, die sich die Rechte nicht bieten lassen könne. — Herr Stadtv. Turra (Soz.) wies darauf hin, daß doch die Wohnungsfürsorge der Gemeinde auferlegt sei. Der Nachtrag wolle der Stadt als Grundstücksbesitzer das zugestehen, was jeder andere Grundstücksbesitzer für sich in Anspruch nehmen dürfe. Seine Fraktion halte die Genehmigung der Bestimmungen nicht nur im Interesse der Stadt, sondern auch der Mieter, die in städtischen Häusern wohnen, für erforderlich. — Herr Stadtv. Günther bemerkte, daß es sich heute nicht mehr um Einzelheiten handele, sondern allein um die Schlußabstimmung. — Nachdem Herr Stadtv. Schinkel erklärt hatte, daß die bürgerliche Fraktion ihr Recht ausnutze, da es wohl keine Behörde gebe, die das Recht des Einspruchs gegen die einseitige Behandlung einer Angelegenheit anzweifeln könne, verließen die bürgerlichen Stadtverordneten abermals den Sitzungssaal, worauf die Abstimmung erfolgte. Es geschah das Sonderliche: Trotzdem die erforderliche Anzahl der Stadtverordneten nicht im Saale anwesend war, die Beschlußfähigkeit des Hauses aber von keiner Seite angezweifelt worden war, hatte die Abstimmung Gültigkeit. Die Vorlage wurde gegen 1 Stimme (die Stimme des Vorstehers) angenommen. — Nachdem die bürgerlichen Stadtverordneten wieder im Saale erschienen waren, stellte Herr Stadtv. Günther nochmals ausdrücklich fest, daß die Abstimmung einwandfrei erfolgt sei, da eben niemand die Beschlußfähigkeit angezweifelt habe.

Die Entscheidung der Beschlußbehörde auf die Beschwerde des Kaufmanns Paul Neumann betr.

Zur Ablehnung des Stadtverordnetenmandats des Herrn Neumann hat bekanntlich die Kreishauptmannschaft entschieden, daß die von Herrn Neumann angeführten Ablehnungsgründe rechtlich anzuerkennen seien. Von dem Bescheid der Beschlußbehörde nahm das Kollegium Kenntnis.

Einspruch des Herrn Stadtv. Schmidt gegen die Wahlen für die städtischen Ausschüsse.

In einem Schreiben hat Herr Stadtv. Schmidt Einspruch dagegen erhoben, daß er durch die Nichtanerkennung der behördlicherseits als zu Recht bestehenden Ablehnungsgründe des Herrn Neumann verhindert worden ist, als rechtmäßiger Nachfolger Neumanns seinen Einfluß bei den Wahlen für die städtischen Ausschüsse geltend zu machen. Er ersuche deshalb, die Wahlen für ungültig zu erklären und Neuwahlen vorzunehmen. Im ablehnenden Falle werde er Einspruch bei der vorgesetzten Behörde erheben.

Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister wies hierzu darauf hin, daß das Stadtverordnetenkollegium zunächst zuständig sei, zu obigem Ersuchen Stellung zu nehmen. — Herr Stadtv. Günther bemerkte zu der Entscheidung der Beschlußbehörde, daß sich die Verzögerung der Angelegenheit die hiesige Ortsgruppe der Volksrechtpartei selbst zuzuschreiben habe dadurch, daß sie bei der Aufstellung Neumanns unvorsichtig gewesen sei. Den Einspruch des Herrn Stadtv. Schmidt lehne die sozialdemokratische Fraktion ab, da feststehe, daß Herr Neumann bis zur Entscheidung Stadtverordneter gewesen sei. — Herr Stadtv. Träger erklärte, daß der Bescheid der Kreishauptmannschaft gezeigt habe, daß die Ablehnungsgründe Neumanns rechtlich anerkannt werden mußten. Die Rechte halte die Wahlen ebenfalls für ungültig und werde den Einspruch unterstützen, eventl. Rekurs bei der zuständigen Behörde einlegen. — Von kommunistischer Seite wurde ebenfalls die Zustimmung des Einspruchs abgelehnt. — Herr Stadtv. Günther beantragte, daß bei Berichten an die vorgesetzte Behörde auch der Mehrheit des Kollegiums die Möglichkeit gegeben werde, wahrheitsgemäß mitzuberichten und versicherte, daß politische Gründe bei der Stellungnahme der Linken nicht maßgebend gewesen seien.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde das Ersuchen des Herrn Stadtv. Schmidt, Neuwahlen für die städtischen Ausschüsse vorzunehmen, mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Der Antrag Günther wurde einstimmig angenommen.

Stromlieferungsvertrag mit dem Elektrizitäts-Verband über Stromlieferung für Wasserwerk I.

Hierzu führte Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister aus, daß der letzte Vertrag, der mit dem EW. abgeschlossen worden sei, aus dem Jahre 1920 datiere. Gelegentlich der Neuinvestierung machte sich ein neuer Vertrag erforderlich, der den jetzigen Verhältnissen entspreche. Der Vertrag, der bereits vom Betriebsausschuß genehmigt worden sei, enthalte für das Wasserwerk I einen günstigen Strombezug.

Die Vorlage wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Verbreitung falschen Materials über den Regiebau betr.

Während des Wahlkampfes vor den Stadtverordnetenwahlen wurde ein von Herrn Baumeister Siegert unterzeichnetes Inserat veröffentlicht, das nach der Meinung der sozialdemokratischen Fraktion nicht zutreffende Angaben über den Regiebau enthalten haben soll. Die in dem Inserat angeführten Zahlen wurden als von zuständiger Seite ermittelt angegeben. Dagegen hatte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion bekanntlich den Rat ersucht, Erörterungen darüber anzustellen, ob die Zahlenangaben durch einen städtischen Beamten erfolgt seien. Der Rat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und zur Sache Herrn Oberstadtbaumeister Langer und Herrn Baumeister Siegert befragt. Es ist festgestellt worden, daß städtische Beamte keine Zahlen genannt haben. Während des Wahlkampfes sei zwischen Herrn Oberstadtbaumeister Langer und Herrn Baumeister Siegert ein Gespräch gepflogen worden. Herr Baumeister Siegert habe im guten Glauben gehandelt und Zahlen, die auf einem Mißverständnis beruhen, in seinem Inserat mitverwendet.

Herr Stadtv. Günther erklärte auf Grund dieser Mitteilung des Rates, es stehe fest, daß die in dem fraglichen Inserat enthaltenen Behauptungen widerlegt seien. — Herr Stadtv. Siegert erwiderte, er behalte seine Behauptungen aufrecht, bis ihm die Linke nicht klipp und klar den Gegenbeweis bringe. — Herr Stadtv. Horn beantragte namens der sozialdemokratischen Fraktion: „Das Ergebnis der Untersuchung betreffend Verbreitung falschen Materials über den städtischen Regiebau vor den Stadtverordnetenwahlen vom November 1929 in der bürgerlichen Presse ist vom Rat in den für städtische Bekanntmachungen benutzten Zeitungen zu veröffentlichen. Der Rechts- und Verfassungsausschuß wird beauftragt, den Wortlaut der Veröffentlichung festzusetzen." — Herr Stadtv. Schinkel erklärte dazu, die bürgerliche Fraktion werde gegen diesen Antrag stimmen. Sie habe kein Interesse daran, durch das logischerweise mitzuveröffentlichte weitere Material den Regiebau noch ungünstiger zu beleuchten. Man könne nicht einen einzigen günstigen Abschluß dazu verwenden, zu behaupten, daß der Regiebau im allgemeinen besonders günstig sei. Der Krankenhausanbau, der Umbau im Rittergut Merzdorf, das Verkehrshäuschen bewiesen das Gegenteil. All diese Sachen müßten bei der Veröffentlichung eine entsprechende Rolle spielen. Der Rechten wäre es viel lieber, wenn der Anregung stattgegeben worden wäre, aus jeder Fraktion einen Mann zu wählen, um die Rechnungswerke nachzuprüfen, es würde dadurch vieles vorweg genommen werden. — Herr Stadtv. Günther brachte nochmals zum Ausdruck, daß die Linke darauf bestehe, daß dem betr. Beamten Rechtfertigung geschehe, und 2., daß die Behauptungen widerlegt seien. — Der Antrag Horn wurde sodann mit Mehrheit angenommen.

Ankauf von Land zum Ausbau der Lindenstraße.

Herr Stadtv. Turra berichtete über die Vorlage, daß man in der Lindenstraße Land zum Ausbau derselben ankaufen wolle. Der Preis betrage je Quadratmeter 2 RM. Im Bauausschuß habe man dem bereits zugestimmt. — Herr Stadtv. Schinkel teilte mit, daß die Rechte der Vorlage zustimmen werde. In seinen weiteren Ausführungen kam er dann auf die Gewog zu sprechen. Der Redner bedauerte, daß die Gewog bis jetzt an den ihr zum Bau in Auftrag gegebenen 38 Wohnungen noch keinen Spatenstich gemacht habe, obwohl der Auftrag bereits im Februar vorlag. — Hiernach stellte Herr Stadtv. Horn im Auftrag der SPD. den Antrag, daß sich auch die Regie an der Ausschreibung der Bauten beteilige. — Herr Stadtv. Kitz teilte zu den Ausführungen des Herrn Stadtv. Schinkel mit, daß die Gewog zu den Bauten ein Kapital von 80 000 RM. aufbringen müsse, was unter den heutigen Verhältnissen der Stadt nicht gelingen würde. Die Arbeiten seien aber bereits ausgeschrieben, so daß damit gerechnet werden könne, daß in 10—12 Tagen mit dem Bau begonnen werde. — Zu der Vorlage sprachen noch die Herren Stadtv. Bleier, Turra, Winkler und Schinkel. Letzterer richtete an den Rat die Frage, ob Schwierigkeiten vorhanden seien, wenn sich die städtische Regie an den Bauten beteilige. — Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider stellte hierzu fest, daß dann die städtische Regie steuerpflichtig sei, anders sei es selbstverständlich, wenn es sich um städtische Bauten handele.

Bei der Abstimmung wurden die Vorlage des Rates betr. Ankauf von Land zum Ausbau der Lindenstraße, sowie der Antrag der SPD., die Regie zu ermächtigen, daß sie sich an der Ausschreibung der Gewog beteiligt, einstimmig angenommen.

Reparatur des Daches des Kinderhortes.

Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister gab bekannt, daß der Rat ersucht, der Ausbesserung des schadhaften Daches des Kinderhortes zuzustimmen. Die auszubessernde Fläche betrage 200 Quadratmeter, der Kostenaufwand 1205 RM. Die Kosten sollten im neuen Haushaltplan vorgesehen werden.

Ohne Aussprache wurde diese Vorlage von den Stadtverordneten einstimmig gebilligt.

Uebernahme des Fehlbetrages der „Ruwo" in Höhe von 281,53 Mark auf die Stadtkasse.

Herr Stadtv. Schäfer berichtete dazu, daß der Antrag dem Stadtverordnetenkollegium bereits einmal vorgelegen habe. Die Angelegenheit sei nun nochmals geprüft worden. Die Ausgaben für die „Ruwo" würden sich auf 758.60 Mark, die Einnahmen auf 476.70 Mark (Vorführungen, Kartenverkauf etc.) belaufen, so daß sich obiger Fehlbetrag von 281.53 Mark ergebe. Die Rechnungseinsicht sei von den Herren Stadtv. Kitz und Bleier vorgenommen worden. — Herr Stadtv. Kitz hatte mitgeteilt, daß er eine nochmalige Einsicht nicht vorgenommen habe, da ihm die Vorlage bekannt gewesen sei. — Hierauf erklärte Herr Stadtv. Schinkel, daß er den Revisionsbericht vermisse. — Herr Stadtv. Bleier bemerkte, daß er nicht erkennen könne, daß die „Ruwo" ein praktisches Ziel ergeben habe und daß seine Fraktion nicht zustimmen könne, daß der Fehlbetrag mit städtischen Mitteln gedeckt werde.

Die Vorlage wurde sodann gegen die Stimmen der KPD. angenommen.

Revision verschiedener städtischer Kassen.

Das Kollegium nahm Kenntnis von der Mitteilung, daß durch Herrn Verbandsrevisor Eckner die Stadthauptkasse, sowie die Hebestellen Gröba und Weida unvermutet revidiert worden sind. Es ist alles in Ordnung befunden worden.

Annahme eines Darlehns von 127 000 RM. aus dem staatlichen Wohnungsbaufond.

Das Kollegium stimmte der Annahme des Darlehns, das ohne Zahlung von Zinsen zu amortisieren ist, zu.

Nachträge zu den Erbbauverträgen mit 6 Siedlern.

Es handelt sich hierbei um die formelle Zustimmung, die einstimmig erteilt wurde.

Nachträge zu verschiedenen Ortsgesetzen.

2. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Totenbestattung der Stadt Riesa.

Dieser Nachtrag hat folgenden Wortlaut:

„Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Stadt wird folgendes bestimmt: Anspruch auf Uebernahme der in den §§ 1, 2 und 6 des Ortsgesetzes genannten Bestattungskosten haben nur diejenigen Einwohner der Stadt Riesa, die kein höheres Einkommen haben, als die jeweils geltenden Höchstrichtsätze der gehobenen Fürsorge sowie die Empfänger der Arbeitslosenversicherung. — Dieser Nachtrag tritt am 1. Mai 1930 in Kraft und gilt bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1930/31."

Wie aus den von uns gestern veröffentlichten Mitteilungen aus der Ratssitzung zu ersehen ist, hat der Rat zu den Nachträgen der betreffenden Ortsgesetze folgendes beschlossen: „Der Nachtrag zu dem Ortsgesetz über die Totenbestattung in der Stadt Riesa, der Nachtrag zu dem Ortsgesetz über die Gewährung von Aufwandsentschädigung und Ersatz an Erwerbseinbuße an die unbesoldeten Ratsmitglieder und das Ortsgesetz über eine Straßen- und Schleusenreinigungsabgabe finden die Zustimmung des Rates, da die Kreishauptmannschaft die Durchführung der in diesen ortsgesetzlichen Bestimmungen vorgesehenen Maßnahmen wegen der aufzunehmenden Deficitanleihe fordert."

Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister gab bekannt, daß zu dem Nachtrag zum Ortsgesetz über die Totenbestattung der Stadt Riesa durch Umlauf mit Mehrheit beschlossen worden sei, gegen die Forderung der Kreishauptmannschaft Einspruch nicht zu erheben. — Herr Stadtv. Kitz (Soz.) erklärte, daß sich die sozialdemokratische Fraktion sowohl bei diesem Nachtrage, als auch bei den übrigen zur Beratung stehenden Nachträgen der Stimme enthalte, da sie kein Interesse daran habe, dem beizustimmen, was die Kreishauptmannschaft „durch die Schuld der Bürgerlichen" den Stadtverordneten diktiere. — Herr Stadtv. Bleier kritisierte in seiner Art das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion und die Vorlage selbst. Er sprach von „Armenbegräbnis" usw. Ein von ihm eingebrachter Antrag: „Anspruch auf Uebernahme der Bestattungskosten haben nur diejenigen Einwohner der Stadt, die ein Jahreseinkommen nicht über 4000 RM. haben" fand nicht die erforderliche Unterstützung. — Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister erwiderte dem Vorredner, daß von „Armenbegräbnissen" nicht die Rede sein könne. Die Verstorbenen würden in derselben würdigen Form bestattet werden, wie es in den letzten Jahren geschehen sei. — Nachdem Herr Stadtv. Willkomm (Soz.) noch auf die von den Bürgerlichen und den Kommunisten beschlossene Ablehnung des Haushaltplanes, was die Diktierung der Kreishauptmannschaft zur Folge gehabt habe, hingewiesen hatte, wurde der Nachtrag mit 15 Stimmen gegen 1 Stimme (Herr Stadtv. Schaaf (Komm.) hatte die Sitzung verlassen) angenommen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten enthielten sich der Stimme.

Mit demselben Stimmenverhältnis wurde auch der

1. Nachtrag zu dem Ortsgesetz über die Gewährung von Aufwandsentschädigung und Ersatz von Erwerbseinbuße an die unbesoldeten Ratsmitglieder und die Stadtverordneten

angenommen.

Der Nachtrag hat folgenden Wortlaut:

„Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Stadt wird folgendes bestimmt: Die in § 2 festgesetzte Entschädigung beträgt mit Wirkung vom 1. April 1930 ab monatlich für Ratsmitglieder und den Stadtverordnetenvorsteher 25 RM., für Stadtverordnete 20 RM. Dieser Nachtrag gilt bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1930/31."

Ein gleichzeitig mit behandelter Vorschlag, den ehrenamtlich im Kreditausschuß tätigen Herren eine Aufwandsentschädigung von monatlich je 10 RM. zu bewilligen, wurde, nachdem Herr Stadtv. Schinkel auf die zeitraubenden Sitzungen hingewiesen hatte, mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Herren Stadtv. Schinkel und Steinbach enthielten sich der Stimme.

Als nächster Punkt stand das

Ortsgesetz über die Straßen- und Schleusenreinigungsabgabe

zur Beratung.

Hierzu erklärte Herr Stadtv. Adler (Bürgerl.), nachdem eine von ihm gestellte Anfrage, Befreiung von der Abgabe betr., Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider dahin-

gehend beantwortet hatte, daß Grundstücke des Reichs usw., soweit in diesen Wohnungen enthalten sind, verhältnismäßig zur Steuer heranzuziehen seien, daß die bürgerliche Fraktion nur notgedrungen dem Nachtrage zustimme, weil durch die fragl. Steuer nur ein Stand in Anspruch genommen werde. Die Fraktion bitte den Rat, eingehend zu prüfen, ob diese Abgabe etwa umgelegt werden könne. — Herr Stadtv. Günther erwiderte, daß die sozialdemokratische Fraktion eine Umlegung der Steuer selbstverständlich ablehnen werde.

Die Vorlage wurde sodann mit 15 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen. Auch hier enthielten sich die sozialdemokratischen Stadtverordneten der Stimme.

6. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa.

Dieser Nachtrag verfiel in seinem ersten Teil der Ablehnung. Für die Ablehnung stimmten die bürgerliche Fraktion und der kommunistische Stadtverordnete. Die im Saale anwesenden 11 soz. Stadtverordneten enthielten sich der Stimme. Der Nachtrag enthält eine Erhöhung der Hundesteuer, die also abgelehnt wurde.

Schließlich wurde noch das

Ortsgesetz über die Anstellungs-, Rechts- und Besoldungsverhältnisse der Beamten, Beamtenanwärter und Dauerangestellten

verabschiedet. Das Ortsgesetz wurde einstimmig genehmigt.

Bei Beratung dieses Ortsgesetzes wurde gleichzeitig die ursprünglich in die Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung aufgenommen gewesene Frage über

Nebenbezüge der leitenden Beamten

mitbehandelt. Diese Angelegenheit rief eine ergiebige Aussprache hervor, in der besonders zum Ausdruck gebracht wurde, daß es sich hier nicht um persönliche Gesichtspunkte, sondern lediglich um einen sachlichen Standpunkt handele. Von kommunistischer Seite wurde der Antrag gestellt, alle Nebenbezüge der städtischen leitenden Beamten restlos an die Stadtkasse abzuführen. Das Kollegium einigte sich schließlich gegen 1 Stimme dahingehend, daß zunächst einmal beim Ministerium bezw. bei der Kreishauptmannschaft erkundet werden müsse, ob eine angemessene Abführung der fraglichen Nebenbezüge an die Stadtkasse gesetzlich statthaft ist. Erst nach dieser Feststellung soll Entschließung gefaßt werden

Verschiedenes.

Herr Stadtv. Schinkel beantragte namens der bürgerlichen Fraktion, den zuständigen Ausschuß zu beauftragen, bis zur Beratung des Haushaltplanes zu prüfen, ob es gesetzlich zulässig sei, die Feuerschutzsteuer und den Wasserzins im Umlageverfahren einzuziehen. Nachdem Herr Stadtv. Günther erklärt hatte, daß seine Fraktion das Umlageverfahren auch hier ablehnen würde, wurde der Antrag Schinkel mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Herr Stadtv. Bleier erinnerte sodann an die Anfrage, die

Hausratwerke Sachsen G. m. b. H.

betreffend. Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider berichtete über das (bereits in der Presse veröffentlichte) Vergleichsverfahren. Nach dem Stand der Regelung, die der Herr Oberbürgermeister zahlenmäßig vortrug, werde sich der Verlust der Stadt nicht auf einen so hohen Betrag beziffern, wie man angenommen hatte, so daß die Angelegenheit immerhin tragbar sei. Die Darlegung des Herrn Stadtv. Kitz, daß die eine Gläubigergruppe zugunsten der anderen Gläubigergruppe zurückgesetzt worden sei, klärte Herr Oberbürgermeister insofern auf, daß eine Bevorzugung nicht stattgefunden habe. Die Mittel für die Gruppe der Warengläubiger seien nicht der verfügbaren Masse entnommen worden, sondern sie seien, um den Konkurs zu verhindern, von den Geldgebern als Vorschuß zur Verfügung gestellt worden.

Schließlich wurde noch von Herrn Stadtv. Bleier auf die Nachteile hingewiesen, die im städtischen Grundstück Grenzstraße 20 zu beobachten seien. Er beantragte, die Errichtung einer Gartenmauer, die einen Kostenaufwand von 600 Mark erfordere, sofort in Angriff nehmen zu lassen und die in dem neuen Haushaltplan eingesetzten Mittel vorher zu bewilligen. — Der Antrag fand nicht die erforderliche Unterstützung.

Damit hatte die öffentliche Sitzung 9.30 Uhr ihr Ende erreicht. — Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

Ein Ausweg aus der Regierungskrise in Sachsen?

)(Dresden. **Der Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion, Dr. Dehne, hat an den Oberbürgermeister Dr. Blüher einen Brief gerichtet, in dem er zunächst darauf hinweist, daß die wochenlang geführten Verhandlungen klar ergeben hätten, daß gegenwärtig die Bildung einer politischen Koalitions-Regierung unmöglich sei. Auch Neuwahlen würden keine Klärung bringen. Bei dieser Sachlage erscheine es ihm als eine Pflicht, den Versuch zu machen, die Krise durch Bildung eines unpolitischen Beamtenkabinetts zu lösen. Als Präsident des neuen Kabinetts schlägt Dr. Dehne den jetzigen Minister Dr. Richter oder Dr. Mansfeld vor.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. April 1930.

—* **Wetter-Vorhersage für den 1. Mai.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Leicht wolkig und zunächst örtlich noch Niederschläge, später etwas Aufklarung nicht ausgeschlossen, Temperaturverhältnisse wenig geändert, für die nächsten beiden Nächte, auch in niedrigen Lagen, Boden oder leichte Fröste möglich. Winde aus nördlichen Richtungen, im Flachland mäßig, im Gebirge frisch.

—* **Daten für den 1. Mai 1930.** Sonnenaufgang 4.34 Uhr. Sonnenuntergang 19.31 Uhr. Mondaufgang 5.38 Uhr. Monduntergang 23.28 Uhr.

1862: Der Schriftsteller Marcel Prévost in Paris geboren.
1868: Der Historiker Stephan Kekulé v. Stradonitz in Gent geboren.
1872: Gründung der Universität Straßburg.
1878: Der Forscher David Livingstone am Bangwealusee gestorben (geboren 1813).

•

—* **Plötzlicher Witterungsumschwung.** Der Monat April macht zuguterletzt noch einmal seinem Ruf als launischen Gesellen alle Ehre. Während wir in den letzten Tagen ausgesprochenes Frühlingswetter zu verzeichnen hatten, ist der heutige Tag trüb und unseligemäß kühl. Der Umschwung, der hoffentlich nicht von allzulanger Dauer sein wird, ist für die Baumblüte und Saaten wenig erfreulich. Aus dem Gebirge wird sogar Schneefall gemeldet. Hoffentlich macht dem der Wonnemonat Mai allem ein Ende!

Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai 1930.

Donnerstag, den 1. Mai 1930:

Aufgabe für den fünften Tag der Feuerschutz-Woche.

Ueberprüft alle Gasleitungen, Gaskocher, Gashähne, Apparate usw. in Eurem Betrieb und in Eurem Haushalt. Wo Gasschläuche vorhanden sind, seht nach, daß sie nicht rissig, gesprungen, oder zerlöchert sind.

Wenn Ihr irgendwo einen Schaden entdeckt, dürft Ihr nicht selbst „ausbessern", basteln und flicken. Ihr müßt sofort einen Fachmann zusehen und den Schaden reparieren lassen. Die zuständigen Gaswerke stehen mit Rat und Tat gern zur Verfügung.

Sind Benzin, Petroleum und sonstige feuergefährliche, leicht brennbare Stoffe richtig aufbewahrt, die Behälter mit den nötigen Aufschriften versehen? Warnung vor Verwendung von offenem Licht!

Freitag, den 2. Mai 1930:

Aufgabe für den sechsten Tag der Feuerschutz-Woche.

Sind alle Feuerstätten, Oefen, Schornsteine usw. in Ordnung? Sind Vorlagebleche vor den Ofentüren? Sind die Rauchrohre feuersicher geführt, Wände, Möbel und sonstige Gebrauchsgegenstände in der Nähe der Feuerstätten genügend geschützt?

Sind die Oefen dicht, so daß sie keine Verbrennungsgase durch Ritzen und Spalten durchlassen?

Zieht die Schornsteinfegermeister zu Rate!

—* **Veränderung des Privatdiskontes.** Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je ½ Prozent auf 4½ Prozent ermäßigt worden.

—* **Berufsjubiläum.** Am 1. Mai d. J. kann Herr A. Rau, Riesa, Klötzerstraße 5, auf eine 25jährige Tätigkeit als Werkmeister zurückblicken. Herr Rau war am 1. Mai 1905 bei der Danziger Zündwarenfabrik C. Bunkowski als Maschinenmeister eingetreten, und ist seit dieser Zeit in der Zündholzindustrie tätig.

—* Der Stenographen-Verein Riesa hielt am Sonnabend, den 26. seine 69. Jahreshauptversammlung unter Leitung seines 2. Vorsitzenden, Herrn Schmeißer, ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein im letzten Jahre von 116 auf 150 Mitglieder angewachsen ist. Außerdem hat sich mit Eintritt ins neue Vereinsjahr der Verein Gröba angeschlossen, so daß der Verein jetzt 175 Mitglieder zählt. Auch der Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild, so daß es bei den bisherigen Beiträgen bleiben kann. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab: 1. Vors. Herr Pönisch, 2. Vors. Herr Schmeißer, Kassierer Herr Große, Schriftführer Herr Hammitzsch, Bücherwart Herr Otto, außerdem die Herren Unterrichtsleiter Hennig, Linke und Ritter. — Aus der Arbeit für das kommende Jahr sei nur hervorgehoben, daß 4 Kurse beibehalten werden sollen. Am 18. Mai findet das Gaupreisschreiben in Mügeln statt, am 3. August das Bundeswettschreiben in Berlin, am 28. September das Vereinswettschreiben. Am 15. November feiert der Verein im „Hotel Höpfner" sein 70. Stiftungsfest.

—* Personenschiffahrt. Zur Baumblüte im Elbtal läßt die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt zu folgenden Zeiten Dampfer verkehren: Dresden—Meißen am 1. Mai 7; 10; 11,20; 13,30; 14,30; 15,15 nur bis Gauernitz, 16,15 Uhr. Meißen—Dresden 7; 10,30; 12,15; 13; 15,30; 17; 18,20 Uhr ab Gauernitz. Am 4. Mai Dresden—Meißen 6; 8,30; 10; 11,20; 13,30; 14,30; 15,15 nur bis Gauernitz, 16,15 Uhr. Meißen—Dresden 7; 10,30; 11,30; 12,15; 13; 15,30; 17; 18,20 Uhr ab Gauernitz. An beiden Tagen nach Pillnitz ab 13,30 Uhr bei günstiger Wetterlage halbstündlicher Verkehr. — Sonntag, den 4. Mai, Konzertfahrt mit dem Dampfer „Leipzig" 11 Uhr nach Bad Schandau und zurück. An Bord konzertiert das Trompeterkorps der Infanterieschule — Leitung Obermusikmeister Gößler —. Sonntag, den 11. Mai führt Dampfer „Leipzig" eine außerfahrplanmäßige Konzertfahrt nach Riesa und zurück aus. An Bord Militärmusik (Trompeterkorps der 4. (Sächs.) Nachrichtenabteilung — Leitung Obermusikmeister Buhlmann —). Billige Preise. Vorverkauf der Fahrscheine ab 3. 5. an den Haltestellen Dresden-A., Dresden-Leipziger-Vorstadt, Dresden-Cotta, Verkehrsverein Dresden-Altmarkt, Köttschenbroda, Meißen, Diesbar, Riesa. Da nur eine bestimmte Anzahl Fahrscheine ausgegeben werden, wird sofortiger Kauf dringend empfohlen.

—* Ein Ausreißer festgehalten. Ein fünfzehnjähriges Bürschchen aus Riesa war am Montag daheim durchgebrannt, hatte sich vor seiner Reise einen Jugendherbergsausweis besorgt und wollte nun unter Benutzung der Jugendherbergen umherziehen. Der Junge fiel jedoch schon in Strehla, an seinem ersten Uebernachtungsorte, der Jugendherbergsverwaltung als etwas sonderbarer Herbergsgast auf und wurde deshalb nach einer Anfrage bei der Polizeiwache in Riesa von der dortigen Polizeiverwaltung bis zur Abholung durch die Angehörigen in Schutzhaft genommen. Die Jugendherbergen tun alles, um das Einschmuggeln derartiger Herbergsgäste zu verhüten. Wenn es auch hin und wieder vorkommen kann, daß in größeren Orten, wo der Ueberblick fehlt, fragwürdigen Personen Herbergsausweise ausgestellt werden, so gelangen bei den strengen Ueberwachungsvorschriften und der engen Zusammenarbeit der Herbergsverwaltungen miteinander solche unliebsamen Gäste stets nicht weit.

—* Einstellung der Staatl. Kraftwagenlinie Großenhain—Gröditz. Heute, am 30. April 1930, wird mit der letzten Fahrt ab Gröditz 18.15 Uhr diese Kraftwagenlinie bis auf weiteres eingestellt. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß der erwartete Arbeiterverkehr infolge der schlechten Geschäftslage ganz ausgeblieben ist. Auch ist der übrige Verkehr in letzter Zeit sehr zurückgegangen, so daß die Ausgaben bei weitem nicht durch die von den Gemeinden bereitgestellten Garantien gedeckt wurden. Bei Eintritt besserer Verhältnisse soll der Verkehr wieder aufgenommen werden.

—* Invalidenversicherung. Am 1. April 1930 liefen im Bereiche der Sächsischen Landesversicherungsanstalt 267 670 Renten und zwar 186 788 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 46 540 Witwenrenten und 34 342 Waisenstammrenten (mit rund 45 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. Januar 1930 ergibt sich somit eine Zunahme von 1863 laufenden Invalidenrenten und von 3591 Witwenrenten, während sich die Waisenrenten um 31 25 Waisenstämme und 4561 Waisen vermindert haben. — Ueber das Heilverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Gesuche um Heilbehandlung im 1. Vierteljahr 1930 wesentlich zugenommen hat gegenüber dem 4. Vierteljahr 1929 und auch die Anzahl der im 1. Vierteljahr 1929 gestellten Anträge um 21 v. H. übersteigt. Abgeschlossen wurden im 1. Vierteljahr 1930 insgesamt 3667 Heilbehandlungen (gegen 4188 im 4. Vierteljahr 1929) und zwar 779 für Lungentuberkulöse und 2888 für andere Kranke. Ende März 1930 befanden sich insgesamt 2722 Kranke in Heilbehandlung, davon 1113 in den eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt Sachsen: Hohwald, Lindenhof-Colmnitz, Gottleuba und Waldhof.

—* Neuschnee im Riesengebirge. Im Riesengebirge ist die Temperatur seit gestern stark gesunken. Das Thermometer steht in den höheren Lagen des Gebirges unter Null. Es schneit bis etwa 800 Meter herab. Bei der Kirche Wang (835 Meter) liegen heute vormittag 4—5 Zentimeter, auf dem Kamm 10—12 Zentimeter Neuschnee. Es schneit weiter.

—* Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege. Auf Grund der „Ergänzung der Bekanntmachung vom 20. April 1926 über die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege" vom 28. September 1927 hat der Reichsminister des Innern dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund die Berechtigung, für seine Jugendgruppen die Fahrpreisermäßigung in Anspruch zu nehmen, erteilt.

Calbitz b. Oschatz. Nachdem die Gemeindeverordnetenwahl vom 17. November 1929 vom Bezirksausschuß und Oberverwaltungsgericht für ungültig erklärt wurde, fand jetzt die Neuwahl statt. Es wurden fünf bürgerliche und zwei sozialistische (am 17. November 1929 drei bürgerliche und vier sozialistische) Gemeindeverordnete gewählt.

Großenhain. Liebliche Bilder bieten sich dem Naturfreund bei Großenhain. Ein Storchenpaar wählte sich einen Ofenkopf eines ausgedienten Fabrikschornsteins zum Nistplatze aus. Bereits im Vorjahre begann ein Streit um die Brutstätte. Zwei Störchinnen bekämpften sich dauernd — es war nur ein Männchen anwesend —, so daß es nicht zum Nestbau kam. Die Störchin brütet bereits, regungslos sitzt der Vater Storch auf der schlanken Esse daneben. Die Einwohner erzählen, daß im Neste das Gerippe eines Storchenjungen gefunden worden sei. Es habe jedenfalls die lange, anstrengende Reise nicht überstanden und sei von dem Elternpaar getötet worden, um nicht zu verhungern. — Den brütenden Störchen wird überall viel Interesse entgegengebracht. Auch bei Radeburg hat sich ein Storchenpärchen auf einem Eichenstamme niedergelassen.

Großenhain. Die beiden hier liegenden Eskadronen des Reiterregiments Nr. 12. verlassen am 1. Mai die Stadt für die Dauer von 4½ Wochen, um auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück an Uebungen im größeren Verbande teilzunehmen. Die Truppe wird den Uebungsplatz Königsbrück durch Landmarsch erreichen.

* Ottendorf-Okrilla. Masernerkrankungen unter Schulkindern. Das Bezirksschulamt hat auf Anordnung des Bezirksarztes die Osterferien um zwei Wochen verlängert. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt darin, daß zahlreiche Schulkinder an Masern erkrankt sind.

* Dresden. Verhaftung von Kommunisten. Wie berichtet wurde, war in der Nacht zum Freitag ein Spielmann des Stahlhelm vor seiner Haustür in der Wernerstraße niedergeschlagen und seiner Trommel beraubt worden. Im Zusammenhang mit diesem Ueberfall wurden vier Kommunisten aus Dresden-Löbtau verhaftet, darunter der Vorsitzende des „Revolutionären Maikomitees von Löbtau", Fritz Dömmig. Zwei der Verhafteten sind von der Staatsanwaltschaft wieder freigelassen worden.

* Dresden. Der Laubegaster Brandstifter ertappt. Im Städtischen Bauhofe an der Linzer Straße in Laubegast wurde in der Nacht zum Dienstag die mit Oel getränkte Plane einer Dampfwalze in Brand gesteckt. Beamte des Schutzpolizeipostens, der im gleichen Grundstück untergebracht ist, löschten durch Aufwerfen von Sand das Feuer. Dabei bemerkten sie auf der Straße, hinter einer Steinsäule versteckt, einen Mann. Als dieser sich bemerkt sah, flüchtete er. Er wurde von den Beamten eingeholt und festgenommen. Es handelt sich um den Laubegaster Einwohner, der vor einiger Zeit wegen der Brandstiftungen von der Kriminalpolizei bereits fixiert worden war, aber aus Mangel an Beweisen wieder entlassen werden mußte. Er leugnet hartnäckig. Doch dürfte das vorhandene Beweismaterial zu seiner Ueberführung nunmehr ausreichend sein. Er hatte Streichhölzer derselben Art bei sich, wie sie an der Brandstelle gefunden worden sind. Zu seiner Unternehmung hatte er sich nur mit Strümpfen bekleidet auf den Weg gemacht. Seine Wohnungs- und Haustür hatte er unverschlossen gelassen, wahrscheinlich um nach der Tat schnell und unbemerkt dahin zurückzukehren. Bei den früheren Brandstiftungen ist der Festgenommene in der Nähe der Brandstellen und auch in dem Lokal gesehen worden, aus dem die zur Brandstiftung auf der Tauernstraße benutzte Tischdecke stammt. Offenbar hat man in ihm den Brandstifter gefaßt.

Radeberg. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern eine auf dem Freudenberg wohnhafte Frau Grünberg, indem sie sich, nachdem sie ein Bad genommen hatte, mit Petroleum übergoß und anzündete. Der hinzukommende Bräutigam, auf dessen Hilfe Hausbewohner herzueilten, versuchte die Flammen zu ersticken, zog sich aber dabei Brandwunden zu und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Schließlich gelang es, das brennende Tuch, in das sich die Lebensmüde gehüllt hatte, wegzureißen und abzulöschen. Sie hat schwere Verbrennungen davongetragen und wurde mit dem Krankenauto dem hiesigen Stadtkrankenhause zugeführt. Den Selbstmordversuch dürfte die Frau, wie verlautet, in einem Anfall von Hysterie begangen haben.

* Glashütte. Um das Vermögen der Stadt. Die auf vergangenen Sonnabend angesetzt gewesene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über die Vermögenswerte der Stadt Glashütte ist, wie verlautet, auf den 3. Mai ausgesetzt worden. Es soll bekanntlich entschieden werden, ob die Vermögenswerte dem Zugriff der Gläubiger ganz oder teilweise entzogen werden können, oder ob sie als zur Konkursmasse gehörend betrachtet werden müssen.

* Kamenz. Todessturz eines Kindes. Im benachbarten Kindisch stürzte auf dem Felde ein dreijähriges Kind von einem Wagen und fiel so unglücklich, daß es auf der Stelle tot war.

* Bautzen. Todesfall. Am Montag verstarb an den Folgen eines vor etwa acht Tagen erlittenen Schlaganfalles Regierungsveterinärrat Carl Steffani im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbene war 27 Jahre als Bezirkstierarzt für die Amtshauptmannschaft Bautzen tätig.

* Leipzig. Rittergutsbesitzer v. Byern gestorben. Ein schwerer Verlust für die Internationale Jagd-Ausstellung. Der Präsident der Sächsischen Jagdkammer, Rittergutsbesitzer Horst v. Byern, ist soeben nach kurzem schweren Krankenlager verstorben. Der Verstorbene war ehrenamtlicher Leiter der Internationalen Jagd-Ausstellung aus Anlaß der IBA. 1930. Er hatte sich außerordentlich für das Zustandekommen dieser Jagd-Ausstellung, die jetzt zu einem sehr großen Erfolge zu werden verspricht, eingesetzt, und seiner unermüdlichen Tätigkeit ist das Gelingen in erster Linie zu verdanken. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die ganze IBA. und für die Jagd-Ausstellung im besonderen.

* Chemnitz. Wieder ein Kind überfahren und getötet. Auf der Staatsstraße nach Annaberg wurde in Gelenau ein vierjähriges Mädchen von einem Chemnitzer Lastkraftwagen angefahren. Das verunglückte Kind erlag bald darnach den erlittenen schweren Verletzungen.

* Chemnitz. Der Gastod. Hier wurden in ihren Wohnungen auf der Zschopauer Straße und in Vorstadt Altendorf ein 68 Jahre alter Kaufmann und eine 67jährige Witwe gasvergiftet tot aufgefunden. In beiden Fällen liegt Unfall vor.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Neue Seidenstoffe -- Leichte Sommerstoffe!

Unsere reichhaltigste Abteilung. - Fast 100 Jahre alte, beste Einkaufs-Beziehungen.

Waschmusselin in größtem Sortiment 1.20. 95, 78 **58 ₰**

Beiderwand gestreift und einfarbig 1.20, 1.10 **78 ₰**

Zefir mit Kunstseide, der neue Waschstoff f. Hauskleider 1.45. 1.35 **1.10**

Wollmusseline, enorme Ausw. teils Muster, die Riesa nur einmal bekommt 5.20, 4.50, 2.80 **1.95**

Kunstseide, hübsche, weiche Qual., i. gr. Ausw. 2.80, 1.90, 1.45 **98 ₰**

Bastseide, reine Sde. 5.20 **4.80** Kunstseide 2.60, 1.95 **1.20**

Krepinella Waschseide i. neuen Must. 4.95, 2.80 **1.95**

Moire, bunt bedruckt sehr wirkungsvoll 4.20 **3.50**

Charmeuse in all. Farb. 6.40 **3.50**

Bemberg- K'seide, -Mirella und -Bembona, bevorz. w. Kleid.-Seid. 5.20, 4.95 **3.80**

Seiden-Voile große, hochmoderne Muster . . 5.20 **4.60**

Damenmäntel

so geschmackvoll und preiswert, daß Sie bestimmt das Richtige finden.

Gebr. **Riedel**

haben den billigen Namen.

Geschäfts-Uebergabe und -Uebernahme!

Mit dem heutigen Tage geht unser, unter der Fa. Bernhard Preiß, geführtes

Herren-Artikelgeschäft

käuflich an Frau Anna Rottka über.

Wir danken unserer verehrten Kundschaft für das erwiesene Wohlwollen und bitten, auch dieses auf unsere Nachfolgerin zu übertragen. Gleichzeitig rufen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Aufwiedersehen zu. **Erich Delius u. Frau.**

Bezugnehmend auf Obiges, erlaube ich mir, einer werten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. mitzuteilen, daß ich ab 1. Mai 1930 das Spezial-Geschäft für Herren-Artikel und Hüte von Herrn Erich Delius käuflich übernommen habe und das Geschäft in der bisherigen Weise weiterführen werde. Ich werde bemüht sein, allen Wünschen meiner verehrten Kundschaft gerecht zu werden und bitte, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich gütigst zu übertragen.

Hochachtungsvoll **Frau Anna Rottka.**

Mottenkugeln
Fliegenfänger
empfiehlt billigst
Riesaer Kaufhaus.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Am Freitag, den 2. Mai, findet im Hotel zum Kronprinz und nicht wie bisher im Hotel zum Stern eine Ausstellung meiner bestbekannten und billigen

Schlesischen Bettfedern

statt. Die Federn sind reine Bauernware; geschliffen und ungeschliffen von 3.50 ℳ an.
Max Winkler, Kreuzburg O.-Schl.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Tel. 674.

Freitag, 2., Sonnabend, 3., Sonntag, 4. Mai

Großes

Wein- und Blütenfest.

Stimmungsvolle Musik, Vorträge, Gesang.
Kapelle Gläser, Mühlberg.
Vorträge von Gästen gern gestattet.
Offener Wein
aus dem guten Weinjahr 1929
1929er Schwabenheimer: Glas 35 Pfg., 1/10-Schoppen 50 Pfg., Ltr. 2,00.
Für Biertrinker: Das gute Kulmbacher Mönchshof und Pilsner Urquell.
Die bekannte gute Küche bietet an:
— **Frühlingsschnitten.** —

Der Stammtisch der kinderlosen Ehepaare begeht am Sonnabend, den 3. 5., seine Gründungsfeier.

Wer fröhliche Stunden verleben will, komme zum **Weinfest.**
— Tischbestellungen erbeten. —

Tapeten-Neuheiten liefert in großer Auswahl und jeder Preislage mit Rabattmarken Ernst Mittag am Capitol.

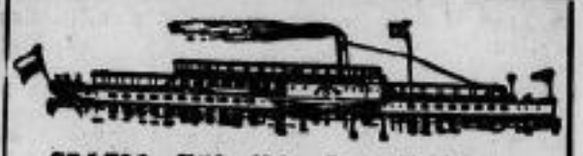
Sie sparen Geld!

Konservenpreise abermals ermäßigt

Birnen	**2-Pfund-Dose**
Kirschen	**nur**
Pfirsiche	
Heidelbeeren	
Reineclauden	**98 Pfg.**
Pflaumen mit Stein	**58 Pfg.**
Pflaumen ohne Stein	**72 Pfg.**

Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!

Thams & Garfs, Riesa



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft.

Baumblüte im Elbetal

Konzertfahrt mit Dampfer „Leipzig"

Sonntag, den 4. Mai, 11 Uhr
Dresden-Bad Schandau und zurück.
An Bord Militärkapelle
(Leitung Obermusikmeister Göhler).

Nach Pillnitz ab 13.30 Uhr halbstündlich (bei günstiger Wetterlage).

Nach Meißen 6, 8.30, 10, 11.20, 13.30, 14.30, 15.15 bis Gauernitz, 16.15 Uhr.

Voranzeige für Sonntag, den 11. 5.
Dampfer „Leipzig"
Konzertfahrt nach Riesa und zurück.
Militärmusik an Bord. Billige Fahrpreise.
Vorverkauf ab 3. 5.

Café Rädler.

Freitag, 2. Mai und Sonnabend, 3. Mai, ab 8 Uhr

großes Preis-Skaten.

Tägliche Abrechnung. Zu regem Besuch ladet freundlichst ein **Max Teichert.**

---

197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung 1. Klasse 12., 13. u. 14. Mai 1930

LOSE bei

Ferdinand Schlegel Staatslotterie-Einnahme **Hauptstr. 10.**

Eduard Seiberlich Staatslotterie-Einnahme **Hauptstr. 89.**

Freitag, 2. Mai, findet wieder von vormittags 1/2 10 bis nachmittags 7 Uhr im

Hotel Stern, Riesa

am Altmarkt, ein **Hauptverkaufstag** von

Ia Bettfedern

der bekannten ältesten Bettfedernfirma des Oderbruches statt.
J. Graupe, Neutrebbin, gegr. 1841.
Garantie: Alle Federn sind doppelt gewaschen, staub-, geruch-, kalk- und seuchenfrei. Reine Federn von 3.50 Mk. ab das Pfund.

Vereinigung ehem. Handelsschüler „Saxonia"

Sonnabend, den 3. Mai 1930, 20 Uhr

Frühjahrs-Vergnügen

im Hotel Höpfner, Riesa, Bismarckstraße. Kapellmstr. E. Kilian, Dresden, spielt mit seinem Orchester. Nur Einladungen berechtigen z. Eintritt

---

Hermann Reinhardt Söhne
Gegr. 1865 Leisnig Fernruf 55
Wir übernehmen auch **Wäsche nach Gewicht** gewaschen, luftgetrocknet und gerollt oder nur gewaschen und luftgetrocknet.
Annahmestellen:
Riesa, Pausitzer Straße 5
Röderau, Zeithainer Straße 6.

Für die **moderne Hausfrau** nur die **Eschebach Reform-Küche**

Zu beziehen durch

Louis Haubold
Riesa, Pausitzer Str. 20.

Für die vielen Beweise, die unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Minna verw. Haubold

bei ihrem Heimgange zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren **innigsten Dank** aus.

Oelsitz, am 28. 4. 1930.

Ihre trauernden Kinder.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernruf 373. —

Kleiner Hühnerstall mit 1,3 einj. Hühnern **2 Gaslampen** weg. Umzug billig zu verk. **Chemnitzer Str. 9c, 2.**

Gebr. Gartentisch auch Stühle gesucht. Preisangebote unt. M 4644 an das Tageblatt Riesa.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme bei dem so plötzlichen Heimgange meiner unvergeßlichen Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Frau

Elisabeth Müller geb. Opitz

danken wir allen von ganzem Herzen.

Haidehäuser, im April 1930.

Reichsförster M. Müller und Kinder.

Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
Der ist wohl tot, doch den vergißt man nicht!

Einfamilienhaus in Alt-Riesa preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Bandagen und **Leibbinden** aller Art zu konkurrenzlos billigen Preisen verkauft vom Lager und nach Maß **Riesaer Korsettfabrik Henke, Goethestr. 84. 1.**

Möbel sowie Polstermöbel ganze Wohnungseinrichtungen neu und gebraucht billig und gut, nur im **Möbelhaus Messe** Riesa, Kasernenstr. 18. — Lieferung frei Haus. —

Fast neuer **Sportliegewagen** zu verk. Feigenhauer Str. 72.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Politische Tagesübersicht.

Dr. Wertheimer Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat am Dienstag auf Vorschlag des Ernennungsausschusses des Völkerbundssekretariats den Londoner Berichterstatter des sozialdemokratischen Pressedienstes, Dr. Egon Wertheimer, zum deutschen Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats ernannt. Dr. Wertheimer übernimmt damit den durch das Ausscheiden Dr. Beers im Januar freigewordenen deutschen Posten in der Informationsabteilung, dessen Aufgaben in der stetigen Zusammenarbeit mit der deutschen Presse beim Völkerbund und ständigen Fühlungnahme und Beobachtung der gesamten deutschen Presse liegen. Dr. Wertheimer tritt seinen Posten am 1. Juni an.

Beschlagnahme des kommunistischen Mitteilungsblattes. Von der kommunistischen Reichstagsfraktion wird mitgeteilt: Die kommunistische Reichstagsfraktion gibt neuerdings ein monatlich erscheinendes Mitteilungs- und Informationsblatt „Der rote Wähler" heraus. Die erste Nummer dieses Blattes wurde am Dienstag auf Anordnung des Amtsgerichts Magdeburg im ganz Deutschland beschlagnahmt. Der Grund dieser Beschlagnahme sind einige Sätze aus Artikeln führender kommunistischer Abgeordneter und Zitate von Marx und Lenin, in denen programmatische Feststellungen über das Endziel des Kommunismus gemacht werden. Wie wir erfahren, soll gegen den Herausgeber des Blattes, den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stoecker, ein Hochverratsverfahren anhängig gemacht werden.

Landgemeinden und Selbstverwaltungsgesetz. Die preußische Regierung hat die kommunalen Spitzenverbände aufgefordert, zu den Entwürfen eines Selbstverwaltungsgesetzes Stellung zu nehmen. Nach vorbereitenden Arbeiten des Vorstandes sowie des Verfassungsausschusses hat nunmehr der Verband der preußischen Landgemeinden in einer ausführlichen Eingabe seine grundsätzliche Stellungnahme zu den Gesetzentwürfen festgelegt. Der Verband wird für die weiteren Erörterungen über die kommunale Verwaltungsreform diese Eingabe zum Ausgangspunkt seiner Forderungen und Abänderungsvorschläge machen.

Zum Protest der Schweiz gegen den deutschen Milchzoll. Bei den Schritten, die die Schweiz bei der Deutschen Regierung wegen Schädigung der schweizerischen Interessen durch Einführung eines deutschen Milchzolls von 5 Franken unternommen hat, wurde darauf hingewiesen, daß durch diese Maßnahme ein Grenzverkehr bedroht werde, der seit vielen Jahrzehnten zur Zufriedenheit beider Teile bestanden und sich namentlich während der Kriegs- und Nachkriegszeit sehr zum Vorteil der deutschen Grenzbewohner ausgewirkt habe.

Rheinlandamnestie im Landtagsausschuß abgelehnt. Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages lehnte am Dienstag einen Entschließungsantrag der Wirtschaftspartei betreffend die Gewährung von Straffreiheit aus Anlaß der bevorstehenden Räumung des besetzten Gebietes gegen die Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationalen ab.

Moskauer Befehle an die polnischen Kommunisten für den 1. Mai. Nach Pressemeldungen beabsichtigen die Kommunisten auf Grund Moskauer Befehle, am 1. Mai große Kundgebungen in ganz Polen zu veranstalten. In Wilna wurden im Zusammenhang mit den letzten Verhaftungen Werbeschriften und Anordnungen für den 1. Mai beschlagnahmt. Darin heißt es, daß am 1. Mai vor scharfen Ausschreitungen nicht zurückgeschreckt werden dürfe. Vor allen Dingen müßten Zusammenstöße mit den Sozialisten herbeigeführt werden. Angeblich habe Moskau, wie „ABC." meldet, von dem Gelingen der 1. Mai-Kundgebungen die weitere Unterstützung der polnischen Kommunisten abhängig gemacht.

Das Hochverratsverfahren gegen die Reichswehroffiziere. In dem Verfahren gegen die Reichswehroffiziere Scheringer und Ludin, sowie den Oberleutnant a. D. Wendt wegen Vorbereitung zum Hochverrat wird vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz von Senatspräsident Lorenz voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Mai Haftprüfungstermin stattfinden, da sich die Angeschuldigten dann zwei Monate in Haft befinden. Seitens der Verteidigung wird für alle drei Offiziere Haftentlassung beantragt werden. Ueber einen Abschluß der Voruntersuchung ist bisher noch nichts bekannt.

Zeitungsverbot in Thüringen. Das thüringische Staatsministerium des Innern hat die „Neue Zeitung" in Jena, das Organ der KPD., für Mittel-, Nord- und Südthüringen und die „Ostthüringer Arbeiterzeitung in Gera auf die Dauer von drei Wochen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten. Die Zeitungen haben unter der Ueberschrift: „Nazi-Minister Frick der Lüge überführt", beschimpfende und verleumderische Behauptungen gebracht, die sich gegen den thüringischen Innenminister Dr. Frick als Mitglied der Landesregierung richten. Gleichzeitig ist Strafantrag wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik gestellt worden.

Versammlungsverbot für uniformierte Nationalsozialisten in Baden. Der Minister des Innern hat sich, da es anläßlich eines von den badischen Nationalsozialisten in Durlach am 27. April veranstalteten sogenannten „Deutschen Tages" zu schweren Ausschreitungen gekommen ist, an denen hauptsächlich uniformierte Nationalsozialisten aus der Pfalz beteiligt waren, veranlaßt gesehen, mit sofortiger Wirkung im gesamten Lande Baden alle offiziellen Kundgebungen, Umzüge, Aufzüge, Durchmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen zu verbieten, an denen sich Mitglieder aus badischen nationalsozialistischen Organisationen in Uniform beteiligen. Außerdem sind die Bezirksämter ermächtigt, alle Kundgebungen usw. zu verbieten, sofern durch die Beteiligung von Nationalsozialisten in Bundestleidung die Gefahr einer Störung des öffentlichen Friedens gegeben ist.

Kommunistische Propaganda in Ungarn. In den äußeren Stadtbezirken von Stuhlweißenburg wurden nackte Flugzettel mit der Aufforderung an die Arbeiterschaft verstreut, am 1. Mai zu demonstrieren und die Diktatur des Proletariats auszurufen. Auch sind Plakate angeschlagen worden mit der Aufforderung an das Militär und die Polizei, am 1. Mai nicht auf die Arbeiter zu schießen. Die Flugzettel und Plakate wurden beschlagnahmt.

Empfang beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Gesandten in Stockholm, von Rosenberg.

Amerikanische Stimmen zur fünfjährigen Präsidentschaft v. Hindenburgs. „Times" und andere Blätter gedenken in sympathisch gehaltenen Artikeln der fünfjährigen Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die „Newyorker Sun" führt in einem Leitartikel aus: Wenige Staatsmänner sind zu schwierigen und heikleren Aufgaben berufen, als sie diesem alten Soldaten bestellt sind, der zum Präsidenten einer in ihrem politischen Denken stark sozialistischen Republik gewählt wurde. Noch weniger Staatsmänner waren imstande, eine fünfjährige scharfe Prüfung zu bestehen, ohne den Freunden Enttäuschung und den Gegnern Bitterkeit zu verursachen. Hindenburg aber hat sich ebenso in der friedlichen Staatskunst wie ehedem in der Kriegskunst bewährt.

Aus der Diplomatie. Der chinesische Gesandte Tsiang Tso Ping hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationssekretär Dr. Kinginhai-Doshiang die Geschäfte der Gesandtschaft.

Luftverkehr des Völkerbundes.

Maßregeln für Krisenzeiten. — Deutschlands besondere Lage.

)(Genf, 29. 4. Das Sicherheitskomitee beriet heute über **die Frage der Sicherung des Verkehrs mit dem Völkerbundsflug und den Mitgliedsstaaten auf dem Luftwege,** wenn eine kritische Situation einen möglichst raschen Verkehr dieser Art erfordern sollte. Die internationale Luftfahrtkommission hat dafür Vorschläge ausgearbeitet, die nach ihrer Auffassung dem Luftfahrtabkommen vom Jahre 1919 einverleibt werden können. Die Verkehrskommission des Völkerbundes schlägt statt dessen vor, daß die Völkerbundsversammlung in einer Resolution nur die allgemeinen Grundsätze aufstellen und die Regelung im einzelnen vom Generalsekretär mit den Regierungen vereinbart werden soll. Ihre Resolution stellt auch die Verpflichtung der Mitgliedsstaaten fest, den im Dienste des Völkerbundes befindlichen Flugzeugen alle Freiheiten des Verkehrs zu gewähren.

In der Debatte einigte man sich auf die Regelung **der Frage durch die vorgeschlagene Resolution,** die einem Redaktionskomitee überwiesen wurde. Erwähnt sei, daß der Vertreter Polens die Auffassung vertrat, der Völkerbund müsse eigene Flugzeuge besitzen. Lord Robert Cecil erklärte diesen Gesichtspunkt im Hinblick auf die heutige Erörterung für gegenstandslos. Der **deutsche Delegierte, Minister Göppert,** meinte, daß eigene Völkerbundsflugzeuge überflüssig seien, denn der Generalsekretär könne jederzeit von den Fluggesellschaften der Schweiz oder der Nachbarländer Flugzeuge zur Verfügung gestellt erhalten. Eigene Völkerbundsflugzeuge wären in normalen Zeiten nutzlos, würden technisch schnell veralten und könnten, wenn man sie in ruhigen Zeiten zu Uebungsflügen benützen würde, Situationen hervorrufen, die für die Verantwortlichkeit des Völkerbundes bedenklich wären. Der deutsche Vertreter wies weiter darauf hin, daß einigen Staaten durch die Friedens-Verträge Beschränkungen auferlegt seien, daß sie keinerlei Militär- oder Polizeiflugzeuge besäßen und deshalb die notwendige Kontrolle der ihr Gebiet überfliegenden Luftfahrzeuge nicht durchführen könnten. Diesen Staaten müßten gewisse Ausnahmen zugestanden werden, um ihnen die Möglichkeit der Kontrolle zu sichern. Der französische Delegierte vertrat die Auffassung, daß die Flugzeuge im Dienste des Völkerbundes beim Ueberfliegen eines Landes jeweils mit einer Mannschaft des betreffenden Landes besetzt werden müßten.

Der Ausschuß vertagte sich dann nach der Entgegennahme der englischen Anträge auf Mittwoch 10,30 Uhr. Die englischen Anträge, in denen Lord Cecil ausdrücklich betont, daß seine Regierung noch nicht zu einer endgültigen Ansicht gekommen sei, enthalten im wesentlichen den Vorschlag, das Abkommen über die vorbeugenden Maßnahmen zur Kriegsverhinderung aus einem Teilabkommen zu einem allgemeinen Völkerbundsabkommen umzugestalten und es insgesamt durch Aenderungen im Wortlaut formal an den Kelloggpakt anzupassen.

Die Berliner Polizei und der 1. Mai.

)(Berlin. Wie **Polizeipräsident Zörgiebel** gestern in einer **Pressekonferenz** mitteilte, in der sich der neue Pressereferent Dr. Haubach vorstellte, ist die **Polizei für den 1. Mai gerüstet.** Polizeipräsident Zörgiebel beurteilt die Lage sehr zuversichtlich und glaubt, daß es am 1. Mai zu keinerlei Zusammenstößen und Ausschreitungen kommen wird. Die Haupttätigkeit der Polizei wird sich darauf richten, die feindlichen Parteien vor Berührung zu bewahren. Zu diesem Zweck sind die An- und Abmarschstraßen — die Kommunisten veranstalten vom Lustgarten, wo sie um ½11 Uhr demonstrieren, einen geschlossenen Abmarsch nach den „Barrikadenvierteln" in Neukölln und am Wedding — von der Polizei gemeinschaftlich mit den Organisationen genau festgelegt worden. Falls sich aus irgendwelchen Gründen die Veranstaltungen der beiden Parteien verzögern und mit der Gefahr zu rechnen ist, daß die Züge einander kreuzen könnten, sollen die Veranstalter von der Polizei benachrichtigt und die anmarschierenden Züge zurückgehalten werden, um so ein Zusammenprallen zu verhindern. Polizeipräsident Zörgiebel betonte, daß die Polizei sonst alle Vorkehrungen getroffen habe, um die öffentliche Ruhe und die Sicherheit aufrecht zu erhalten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Polizei so wenig wie möglich einzugreifen brauche.

Vom Deutschtum in Südslawien.

Aus Südslawien kommt die erfreuliche Kunde, daß die deutsche evangelische Kirche selbständig gemacht wird und in ihrem Innern die deutsche Sprache gebrauchen darf. Auch die deutsche Schule wird dadurch freier gestellt. Nach jahrelangem schweren Druck, der die Arbeit für die deutsche Schule in Südslawien fast unmöglich gemacht hat, ist dies ein erfreulicher Lichtblick. Der Wiederaufbau, der nun einsetzen muß, erfordert aber große Mittel, und das Deutschtum in Südslawien, das auch wirtschaftlich schwer geschwächt ist, kann sie allein nicht aufbringen. Es ist daher kein Wunder, daß an den Verein für das Deutschtum im Ausland der Ruf ergeht: Helft uns die günstige Stunde auszunützen und eine neue Grundlage zu schaffen. Ohne Anteilnahme der gesamten deutschen Bevölkerung aber kann der Verein für das Deutschtum im Ausland diese Aufgabe nicht lösen. So wendet er sich am 3. und 4. Mai in einer Sammlung auch an die Bewohner Sachsens mit der Bitte, sein weitverzweigtes Werk tätig zu unterstützen.

Gazeta Polska zur deutschen Note.

)(Warschau. Zu der dem polnischen Gesandten in Berlin überreichten **deutschen Antwort auf die Beschwerde über die letzten deutschen Zollerhöhungen** äußert sich die Warschauer Regierungspresse, indem sie an die Inhaltsangabe einiger Berliner Blätter anknüpft. Die offizielle Gazeta Polska hält daran fest, daß zwischen der Formulierung der Genfer Zollfriedenskonvention, die nur bei „dringenden Umständen" Zollerhöhungen zuläßt, und der Ermächtigung der Reichsregierung für Zollerhöhungen je nach den wirtschaftlichen Erfordernissen im Laufe eines Jahres ein Widerspruch bestände. Es sei zwar richtig, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag formell beiden Teilen das Recht zu autonomen Zollerhöhungen beläßt, doch sei bei seinem Abschluß die Belassung der Genfer Konvention tatsächlich vorausgesetzt worden. Wenn deutscherseits nicht weitere Feststellungen getroffen werden könnten, so sei die Lage noch nicht genügend geklärt.

Zu der bevorstehenden Reparationsanleihe.

)(Berlin. In der Meldung der VIB. über die bevorstehende deutsche Annuitäten-Anleihe von 300 Millionen Dollar wird gesagt, daß **Deutschland an der Emission bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar teilnehmen wird.** Diese Bemerkung bezieht sich auf die Haager Uebereinkunft zwischen Deutschland und einigen Gläubiger-Regierungen (vgl. R. G.-Blatt Teil 2, Seite 331), wonach Deutschland an dem Erlös der Anleihe mit einem Drittel teilnehmen wird. Diese Quote ist bekanntlich zur Deckung des Finanzbedarfs der Reichsbahn und der Reichspost bestimmt.

Das Ostprogramm ist keine Sonderbelastung.

vdz. Berlin. Zu den **Meinungsäußerungen in der Presse** über das Ostprogramm und die durch dasselbe entstehende Belastung wird vom Reichsfinanzministerium erklärt: Als Unterlagen für das in der Presse veröffentlichte Ostprogramm kann nur ein veralteter Referentenentwurf gedient haben. **Das Osthilfegesetz liegt dem Reichskabinett noch nicht vor.** Die Ressorts haben lediglich einen Entwurf aufgestellt, der als Vorlage dienen und demnächst das Reichskabinett beschäftigen soll. Was die Belastung anbelangt, die aus den angeblich zur Verfügung gestellten Milliarden erwachsen soll, so darf darauf hingewiesen werden, daß die Summe, die das Reichsfinanzministerium für die Osthilfe zur Verfügung stellt, sich durchaus im Rahmen des Etats hält und nicht eine Sonderbelastung darstellt. Zu dieser Erklärung wird ferner von maßgebender Stelle hinzugefügt, daß schon der Reichskanzler und die Erklärung der Reichsregierung bemerkt haben, daß keine Mehrbelastung der Steuerzahler durch die Osthilfe eintreten soll. Wenn ferner in der Presse die Auffassung vertreten ist, daß das Ostprogramm das Siedlungswerk zerschlagen könne, so ist man, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, an den zuständigen Stellen der Ansicht, daß die Siedlung dadurch gerade gefördert werden könnte.

Die russische Note in Warschau veröffentlicht.

* Warschau. Am Dienstag abend hat das polnische **Außenministerium den Text der sowjetrussischen Note der Oeffentlichkeit übergeben.** Nach einleitenden Worten wird in der Note erklärt, die **Sowjetregierung erblicke in dem Anschlag auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft den Versuch, ernste Verwicklungen in den Beziehungen Sowjetrußlands zu Polen herbeizuführen.** Ein solcher Anschlag könnte nur in Verhältnissen möglich sein, wie sie in Polen durch die anwachsende sowjetfeindliche Aktion gewisser Kreise und einem Teil der polnischen Presse geschaffen worden seien. Diese Aktion habe zum Ziel, eine Atmosphäre zu erzeugen, die einen Abbruch der polnisch-sowjetrussischen Beziehungen verursachen würde. Der Anschlag vom 26. April beweise, daß diese Aktion vor keinem Mittel zurückschrecke. Die Sowjetregierung sehe sich veranlaßt, festzustellen, daß die Aktion zweifellos im Zusammenhang mit gewissen internationalen Faktoren stehe. Ferner wird in der Note hervorgehoben, daß dieser Anschlag nicht vereinzelt dastehe. Die Sowjetregierung habe deshalb wiederholt die polnische Regierung auf die Notwendigkeit hingewiesen, den abenteuerlichen Elementen in Polen, die systematisch den Frieden zu stören bemüht seien, das Handwerk zu legen. Der Anschlag vom 26. April veranlasse die Sowjetregierung, die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung noch einmal auf diese außerordentliche Gefahr zu lenken.

Die Note ist vom sowjetrussischen Gesandten in Warschau unterzeichnet.

Unterredung Schober-Briand

Paris, 30. April.

Ueber die Unterredung, die der Bundeskanzler Schober gestern mittag mit Außenminister Briand hatte, gibt das Außenministerium ein Communique aus, in dem es heißt:

Dr. Schober hatte Gelegenheit, Briand über die gegenwärtige Außen- und Innenpolitik Oesterreichs sowie über dessen gegenwärtige Wirtschaftslage zu informieren. Er erinnerte ihn vor allem an die Verpflichtungen, die Oesterreich durch seine geographische Lage in Mitteleuropa auferlegt werden, wo es ein Element der Ordnung im Dienste des europäischen Friedens bilde. Der Bundeskanzler hat ferner Briand seinen Dank für die Oesterreich in der Vergangenheit und namentlich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung Frankreichs zum Ausdruck gebracht. Briand beglückwünschte den Bundeskanzler zu den für Oesterreich erfreulichen Ergebnissen und gab Dr. Schober die Versicherung, daß Frankreich weiterhin in seinen Beziehungen zu Oesterreich die gleich wohlwollende Einstellung wie in der Vergangenheit zeigen werde.

Herzliche Aufnahme in Sizilien

Rom, 30. April.

Aus den sizilianischen Häfen eingetroffene Nachrichten besagen, daß das deutsche Geschwader, das im Mittelmeer eine Uebungsfahrt unternimmt, überall sowohl von den Behörden wie auch von der Bevölkerung mit großer Herzlichkeit aufgenommen wurde. Einen überaus günstigen Eindruck habe bei der Bevölkerung die Aufmerksamkeit des Admirals Förster gemacht, der in Begleitung einer Offiziersabordnung und einer Marineabteilung sofort nach dem Eintreffen in Messina einen Kranz in der Kapelle der Kriegsgefallenen niederlegte.

SLUB
Wir führen Wissen.

Verhaftungen wegen der Leipziger Bluttaten.

Leipzig. (Funkspruch.) Wegen der Vorkommnisse an den Osterfeiertagen in Leipzig wurde auf Ersuchen der Leipziger Staatsanwaltschaft der Arbeiter Mathes in Berlin, der eine Schußverletzung erhalten hatte, unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dem Beamtenmord nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus verhaftet. Er wird der Leipziger Staatsanwaltschaft zugeführt werden. Weiter wurde ein Arbeiter aus Düsseldorf, der sich an der Demonstration in Leipzig beteiligt und Verletzungen erlitten hatte, in Braunschweig verhaftet. Er wird ebenfalls nach Leipzig überführt werden. Auch gegen einen jungen Kommunisten aus Annaberg im Erzgebirge ist das Strafverfahren wegen Beteiligung an einer Menschenzusammenrottung eingeleitet worden. Die Arbeiter Prätorius und Sahrs aus Burg, die am Sonnabend verhaftet wurden, sind jetzt der Staatsanwaltschaft in Leipzig vorgeführt und bereits vernommen worden. Sie leugnen, an der Mordtat beteiligt gewesen zu sein, geben aber zu, sich in unmittelbarer Nähe der Vorkommnisse befunden zu haben.

Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin" verschoben.

*Friedrichshafen. Nach eingehendem Studium der Wetterkarten hat sich die Werftleitung des Luftschiffbaues entschlossen, die für heute Mittwoch geplante Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin" nicht auszuführen. Die Fahrt wird voraussichtlich am Donnerstag unternommen.

Der Englandflug des „Graf Zeppelin" vor dem Unterhaus.

*London. Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Montague, wird am Donnerstag im Unterhaus gefragt werden, ob im Luftfahrtministerium irgendwelche Proteste oder Beschwerden im Zusammenhang mit der Ueberfliegung des Wembley-Stadions durch „Graf Zeppelin" während des Fußballpokalspiels eingelaufen seien. Außerdem wird Auskunft verlangt werden, ob die Erlaubnis zur Ueberfliegung Londons an irgendeine bestimmte Zeit gebunden war und wie viele Angehörige der britischen Luftstreitkräfte für die Landung des Zeppelin verwandt wurden. Sowohl in englischen Regierungs- wie in diplomatischen Kreisen Londons wird der Zwischenfall der Ueberfliegung des Stadions von Wembley als erledigt betrachtet. Die Verantwortung für die Ueberfliegung liegt nicht bei der Führung des Zeppelin, sondern bei dem als Piloten dienenden britischen Begleitflugzeug.

Der Vizeluftmarschall Sir Sefton Brancker, der am Montag aus Friedrichshafen wieder in London eintraf, und der Präsident der Britischen Luftfahrtvereinigung, Master of Sempill, der gleichfalls in London eintraf, haben sich beide sehr befriedigt und anerkennend über den Verlauf des Rückfluges sowie über die Aufnahme in Deutschland ausgesprochen. Auch die von Dr. Eckener in London während seines Besuches eingeleiteten Verhandlungen nahmen einen ausgezeichneten Verlauf.

Reichsgerichtsentscheidung über den Abdruck von Rundfunknachrichten.

)(Leipzig. Das von der Reichsrundfunkgesellschaft aus prinzipiellen Gründen angerufene Reichsgericht hatte gestern über die Frage zu entscheiden, ob der Abdruck der im Unterhaltungsrundfunk übermittelten Nachrichten über Tagesneuigkeiten zulässig ist. Die Stellungnahme der Sendegesellschaften zu dieser Frage ist allgemein bekannt. Daher hatte die Reichsrundfunkgesellschaft Unterlassungsklage gegen einen Oebisfelder Verleger angestrengt, der, wie in der Klage geltend gemacht wurde, die in Form einer „Nachricht an alle" über sämtliche deutschen Sender bekanntgegebene Meldung von der glücklichen Landung des Zeppelin nach seiner Rückkehr aus Amerika am 1. November 1928 zu gewerblichen Zwecken verwendet und aufgrund dieser Meldung auch ein Extrablatt herausgegeben hatte. Die Klage ist jedoch auch vom Reichsgericht in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen abgewiesen worden. Da die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe zurzeit noch nicht bekannt sind, sei auf die Begründung des Oberlandesgerichts Naumburg verwiesen, die den Ausgangspunkt für die höchstinstanzliche Entscheidung bildet. Dort wurde u. a. ausgeführt: Das Senden im Rundfunkverkehr als solches ist urheberrechtlich nach dem geltenden Recht nicht geschützt. Der allgemeine Unterlassungsanspruch der Klägerin läßt sich aber auch nach den Grundsätzen des Wettbewerbsrechts nicht begründen, weil sich nicht feststellen läßt, daß die Entnahme der Nachrichten aus dem Rundfunkverkehr in die Zeitung gegen die guten Sitten verstoßen habe. Für die Gegenwart kann nach Ansicht des Senats das Bestehen einer allgemeinen Anschauung dieses Sinnes nicht festgestellt werden. § 1 der Bedingungen der Reichspost für die Teilnahme am Unterhaltungsrundfunk spricht das Verbot gewerblicher Verwertung nur mit bezug auf die Sendungen des „sonstigen Funkverkehrs" aus. Wenn auch vielleicht unabsichtlich, wirkt sich diese jedem Rundfunkteilnehmer zugehende amtliche Festsetzung im Bewußtsein der Allgemeinheit in der Einstellung aus, daß also in gewerblicher Verwertung der Nachrichten des Unterhaltungsrundfunks und der „Nachrichten an alle" nichts Verbotenes und formal überhaupt nichts Anstößiges liege. Auch die Tatsache, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen Tagesneuigkeiten in Zeitungen dem Nachdruck freigegeben sind, muß das Gefühl der Allgemeinheit für das sittlich Zulässige in dem Sinne beeinflussen, daß man überhaupt jede — auch im Erwerbsleben stattfindende — Weitergabe empfangener Nachrichten von Tagesneuigkeiten für einwandfrei halten dürfte.

Das Reichsgerichtsurteil über gewerbliche Verwertung von Rundfunkdarbietungen.

Berlin. (Funkspruch.) Zu der Entscheidung des Reichsgerichts in einem von der Reichsrundfunkgesellschaft geführten Prozeß, wonach auf Grund der bisher geltenden Bestimmungen die von den Rundfunkgesellschaften verbreiteten Tagesnachrichten von Zeitungen gewerblich verwertet werden dürfen, teilt die Reichsrundfunkgesellschaft mit, bei der Begründung ist das Reichsgericht offenbar von dem bisherigen Wortlaut der vom Reichspostminister festgesetzten Verleihungsgebühren für die Teilnahme am Rundfunk ausgegangen. Da die Urteilsbegründung noch nicht vorliegt, kann zu dem Urteil noch nicht endgültig Stellung genommen werden. Schon heute muß aber gesagt werden, daß der Wortlaut der erwähnten Bedingungen mit Wirkung vom 1. Mai 1930 ab geändert worden ist. Nach der neuen Fassung der Bindungen ist die gewerbsmäßige Verbreitung von Darbietungen der Rundfunkgesellschaften nur mit Zustimmung der Reichsrundfunkgesellschaften oder der aussendenden Rundfunkgesellschaft zulässig. Da sich die Rechtsgrundlage seit Anstrengung der jetzt vom Reichsgericht entschiedenen Klage völlig verschoben hat, wird dem Urteil des Reichsgerichts keine oder nur sehr beschränkte Bedeutung zukommen. Die Reichsrundfunkgesellschaft wird jedenfalls den von ihr bisher eingenommenen Standpunkt aufrecht erhalten und gegen jede gewerbliche Ausnutzung der von Rundfunkgesellschaften verbreiteten Nachrichten einschreiten.

Erneuter deutscher Einspruch gegen die polnischen Grenzverletzungen.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird die deutsche Regierung den Gesandten in Warschau anweisen, mit allem Nachdruck gegen die verschiedenen Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge Beschwerde zu führen und darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung es auf keinen Fall dulden könne, daß eine Wiederholung systematischer Flüge in ostpreußisches Gebiet durch poln. Militärflugzeuge, etwa wie im Vorjahre, auch in diesem Jahr stattfinden. Die polnische Regierung wird gebeten, die Schuldigen zu bestrafen und sicherzustellen, daß eine Wiederholung solcher Grenzverletzungen nicht wieder vorkomme. Die polnische Regierung hatte im vorigen Jahr erklärt, daß sie eine ernstliche Erinnerung gegen Ueberfliegung der deutschen Grenze an ihre Militärflieger richten werde. Seitdem sind die Ueberfliegungen bis zur letzten Zeit unterblieben. In der letzten Woche sind aber wiederholt Ueberfliegungen der deutschen Grenze erfolgt. Es war natürlich äußerst schwierig festzustellen, ob es sich um Ueberfliegungen polnischer Flugzeuge und zwar Militärflugzeuge, gehandelt hat. Die Zeugen-Vernehmungen darüber waren äußerst langwierig.

Was die Flugzeuge mit der Ueberfliegung bezwecken, ist nicht bekannt. Die polnische Regierung hat Deutschland gegenüber im Vorjahr erklärt, daß Flugzeuge sich nur verirrt hätten. Ob wirklich Auskundschafterabsichten vorlagen, ist nicht so genau zu beurteilen. Natürlich kann es vorkommen, daß sich ein Flugzeug verirrt. Wenn sich aber die Fälle so stark wiederholen wie im Vorjahre, dann scheint die Möglichkeit von Verirrungen nicht gegeben. Die deutsche Regierung nimmt also an, daß andere Gründe für die Grenzverletzungen vorliegen.

Inlandsanleihe des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Berlin. (Funkspruch.) Die anfangs April d. J. zum Verkauf ausgelegte 8%ige deutsche Kommunal-Goldanleihe von 1929, Ausgabe III, im Betrage von 10 Millionen RM. ist ausverkauft. Der Erlös dieser Anleihe fand, wie bei der vorhergehenden zweiten Ausgabe, fast ausschließlich Verwendung kurzfristiger Kommunalkredite. Zur weiteren Förderung legt die deutsche Girozentrale nunmehr den Restbetrag der bereits früher vom preußischen Staatsministerium in Höhe von 50 Millionen RM. genehmigten Anleihe zum Verkauf auf. Der Verkauf dieser vierten Ausgabe im Betrage von 10 Millionen RM. erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 96%.

Verfehlungen zahlreicher Finanz-Beamten

Frankfurt a. M., 30. April.

Wie kürzlich berichtet wurde, ist man bei den Finanzkassen Frankfurt-Ost und -West unlauteren Machenschaften von zwei Beamten auf die Spur gekommen. Hierbei ergab sich, daß in dem einen Fall recht erhebliche Beträge von den Beamten unterschlagen worden sind. Die Finanzbehörde hat die Akten in diesen beiden Fällen der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung zugeleitet.

Leider beschränken sich die von Beamten begangenen Unterschleife nicht auf diese beiden Fälle allein, sondern es sind in Frankfurt selbst gegenwärtig gegen fünf Steuerbeamte Verfahren anhängig und die Zahl der Fälle im Landesfinanzbezirk Kassel, der etwa das Gebiet von Hessen-Nassau umfaßt, erhöht sich damit auf etwa 15. In den meisten Fällen handelt es sich um Veruntreuungen unbedeutender Summen. Wenn auch nicht in allen Fällen Not die Triebfeder gewesen sein mag, so ist doch bei der Mehrzahl wirtschaftliche Bedrängnis die Ursache zu den strafbaren Handlungen gewesen. Kürzlich hat von Kassel aus eine außerordentliche Revision der Kassen stattgefunden, bei der sich die Verfehlungen herausstellten.

Die Lage in Indien.

Angriff auf britische Wachtposten.

)(London. „Daily Expreß" schreibt: Bis gestern abend lagen hier außer der vorsichtig gehaltenen amtlichen Mitteilung keine Nachrichten über die Schwierigkeiten mit den in Peschawar stehenden indischen Truppen vor. Es ist klar, daß alle Nachrichten aus Indien einer strengen Zensur unterworfen sind. Keine von den gestern nachmittag ausgegebenen Agenturmeldungen enthält irgend etwas über den Zwischenfall. Unser Korrespondent in Lahore hat telegraphisch mitgeteilt, daß ein von ihm gesandter Bericht über die „unbefriedigende Haltung" der fraglichen Truppen zensiert worden ist.

)(Kalkutta. Unbekannte Männer unternahmen gestern früh einen Angriff auf drei britische Wachtposten am Eingang des Artilleriedepots von Barrackpore. Die Männer kamen in einem Sedan-Wagen und feuerten vier Revolverschüsse auf die Posten ab. Diese erwiderten das Feuer, worauf die Angreifer schleunigst davon fuhren. Weder Angreifer noch Angegriffene hatten Verluste. Die Nachricht von dem Angriff ist erst jetzt bekannt gegeben worden.

Die Yacht von Vanderbilt in die Luft geflogen.

*Newyork. Die kostbar eingerichtete Privatyacht des Millionärs Cornelio Vanderbilt, die im Hafen ankerte, ist durch eine Explosion in die Luft geflogen. Eine gewaltige Feuersäule begleitet von einem donnerähnlichen Getöse erhob sich gen Himmel, in den am Hafen liegenden Gebäuden wurden mehrere Fenster durch die Explosion zerbrochen. 23 Mann Besatzung, die sich zufällig auf dem vorderen Ende der Yacht befanden, wurden wie durch ein Wunder gerettet. Die Explosion nahm ihren Anfang in einem kleinen Tank, der mit Gasolin gefüllt war.

Neuer Ausbruchversuch im Gefängnis von Columbus

Columbus, 30. April.

Eine Anzahl Sträflinge versuchte einen gemeinsamen Ausbruch aus dem Staatsgefängnis. Die Wärter schossen auf die Sträflinge, von denen mehrere verletzt wurden. An den Ausgängen des Gefängnisses wurden Maschinengewehre aufgestellt.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 30. April 1930.

Hellpach wird volkskonservativ.

Berlin. (Funkspruch.) Staatspräsident a. D. Professor Hellpach, der vor einiger Zeit sein Reichstagsmandat und gleichzeitig sein Amt als Vorstandsmitglied der Demokraten niedergelegt hatte, aber vorläufig in den Reihen der Demokratischen Partei geblieben war, ist, wie die DAZ. aus Heidelberg berichtet, der Volkskonservativen Vereinigung beigetreten. Dieser Schritt, so erklärt das Blatt, erhält um so größere Bedeutung, als dem Vernehmen nach gleichzeitig andere namhafte Politiker, darunter auch Mitglieder der jetzigen Reichstagsfraktion, Hellpachs Beispiel folgen wollen.

Tantzens Rücktritt angenommen.

Berlin. (Funkspruch.) Der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes Schleswig-Holstein der Demokratischen Partei stimmte, wie die Vossische Zeitung meldet, in einer in Kiel abgehaltenen Sitzung dem Rücktritt des von seinem Reichstagsmandat zurückgetretenen Abgeordneten Tantzen zu. Frau Dr. Emilie Kiep-Altenloh wird das freigewordene Reichstagsmandat übernehmen.

Diskontermäßigung in Belgien.

Brüssel. (Funkspruch.) Die Nationalbank von Belgien hat den Wechseldiskont von 3½% auf 3% herabgesetzt.

Große Unterschlagungen eines Steuerbeamten.

*Stettin. Beim Finanzamt Stettin-Randow wurden große Unterschlagungen eines Obersteuersekretärs aufgedeckt, dem es durch geschickte Fälschungen an der Addiermaschine im Laufe mehrerer Jahre gelungen ist, namhafte Beträge zu veruntreuen. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht ermittelt. Der Beamte wurde verhaftet.

Faltbootunglück.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Auf dem Rhein wurde gestern ein mit zwei Personen besetztes und mit einem Segel versehenes Faltboot durch den starken Wind zum Kentern gebracht. Einer der beiden Insassen ging mit dem Boot unter und ertrank. Der andere wurde von einem zu Hilfe eilenden Kahn aufgenommen. Ein zweites Boot, das sich auch um die Rettung der Paddler bemühte, kippte ebenfalls um. Seine Insassen konnten von einem Schleppkahn gerettet werden.

Im Kiesbruch verschüttet.

Schleiz. (Funkspruch.) Im Kiesbruch der Gemeinde Oettersdorf wurden gestern nachmittag durch eine einstürzende Kiesbank der Landarbeiter Walter Knoch und der erwerbslose Metallarbeiter Willi Richter, beide aus Oettersdorf, verschüttet. Richter konnte nur als Leiche geborgen werden. Knoch wurde am Unterkörper schwer verletzt und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Unruhen in Lodz.
Ein kommunistischer Sejmabgeordneter verhaftet.

Warschau. (Funkspruch.) In Lodz kam es gestern zu Arbeitslosenunruhen, bei denen zwei kommunistische Sejmabgeordnete als Agitatoren hervortraten. Einer von ihnen, Abg. Sarski, soll nach den Aussagen von Zeugen bei einem Zusammenstoß der Demonstranten mit der Polizei mit einem Revolver auf die Polizisten geschossen haben. Mehrere Arbeitslose und Polizeibeamte wurden während der Unruhen verwundet. Der Abgeordnete Sarski wurde verhaftet.

Unwetterschäden in Frankreich.

)(Paris. Die Touraine wurde gestern von einem heftigen Gewitter heimgesucht. Bei Tours ging eine Wasserhose, begleitet von Hagelschlag nieder; zahlreiche Keller wurden überschwemmt, so daß die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen werden mußte. Auf einem benachbarten Flugplatz wurde durch das Unwetter eine Flugzeughalle vollkommen zerstört, zwei andere wurden ihrer Dächer beraubt. Am Abend hielt das Sturmwetter noch an. Auch aus Montpellier werden starke Regengüsse gemeldet, die zu Ueberschwemmungen in den in der Nähe gelegenen Ortschaften geführt haben. An den Rebstöcken ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Der 1. Mai in Paris. — 18 Verhaftungen.

Paris. Wegen Anheftens aufreizender Plakate zum ersten Mai sind während der Nacht 18 Personen, darunter ein Spanier, verhaftet worden.

Sieben spanische Fischer ertrunken.

Madrid. (Funkspruch.) Wie aus La Corona gemeldet wird, ist ein mit sieben Personen besetztes Fischerboot gesunken. Alle sieben Insassen sind ums Leben gekommen.

Englischer Luftschiffbesuch in Friedrichshafen?

)(London. „Daily Herald" zufolge wird erwartet, daß in absehbarer Zeit britische und deutsche Luftschiffe in Deutschland zusammentreffen werden. Dr. Eckener habe das Luftfahrtministerium eingeladen, ein Luftschiff nach Friedrichshafen zu entsenden, sobald die im Bau befindliche neue große Halle fertig sei. Es sei zu erwarten, daß die Einladung angenommen werden wird.

Allerlei Humor.

Darum! „Warum sieht man Dich denn gar nicht mehr mit Frieda zusammen?" „Ich habe sie geheiratet!"

Der Kuß im Dunkeln. „Wie konnten Sie sich unterstehen, gestern abend meine Tochter in der dunklen Ecke zu küssen?" fragte der Vater wütend den jungen Mann. „Jetzt, da ich sie bei Tageslicht gesehen habe", erwiderte dieser kleinlaut, „wundere ich mich selbst darüber."

Ihr steter Gedanke. „Nichts hat sich hier verändert, seit wir voriges Jahr da waren", sagte der Gatte auf dem Osterausflug. „Nein," erwiderte sie schwermütig, „nicht einmal mein Hut!"

Gerissen! Die Frau des Hauses, die mit ihrem Mädchen das Schlafzimmer des Gatten zum Großreinemachen betritt, findet alles auf den Kopf gestellt: die Stühle auf dem Bett, den Waschtisch in die Mitte des Raumes gerückt, den Teppich fast ganz zurückgeschlagen. „Da haben Sie ja schon gut vorbereitet," sagt sie zu dem Mädchen. „Das war ich nicht," grinst diese. „Wie ich dem Herrn heute morgen das Frühstück reinbrachte, habe ich ihm rasch den Kragenknopf unter das Bett geworfen und rechnete damit, daß er alles umkehren würde."

Sichere Sache. „Die Gelegenheit ist günstig," sagte der Einbrecher zu seinem Gefährten, „da können wir das Haus in Ruhe ausräumen." „Woher weißt Du das?" „Na die Frau hat doch an die Tür geschrieben: „Bin bei der Nachbarin. Zurück in fünf Minuten.""

Vertrauenerweckend. „Geben Sie eine Garantie für Ihr Haarerzeugungsmittel?" „Aber gewiß doch. Zu jeder Flasche gratis einen Kamm!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Maifreuden.

Wohin man auch draußen, sobald der Mai begonnen hat, seine Schritte lenkt, überall zeigt sich die Natur in einem grünen und bunten Festgewand, wie wir es nur selten erleben. Sie erscheint uns als freudige Lebensbejahung. An allen Wegen und Stegen ist blühende Schönheit ausgebreitet, am Gestrüpp der Landstraße, in der kümmerlichsten Heide, auf den Feldern und in den Gärten, im Hochwald und im Unterholz, selbst auf dem grasigen, grünen Anger der Hochgebirge. Die Natur feiert ihr jährliches Frühlingsfest diesmal mit besonderer Pracht. Zeigt uns sinnbildlich die ewige Erneuerung, die wir mit sehnenden Augen schauen.

Jeden, der sich Herz und Sinn für Schönheit bewahrt hat, erfüllt Freude über die herrliche Frühlings- und Maienpracht. Die Jugend und die Naturfreunde treibt es mächtig hinaus. Sie befolgen die Losung des Dichters: „Da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.“ Dem Feinschmecker läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn er an die Genüsse denkt, die ihm der Mai beschert. Maikarpfen, Maikrebse und Maibowle sind für ihn der Inbegriff dieser Gaben. Die Jugend empfindet herzliche Freude, wenn sie im Monat Mai die ersten Maikäfer auf der Hand halten und das alte Liedchen anstimmen kann: „Maikäfer, flieg'!“

Sehr mannigfaltig sind die Volksbelustigungen, in denen sich die Freude an dem Wiedererwachen der Natur und dem endgültigen Weichen des Winters kundgibt. Unsere altheidnischen Vorfahren sahen in dem Winter ein dämonisches Wesen, das es zu bannen galt. Sie zündeten daher in der Nacht zum 1. Mai, der Walpurgisnacht, Feuer an, um die bösen Geister zu vertreiben. Bei ihnen fiel auf den Maienanfang, die mit Tänzen verbundene altgermanische Frühlingsfeier und nach ihrem alten Volksglauben ritten in der Walpurgisnacht die Hexen auf Besen, Ofenkrücken, Heugabeln und anderen anmutigen Fluggeräten in schauriger Mitternachtsstunde durch die Luft nach der alten Opferstätte, dem Blocksberg, wo dann wilde Feste gefeiert wurden.

Dieser alte Volksglaube ist heute wohl ziemlich ganz verschwunden. Durch das Christentum wurden zwar die alten Götter zu Dämonen und Hexen herabgesetzt, aber das Volk ließ doch nicht von den alten Bräuchen, und eine große Anzahl davon hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und zeigt sich in vielen Volksbelustigungen, wenn ihr ursprünglicher Sinn auch kaum noch verstanden wird. Im Grunde genommen aber sind die Maifeste, die fast überall noch in deutschen Gauen gefeiert werden, noch Nachklänge aus der heidnischen Zeit unserer Altvordern.

Es sei hier nur an die noch ziemlich weitverbreitete Sitte der Vertreibung des Winters erinnert. Eine Puppe in Gestalt eines alten Mannes wurde hierbei bekämpft, in dramatischen Spielen besiegt, enthauptet, gesteinigt oder endlich unter Absingung von Liedern verbrannt und ins Feuer gestürzt oder aufgehängt. Dabei fehlt es natürlich nicht an allerlei Scherz und Kurzweil. Auf die Verbannung des Winters folgt dann die Einführung des Frühlings, der unter dem Sinnbild des Maibaums, mit bunten Bändern und Kränzen geschmückt, feierlich eingeholt wird. Die heranwachsende Jugend belustigt sich mit den Sitten und Bräuchen, die sich an den Maikönig und die Maikönigin anknüpfen. Zur Feier des Frühlingsfestes erfolgt noch in manchen deutschen Gauen, namentlich Süddeutschlands, ein Umzug durch die Ortschaft und auch wohl um die Saatfelder. Mögen auch diese alten Sitten und Gebräuche von Jahr zu Jahr immer mehr verschwinden oder ihr Sinn nicht mehr verstanden werden — immer gleich bleibt sich, mag auch die Form und ihr Ausdruck noch so verschieden sein, die Freude an der Natur, mit der wir so eng verwachsen sind, selbst wenn sie nur noch in Tanz und Schmaus, wie sie sich auch sonst oft nur äußert, ihren etwas prosaischen und nüchternen Ausdruck findet.

Predt.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. April 1930.

—* **Die Verzinsung gerichtlich hinterlegter Geldbeträge.** Die Verordnung über die Verzinsung gerichtlich hinterlegter Geldbeträge vom 11. September 1923 wird durch eine entsprechende Verordnung vom 17. April 1930 (Sächs. Gesetzblatt Nr. 11 vom 30. April 1930) wie folgt geändert: „Gerichtlich hinterlegte Geldbeträge werden vom 1. April 1930 an bis auf weiteres mit jährlich 3½ v. H. verzinst“. Der Mindestbetrag für die Verzinsung wird nach wie vor auf 300 RM., die Teilungsziffer auf 100 RM. festgesetzt.

—* **Tagung des Deutschen Werkmeisterbundes.** Der Bezirk Freistaat Sachsen—Thüringen des Deutschen Werkmeisterbundes hielt am Sonntag in Leipzig seine Bezirkstagung ab, an der die Vertreter von rund 70 Ortsgruppen teilnahmen. Den Geschäftsbericht erstattete Landesgeschäftsführer Kubach-Leipzig, der auf die gute Weiterentwicklung des Bundes in Mitteldeutschland hinwies. Der Bezirksvorsitzende Trumpold-Leipzig sowie der Bezirksvorstand wurden einstimmig wiedergewählt.

—* **Tagung der sächsischen Fleischer-Sänger.** In Verbindung mit dem 10. Stiftungsfest des Gesangvereins der Fleischer-Innung Meißen hielt der Gau Sachsen im deutschen Fleischer-Innungs-Sängerbund am Sonntag in Meißen seinen 4. Gautag ab.

—* **Verband reisender Kaufleute Deutschlands.** Der Gau Sachsen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hielt am Sonnabend und Sonntag in Zwickau seine Frühjahrstagung ab. Nach einer Gesamtsitzung des Vorstandes vereinten sich die Teilnehmer am ersten Tage abends im „Deutschen Kaiser“ zu einem Begrüßungs- und Werbeabend. Verbandsdirektor Günther, Berlin, hielt einen Festvortrag über „Die Stellung des reisenden Kaufmanns im Wirtschafts- und Organisationsleben“. Am Sonntag fand dann die geschlossene Gauversammlung statt. Im Hinblick auf die Hygiene-Ausstellung wurde beschlossen, den Herbstgautag am 20. und 21. Sept. in Dresden abzuhalten.

—* **Tagung des Volkskirchlichen Laienbundes.** Der Volkskirchliche Laienbund wird am 17. und 18. Mai seinen diesjährigen Bundestag in Döbeln abhalten.

—* **Eine Erklärung des Sächsischen Militärvereinsbundes.** Um irreführenden Meldungen, die in einem Teil der sächsischen Presse erschienen sind, entgegenzutreten, teilt uns der Sächsische Militärvereinsbund mit: Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, der auch den Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes umfaßt, gehört dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenenfürsorge an, und zwar bereits seit 1915. Der Kyffhäuserverband nahm sich bereits während des Krieges der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen besonders an. Der umfaßte Personenkreis umfaßt über 40 000 Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, wobei zu erwähnen ist, daß diese Personen zum großen Teile zugleich der ungefähr 3 Millionen Mitglieder umfassenden Militär- und Kriegervereinsorganisation angehören.

—* **Tarifverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie.** In der für Montag vereinbarten Verhandlung über Erneuerung des von den Unternehmern aufgekündigten Manteltarifvertrages kam es zu keiner Beratung der beiderseitigen Forderungen. Die Metallindustriellen machten den Eintritt in die Verhandlung von der Bedingung abhängig, daß die Metallarbeiter der Kreishauptmannschaft Leipzig dem neuen Vertrage mit unterstellt werden. Die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes lehnten dies ab, da für die Metallindustrie der Kreishauptmannschaft Leipzig noch ungekündigte selbständige Abkommen bestehen.

—* **Vorläufig keine Reichsgrenzlandhilfe für Sachsen.** In dem Entwurf zum Haushalte für die Kriegslasten auf das Rechnungsjahr 1930 sind erhebliche Mittel zur Hebung der durch die neue Grenzziehung notleidend gewordenen Gebiete des Ostens als erste Rate eines auf 10 Jahre berechneten Osthilfeplanes eingesetzt worden. Abgesehen von den früheren Reichsgrenzlandhilfen, bei denen neben Bayern, Nordschleswig und dem westlichen Niederschlesien auch Sachsen mit berücksichtigt worden war, ist der neue Osthilfeplan auf Ostpreußen und die übrigen an Polen angrenzenden preußischen Gebiete beschränkt, da die Finanzlage des Reiches die Reichsregierung zwingt, alle verfügbaren Mittel auf die Grenzgebiete zu konzentrieren, in denen die Not am größten ist. Die Reichsregierung hat aber auch die übrigen Grenzgebiete, insbesondere die sächsischen, als notleidend anerkannt und zugesichert, daß sie ihnen ihre Hilfe angedeihen lassen werde. Wenn hiernach auch die sächsischen Grenzgebiete im laufenden Haushaltsjahre keine Mittel aus der Reichsgrenzlandhilfe erhalten werden, so ist dies doch für eine spätere Zeit zu erhoffen. Die Sächsische Regierung wird sich bemühen, daß die Reichsregierung ihr Versprechen zu gegebener Zeit einlöst und wiederum ausreichende Mittel zur Förderung der sächsischen Grenzgebiete zur Verfügung gestellt werden.

—* **Gewährung von Beihilfen an Gemeinden für die Bekämpfung von Maikäfern.** Nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 2. April 1930 sollen die Polizeibehörden in den Gebieten, wo eine Maikäferplage im Jahre 1930 auftritt, durch Erlaß der notwendigen Anordnungen die Maikäferbekämpfung sicherstellen. Den Gemeinden sowie den beteiligten Berufskreisen und Einzelpersonen wird empfohlen, durch Aussetzung von Prämien zum Sammeln von Maikäfern besonders anzuregen. Um die nach der Verordnung durchzuführenden Bekämpfungsmaßnahmen zu fördern, hat das Wirtschaftsministerium beschlossen, einen Betrag von 3000 RM. auszusetzen, der dazu dienen soll, Gemeinden sowie beteiligten Berufskreisen und Einzelpersonen, die Prämien für abgelieferte Maikäfer gewährt haben, auf Antrag Beihilfen zu diesen Prämien zu bewilligen. Die Anträge sind bei der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden-A. 16, Stübelallee 2, spätestens bis zum 1. Juli 1930 zu stellen und haben für jeden einzelnen Fall Angaben über das Gewicht oder Maß der abgelieferten Maikäfer, für die Prämien gewährt sind, die Größe der Grundstücke in Hektar, die für das Sammeln der Maikäfer in Betracht kamen, und den Gesamtgeldwert der ausgezahlten Prämien zu enthalten. Soweit die Anträge nicht von Gemeinden gestellt werden, sind sie bei den Gemeinden einzureichen, die sich nach ihrer Ueberprüfung an die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Dresden weiterzuleiten haben. Ueber die Auszahlung der Beihilfen entscheidet ein bei der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden eingesetzter und mit näheren Anweisungen des Wirtschaftsministeriums versehener Ausschuß.

—* **Gartenarbeit im Mai.** Der Wonnemond ist für den Gärtner ein Arbeitsmond von hoher Bedeutung. Neue Aussaaten reihen sich an die alten, Gewordenes will umgepflanzt sein oder muß verkauft werden. Und selbst der Gärtner aus Liebhaberei weiß oft nicht, wo er zuerst anfangen soll. Wie zeitraubend ist schon allein das Begießen der Pflanzen! Dann das Ausmerzen des immer aufs neue aufschießenden Unkrauts! Das Behacken, Festbinden der Ranken, und was des weiteren mehr ist; da möchte der Tag manchmal die doppelte Anzahl von Stunden haben! In klimatisch rauheren Gegenden ist der Mai der „Bohnenmonat“. Zu Anfang des Monats steckt man Buschbohnen und nachdem die Eismänner vorüber sind — Mitte Mai — die Stangenbohnen. Weiter werden im Mai noch verschiedene Sorten Kohl, Gewürzkräuter und Melonen gesät. Die im Mistbeete und im freien Lande seit März und April herangezogenen Gemüse werden am Orte ausgepflanzt. Dies geschieht bei Salat und Kohl, weiter bei Rhabarber, Sellerie, Sommerendivie, Tomate, Gurke, Kürbis, Artischoke, Lauch. Die Fenster von größeren Pflanzen werden am Tage, im letzten Drittel des Monats (wenn es nicht gar zu kühl sein sollte) auch des Nachts abgedeckt. Von nun an kann abends gegossen werden. Sind kalte Nächte im Anzuge, so müssen Spalierobst- und alle Melonenpflanzen, besonders auch Gurken, vor Frost geschützt werden. Im Blumengarten sät man im Mai noch Sommerblumen. Kakteen, Dahlien, Blattpflanzen und Nadelhölzer sind zu pflanzen. Für den Herbst werden Nelken gesät; Blumensamenpflänzchen, die in Kästen ausgesät worden sind, wie Levkojen und Astern, werden versetzt. Orangen- und Granatbäume, Oleander und andere Gewächse des Südens kann man nun ganz ins Freie bringen.

—* **Bekämpfung des Drahtwurmfraßes.** Der Drahtwurmfraß an Jungpflanzen von Hafer, Gerste und Rüben, die auf den Feldern fleckweise vergilben und absterben, ist daran erkenntlich, daß solche Pflanzen sich leicht ausziehen lassen, indem sie am Stengelgrunde abreißen. Zur Bekämpfung des Drahtwurmfraßes empfiehlt die Pressestelle der Landwirtschaftskammer eine starke Kopfdüngung mit Kainit (etwa 3 Zentner pro Morgen) und dazu noch ¾ Zentner schwefelsaures Ammoniak, die gemischt vor nahendem Regenwetter zu streuen sind. Auf kleinen Anbauflächen kann man die Drahtwürmer fangen mit Hilfe von halbierten Kartoffeln, die man mit der Schnittfläche in den Boden drückt und täglich ablest, oder durch Fangsaaten von Kopfsalat, an denen sich die Schmarotzer sammeln.

* **Oberkaina.** **Betriebseinschränkungen.** Wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage ist am vergangenen Sonnabend ein Teil der Belegschaft der hiesigen Granitsteinbrüche entlassen worden. Ein weiterer Teil der Belegschaft hat bereits die Kündigung erhalten. Es ist zu befürchten, daß die Werke stillgelegt werden müssen, wenn sich der Auftragseingang nicht bessert.

Dresden. Betrüger bei Fleischern und Schankwirten. Der 41 Jahre alte Fleischer Karl Gellert, vor dem wiederholt gewarnt worden ist, hat in Dresden-Trachau wieder mehrere Betrügereien verübt. Er tritt als Küchenmeister bezw. Kantinenpächter größerer Firmen auf und bestellt bei Fleischern und Gastwirten Waren. Die Bestellungen sind fingiert. Er hat es nur auf Geld, das er als Entschädigung für die gebrachten Aufträge verlangt, abgesehen.

Leipzig. Das Auto auf dem Bürgersteig. In der Weststraße stießen ein Kraftwagen und der 19 Jahre alte Radfahrer, Tapezierer Fischer, zusammen. Fischer wurde zur Seite und zu Boden geschleudert. Bei dem Versuch, dem Anprall zu begegnen, lenkte der Autoführer sein Fahrzeug dem Fußsteig zu. Das Auto überfuhr die Bordkante und erfaßte zwei gerade vorübergehende Verkäuferinnen. Der Radfahrer hatte sich beim Sturz vom Rade schwere Rückenprellungen zugezogen. Die drei Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

* **Leipzig.** Ein raffiniertes Liebespärchen. Vor einigen Tagen erschien in einer Wohnung in der Anenstraße eine fremde Frau, fragte nach zwei Herren, von denen einer Rolf heißen sollte, und war auf den Bescheid, daß beide nicht da wohnten, höchst erstaunt. Schließlich bat sie um die Erlaubnis, einmal telephonieren zu können. Nun rief die Unbekannte „Fräulein Else“ an und eröffnete ihr, daß die beiden Herren nicht im Grundstück wohnten. Der Wohnungsinhaber wurde weiter gebeten, doch das Telephon noch für kurze Zeit zur Verfügung zu stellen, da baldigst ein Anruf erwartet würde. In dieser Zeit klingelte es an der Korridortür. Der Wohnungsinhaber eine öffnen, sah aber niemand draußen stehen. Nach seiner Rückkehr in das Zimmer war das erwartete Gespräch von der Unbekannten bereits geführt, und diese dankte und verschwand, aber nicht ganz allein, denn nach ihrem Verschwinden vermißte der Hausherr eine silberne Herrenarmbanduhr. Nach allem scheint es sich bei der Unbekannten und „Fräulein Else“ um ein Hand in Hand „arbeitendes“ Pärchen zu handeln. Während Anna, oder wie sie sonst heißen mag, anruft, klingelt Else an der Tür. Der Wohnungsinhaber wird auf diese Weise aus dem Zimmer gelockt, Else verschwindet sofort, und die telephonierende Maid hat gerade Zeit, das, was ihr gefällt, in liebevolle Obhut zu nehmen. Man hüte sich also vor Else & Co.!

* **Zwickau.** Eine Berghalde abgerutscht. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage sind am Montagabend die Schuttmassen einer Berghalde des Wilhelmschachtes I an der Reinsdorfer Straße, an einer Stelle, wo sich zwei Quellen befinden, in einer Länge von ungefähr 50 Metern ins Rutschen geraten, sodaß die dicht daran vorüberführende Straße bis zur Mitte mit Schutt bedeckt wurde. Da durch weiteres Nachrutschen von Schuttmassen die Straße völlig verschüttet und der Verkehr gefährdet wurde, mußten die erforderlichen Absperrmaßnahmen getroffen werden. Das Wegräumen der Schuttmassen und die Befestigung des Hanges dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

* **Zwickau.** Bergmannstod. Der in den 40er Jahren stehende Bergmann F. G. Möckel wurde in der Nacht zum Dienstag beim Schachtbau auf dem Wilhelmschacht von losbrechendem Gestein erschlagen. Der Verunglückte war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

* **Niederpovritz.** Tödlich abgestürzt. In einem hiesigen Steinbruch stürzte ein 16jähriger junger Mann namens Veitschke aus Zschachwitz aus einer Höhe von etwa 40 Metern ab und blieb tot liegen.

Oberlungwitz. Zur großen Armee einberufen. Nachdem er erst am 20. März seinen 90. Geburtstag begangen hatte, verstarb hier der älteste Einwohner des Ortes, der Privatmann und Veteran von 1866 und 1870/71, Robert Unger.

Oberfrohna. Eine Neunzigjährige. Als älteste Einwohnerin unseres Ortes feierte die Tischlermeisterswitwe Emilie Uhlemann ihren 90. Geburtstag.

* **Mückenberg.** Ein aufregender Vorfall versetzte die Passanten am hiesigen Bahnübergang in Angst und Schrecken. Ein etwa drei Jahre altes Kind war in einem unbeobachteten Augenblick durch die Gitter der Schranke geklettert und wanderte ganz vergnügt über die Eisenbahnschienen als der Eilzug Falkenberg—Kohlfurt heransauste. Ein 18jähriger Bursche, der die drohende Gefahr erkannte, sprang kurz entschlossen über die Schranke. Kaum hatte er das Kind von den Schienen gerissen, als der Eilzug auch schon vorübersauste. Um ein Haar wären Kind und Retter überfahren worden.

* **Vogelsang.** Eine tragende Ricke Opfer eines Raubjägers. Welche Formen das Wildererunwesen annehmen kann, beweist folgender Vorfall. Unweit eines Gutes wurde eine tragende Ricke tot aufgefunden. Das verendete Tier, das ohne Zweifel der Kugel eines Wilddiebes zum Opfer fiel, hatte in seinem Todesschmerz und im Wundfieber das Fleisch der Vorderläufe bis auf die Röhrenknochen abgescharrt. Das Muttertier trug drei ausgewachsene Tiere mit sich.

Aus Südböhmen. Im Bezirke Netolitz in Südböhmen gibt es eine kleine deutsche Sprachinsel, aus 10 Dörfern bestehend. Sie ist den Tschechen ein Dorn im Auge. Nicht weniger als 8 tschechische Schulen wurden dort gegründet und jetzt hat man auch eine tschechische Minderheitsbürgerschule geschaffen. Als die erste Nachricht von der Absicht, diese Bürgerschule ins Leben zu rufen, in deutsche Kreise drang und die deutschen Abgeordneten dagegen Stellung nahmen, wurde ihnen erklärt, daß das Ministerium gar nicht an die Errichtung denke. Bald darauf aber wurde dem tschechischen Schulverein die Genehmigung zum Bau einer Privatbürgerschule bewilligt, und als sie gebaut war, wurde sie sofort in eine staatliche umgewandelt, trotz der ausdrücklichen Erklärung des Ministeriums. Damit dies ermöglicht wurde, wurde die Baubewilligung sofort von der höheren Baubehörde erteilt. — In Albrechtsried bemüht sich der deutsche Kulturverband seit Jahren, die Bewilligung zum Bau einer deutschen Minderheitsbürgerschule zu erreichen. Die tschechische Mehrheit der Gemeindevertretung verhindert das und die höhere Baubehörde erklärt feierlich, sie könne dann nichts tun. Also auch hier zweierlei Maß. Angesichts dieser Schwierigkeiten gilt es, den treu zu ihrem Deutschtum stehenden Deutschen in der Tschechoslowakei immer wieder den Rücken zu stärken, nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat, wie es der Verein für das Deutschtum im Ausland seit vielen Jahren tut.

Neueinteilung der Gewerbeaufsichtsbezirke.

)(**Dresden.** Im Gesetzblatt Nr. 11 vom 30. April 1930 veröffentlicht das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Verordnung über die Neueinteilung der Gewerbeaufsichtsbezirke. Mit dem 1. Mai bezw. 1. Juni dieses Jahres werden die Gewerbeaufsichtsämter Bautzen, Aue, Freiberg und Glauchau aufgelöst und damit die Zahl der Gewerbeaufsichtsämter von 14 auf 10 herabgesetzt. Künftig bestehen in jeder Kreishauptmannschaft nur noch zwei Gewerbeaufsichtsämter und zwar

in der Kreishauptmannschaft Bautzen die Gewerbeaufsichtsämter Bautzen und Zittau,
in der Kreishauptmannschaft Dresden die Gewerbeaufsichtsämter Dresden und Meißen,
in der Kreishauptmannschaft Leipzig die Gewerbeaufsichtsämter Leipzig und Döbeln,
in der Kreishauptmannschaft Chemnitz die Gewerbeaufsichtsämter Chemnitz und Annaberg,
in der Kreishauptmannschaft Zwickau die Gewerbeaufsichtsämter Zwickau und Plauen.

Die Grenzen der Kreishauptmannschaften sind allerdings in zwei Fällen überschritten worden und zwar, um wirtschaftlich zusammenhängende Gebiete nicht zu zerreißen. So ist der Holzspielwarenbezirk um Seiffen zu dem Annaberger Aufsichtsbezirke geschlagen worden, dem der Olbernhauer Bezirk bereits zugehört, ferner sind die Amtsgerichtsbezirke Burgstädt und Penig mit dem Bezirke des Gewerbeaufsichtsamtes Chemnitz vereinigt worden. Dagegen ist der bisher vom Dresdner Amt aus versorgte Amtsgerichtsbezirk Königsbrück wieder dem Gewerbeaufsichtsamt Bautzen zugeteilt worden.

Die Neuregelung trägt den wesentlich verbesserten Verkehrsverhältnissen Rechnung und will einer qualitativen Verbesserung und Spezialisierung der Gewerbeaufsicht und des Arbeitsschutzes die Wege ebnen. Sie entspricht einem Beschlusse des Landtags vom 10. Juli 1929 und hat in ihren Grundzügen die Zustimmung der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefunden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Höpfner.

Morgen Donnerstag, 1. Mai ab nachmittags 5 Uhr: **Großer öffentlicher Malen-Ball** im blütengeschmückten Festsaale.

Hierzu ladet freundlichst ein **M. Höpfner.**

Sächs. Militärverein Bobersen.

Sonnabend, 3. Mai, halten wir unser

34jähriges Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert und Ball,** ausgeführt von der gef. Stadtkapelle Mühlberg, ab, wozu wir alle Kameraden und ihre Angehörigen, sowie Freunde und Gönner, durch Kameraden eingeführt, herzlichst einladen. — Anfang ½8 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Gesangverein Liedertafel, Weida.

Morgen Donnerstag, den 1. Mai, abends punkt ½8 Uhr Singstunde. Erscheinen aller Mitglieder ist wegen Sängerfest und Theaterspiel dringend notwendig.

Der Vorstand.

Schützenhaus Riesa.

Morgen, zur Maifeier

Feiner öffentlich. Ball

Anfang 5 Uhr.

Es ladet erg. ein **Curt Löffler.**

Gasthof Mergendorf.

Donnerstag, den 1. Mai, ab 5 Uhr

feiner Ball.

Bei günstiger Witterung ab nachmittags 3 Uhr **Garten-Freikonzert.**

Zu regem Besuch ladet freundl. ein **Paul Röder.**

Achtung! Achtung!

Gasthof Nünchritz.

Sonnabend, den 3. Mai, großes öffentliches

Frühjahrsvergnügen

veranstaltet vom Jugendverein „Edelweiß" Gröbel. Um zahlr. Besuch bitten der Vorstand u. der Wirt.

Anfang 19 Uhr. Anfang 19 Uhr.

Hotel Wettiner Hof

Donnerstag, den 1. Mai

Parole Tanzdiele Parole

Café Central.

Mittwoch, den 30. April, nachm. 4 Uhr

Abschiedskonzert

abends 8 Uhr:

Ehrenabend

der Künstler-Kapelle Streiter.

Donnerstag, 1. Mai, neue Kapelle.

Um recht regen Besuch bittet **Wilh. Franke.**

Gasthof Gohlis.

Donnerstag, zur Maifeier

Ballmusik.

Für Stimmung sorgt die Hauskapelle.

Freundlichst ladet ein **F. Kunze.**

Café Waldfrieden, Prösen.

Donnerstag, 1. Mai 1930, ab nachm. 3 Uhr

Kaffeekonzert und feiner Gesellschaftstanz.

Eintritt u. Tanz frei. Ergebenst **Max Joh.**

Die Hefekur jetzt

zur gründlich. Frühjahrs-Blutreinigung! Erhältl. in den bekannten rosa Packungen

Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Existenzsorgen?

ausgeschlossen, wenn Sie Talent u. Selbstvertrauen besitzen, mit preiswerten gangbaren Wäsche- und Textilwaren Privatkundschaft zu besuchen. Wochenverdienst 60—120 Mk. nachweisbar und amtlich nachgeprüft. Zuschriften erbeten an **Versandhaus Rheingold, Dresden 24,** Eisenstuckstr. 18.

Mensch sei helle — leg „Lebewohl" auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 ₰, **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Anker-Drog **Fr. Büttner,** Central-Drog. **O. Förster,** Mediz.-Drog. **A. B. Hennicke.**

Capitol Riesa

Heute zum letztenmal: ALARM

Ab Donnerstag bis Montag eine ergreifende Aufführung welche restlos begeistert

Rosen blühen auf dem Heidegrab

Alte Zeiten, alte traute Volkslieder leben auf. Menschen, erfüllt von Liebe und Haß, von Freiheitsdrang und stillem Heldentum, ziehen an unserem Auge vorüber. Menschen, die schon längst der Rasen deckt, von ihnen erzählt der alte Schäfer, des Heidebauern Joachim Schlägers packender Lebensroman.

Vorführung werktags 7 und 9 Uhr

Donnerstag, den 1. Mai ab ½5, 7 u. 9,15 Uhr, auch für Jugendliche.

U. T. Goethestr. 102

Ab Donnerstag, den 1. Mai bis Sonntag der letzte große Zille-Film

Kinder der Straße

Rührung und Humor, die echte Zillemischung, stärkeres haben Sie im Film noch nicht gesehen.

Hierzu als 2. Schlager:

Unter Pferderäubern!

Eine wild-westliche Angelegenheit

Vorführungen 7 u. 9 Uhr
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba

Ab Donnerstag, den 1. Mai bis Sonntag das gr. Doppelprogramm Henny Porten in:

Lotte

Die Geschichte vom häßlichen Entlein. — Als 2. Schlager

Achtung! Tank!

(Walter mit der Satanskutsche) Eine kaum glaubliche Erfinder-Groteske in 5 Akten.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2—5 gr. Jugendvorstlg.

Gasthof Mautitz.

Zur Maifeier

feine öffentl. Ballmusik.

Es laden freundl. ein die Kapelle der Wirt.

Gasthof Reußen.

Zur Maifeier

öffentlicher Ball

Gasthof Pransitz

Donnerstag zur Maifeier

Ballmusik.

Gasthof Leutewitz.

Maifeier und Ball.

Freitag

Schlachtfest.

9 Uhr Wellfleisch später fr. Wurst.

Weber, Poppitz.

Brauerei-Restaurant Röderau. Freitag früh

Schlachtfest.

Achtung!

Großes öffentliches

Preis-Schießen

in Frobbergs Restaurant, Mehltheuer

Sonnabends nachm. 6—10 Uhr
Sonntags vorm. 10—10 Uhr abends
am 3. u. 4., 10. u. 11., 17. u. 18., 24. u. 25. Mai.

1. Preis 1 Herren-Fahrrad
2. Preis 1 Chaiselongue usw.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Schießklub „Einigkeit" Mehltheuer.

Auf nach Döbeln!

Zum 2. Volks- u. Frühlingsfest!

Vom 4. bis 6. Mai auf der Schießwiese in Döbeln.

Volksbelustigungen aller Art.

Dienstag, den 6. Mai, nach Eintritt der Dunkelheit

großes Brillant-Feuerwerk.

Die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend wird hierzu herzlichst eingeladen.

Die Frühlingsfest-Kommission.

Miele

die erfolgreichste Zentrifuge

eine bessere gibt es nicht!

Ehe Sie eine Milchzentrifuge kaufen, lassen Sie sich beim nächsten Händler die neuesten Modelle zeigen und die günstigen Preise nennen. Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere kaufen.

Mielewerke A.G.

Größte Zentrifugen-Fabrik Deutschlands

Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Vereinsnachrichten

Chorverein. Donnerstag, 1. Mai, 20 Uhr Probe. Alle Damen und Herren!

Turnverein Riesa E. V. DT. Turnstunde der Turnerinnen diese Woche nicht Donnerstag, sondern Freitag. Männerturnstunde am Freitag fällt aus, dafür Volksturnen ab 7 Uhr Hindenburgkampfbahn.

Verein Erzgebirger u. Vogtländer, Riesa. Sonnabend, 3. Mai, Wanderabend nach dem Schützenhaus. Daselbst von 8 Uhr an Tänzchen. Landsleute und werte Angehörige werden hierzu herzlichst eingeladen.

Gesellschaft Fidelitas. Partie findet nicht morgen, sondern erst Sonntag, den 11. Mai, statt.

Militärv. Art., Kav., Pion. u. Train. Vers. am 8. 5. 30 bei Höpfner. Vollzähl. Erch. erwünscht.

Militärverein Pausitz. Morg. Donnerstag abends 7 Uhr Monatsversammlung im Gasthof Pausitz. Wichtige Besprechung, darum zahlr. erscheinen.

Militärverein Weida. Freitag, 2. 5., 20 Uhr, Versammlung bei Kam. Seydewitz. Aufn. n. Mitgl.

Gut möbl. Zimm. sof. z. verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Frdl. Schlafstelle z. verm. Felgenhauer Str. 76 am Schützenhaus.

Frdl. möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sonn. gut möbl. Zimmer od. auch Wohn- u. Schlafs. an bess. Herrn od. Dame zu vermiet. Steuerstr. 3.

Schön möbliertes Zimmer in freier Lage zu vermiet. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer in sonniger, ruhiger Lage zu vermieten. Elektr. Licht, Innenkl. u. Bad vorhand. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Frdl. möbl. Zimmer an soliden Herrn sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Einige gebrauchte **Pianos** fast neu, verkauft billig Piano-Magazin **B. Zeuner Nachf.** E. Fritsche, Riesa Hauptstr. 49 Fernruf 686.

Wohnungstausch! Vorhanden in Neuweida: Schöne 3-Zimm.-Whng. m. Kü., Ke., Bo. Miete M. 32.— monatlich. Suche in Riesa od. Gröba: 3—5-Zimm.-Wohnung. **J. H. Broermann** Möbeltransport, Riesa, Elbstr. 8 Telefon 80.

Laden mit Wohnung in guter Geschäftslage bis 1. Juli gesucht. Off. u. K. H. 908 a. d. Gesch. des Döbelner Anzeigers, Döbeln.

20—25 000 Rm. als 1. Hypothek auf gr. Geschäftshaus in bester Lage Riesas sof. gesucht. Angebote unter L 4643 an das Tageblatt Riesa.

Hypoth. und Darlehn zu vergeben. Off. u. V 4590 a an das Tageblatt Riesa.

Mädchen vom Lande 19 Jahre alt, sucht Stellung als Hausmädchen. Offerten an **Wilhelm Schumann, Krepta** bei Lommatzsch.

Suche f. m. Tochter (schulfr.) **Stellg. in bess. Haushalt** (Riesa oder Umgebung). Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

18jähriges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung zu Kindern auf größerem Landgut. Da Haushaltungsschule besucht, unterstütze auch Hausfrau gern mit im Haushalt. Offert. erb. u. K 4642 a a. d. Tagebl. Riesa.

Bettstellen für Kinder und Erwachsene **Auflegematratzen Waschtische Blumenkrippen Flaschenschränke Schirmständer** empfiehlt **Arthur Kuntzsch** Hauptstraße 38.

Freitag **Schlachtfest** Früh 9 Uhr Wellfleisch, später fr. hausch. Wurst. **Emil Klinger** Bismarckstraße 11a.

Lebende Karpfen lebende Schleien empfiehlt **Hofmann, Stadt Leipzig.**

Schnell zu Mehners dort gibt es heute und Freitag v. 11 Uhr an ff. warme geräucherte Heringe.

Saatkartoffeln Industrie und Edeltraut verkauft **Kurze, Lessa.**

Gebr. Sommermaschine zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Ein Hausgrundstück mit schönem großen Obst- und Gemüsegarten, pass. für Handwerker od. Händler, zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

1 F. Dünger verk. Gröba, Kirchstr. 19.

Die Zeitungsreklame — wirkt sicher! —

2 gebr. Sofas gut erh., 28 u. 60 M.
4 gebr. Bettstellen 8, 10, 12, 18 M.
1 Küchentisch lackiert, 25 M.
Wilhelms Möbelhaus Hauptstraße 38.

Die Hexenfahrt in der Walpurgisnacht.

Die Entstehung einer Volkssage.

Von Berta Emmrich.

Die Walpurgisnacht steht bevor, und die Sage erzählt, daß das ganze Hexenheer ein großes Fest auf dem Blocksberge halte. Der alten Volkssage nach, und wie es in den Akten der Hexenprozesse heißt, macht in der Walpurgisnacht die große Hexenzunft, auf Einladung ihres Heermeisters, mit dem Pferdefuß eine Luftreise zu dem übel berüchtigten Berge. Auf Ofengabeln, Besen, Stielen, Katzen, Hunden, Ziegenböcken, feurigen Drachen, halben Schweinen, und wie das Unholdfuhrwerk weiter heißt, fahren sie durch den Schornstein hoch in die Lüfte nach dem Hauptrummelplatz. Der Teufel saß dort auf seinem Thron und Hexen und Teufel, in allerlei Tiergestalten verwandelt, maskierten und sprangen rund um ihn her. Nach Saus und Schmaus und neuer Huldigung vor ihrem schwarzen Herrn kehrte die Hexenschar auf die gleiche Art zurück, wie sie gekommen war.

Landleute erzählten sich, daß sie von den Hexen auf ihrer Rückreise heimgesucht worden seien. Abergläubige Leute behaupteten, ihr Vieh sei von den Hexen verhext worden. Man hatte deshalb Gegenmittel angewandt und Kräuter erfunden, die man dem Vieh eingab, daß es von den Hexen verschont bliebe. Da der Sturm, der durch die Hexen auf ihrem Fluge verursacht wurde und der gewöhnlich Dächer abdeckte, Bäume entwurzelte, ja sogar Häuser hinwegzureißen vermochte, versuchten die Bauern die Hexen von ihren Häusern und Dörfern zu verscheuchen, indem sie an den Eingängen der Orte Scheiterhaufen erbauten, die sie während der ganzen Nacht in Brand hielten. Durch diese Scheiterhaufen ist bekanntlich viel Elend gekommen, da viele Dörfer in Brand aufgingen. Die Chronik berichtet, daß in der Walpurgisnacht die meisten Brände aufkamen.

Vor nicht allzulanger Zeit sprach man auf dem Lande in allem Ernst noch von der Hexenfahrt in der Walpurgisnacht. Wenn jetzt von den Eltern den Kindern die Hexenwallfahrt nach dem Brocken in der Walpurgisnacht erzählt wird, so jedenfalls gleichzeitig unter der Betonung, daß es sich hier um einen Volkswahn, um einen Aberglauben handele. Die Sage ist jedenfalls in ganz Deutschland bekannt, und noch heute überall die Redensart üblich, daß man einem schlechten Freunde einen guten Weg in der Walpurgisnacht nach dem Blocksberg wünscht.

Man sollte es nicht glauben: Selbst Gelehrte haben sich noch im 17. Jahrhundert mit den Blocksberg-Feierlichkeiten beschäftigt. So schrieb z. B. M. Prätorius ein Buch über „Blocksberg-Verrichtungen", das im Jahre 1880 in Leipzig erschien und nicht weniger als 582 gedruckte Oktavseiten umfaßte. Es gab Künstler, die diese Prozession durch Abbildungen anschaulich zu machen versuchten und zahlreiche Predigten liegen uns aus dem 17. Jahrhundert vor, die die Vorgänge auf dem Brocken schildern, eingehend das Hexenballett beschreiben und mit einer Hexenbeschwörung schließen.

Bekannt ist auch, daß heute noch auf dem Blocksberge der Hexentanzplatz, der Hexenaltar, die Teufelskanzel und der Zauberquell gezeigt wird.

Wahrscheinlich ist die Sage von diesem jährlichen Hexenfest auf folgende Art, etwa um die Zeit Karls des Großen, entstanden: Als unter diesem berühmten deutschen Kaiser die Sachsen nach vielen Kriegen, von 772 bis 804, gänzlich besiegt und mit Gewalt zum Christentum gebracht waren, traf dieses Schicksal auch die Harzbewohner. Auch ihnen wurde die christliche Religion aufgezwungen und durch Feuer und Schwert annehmlich gemacht. „Wenn sich jemand unter den Sachsen ungetauft verbergen will, zur Taufe zu kommen verschmäht und Heide bleiben will, der soll des Todes sterben," war eins der Gesetze Karl des Großen gegen die Sachsen. Diesen Gesetzen mußten sie sich fügen, sie nahmen öffentlich die Taufe und sprachen das apostolische Glaubensbekenntnis, das ihnen noch dazu in lateinischer Sprache vorgesprochen wurde, ohne daß sie es verstanden. Aber im Herzen blieben sie das, was sie waren, also Heiden, und verehrten heimlich und des Nachts in den Wäldern ihre Götzen.

Bekanntlich schlossen die alten Deutschen ihre Gottheit nicht in einen Tempel ein, sondern sie wählten zu ihren Opferstätten Hügel und Berge, am liebsten in den Wäldern. Dichte, mit hohen Eichen besetzte, schattige Wälder waren ihre Tempel und heiligen Versammlungsplätze. Da bauten sie ohne alle Kunst, aber oft mit unglaublicher Mühe, ihre Opferaltäre. Sie richteten große rohe Feldsteine in einer Rundung auf und legten darauf einen flachen Stein, so groß sie ihn nur bekommen konnten. Ein solcher Opferaltar war ohne Zweifel auch der auf dem Blocksberg, der jetzt den Namen Hexenaltar führt.

Die Harzbewohner hatten auf der höchsten Spitze des Gebirges, dem Brocken, ihre feierlichen Zusammenkünfte und opferten und dienten ihrer Gottheit dort in aller Heimlichkeit. Noch jetzt sind verschiedene Denkmäler von diesem Götzendienst vorhanden. So zeigt man in Goslar Ueberbleibsel eines Altars des Götzen Kroto oder Krodo, den Karl der Große im Jahre 780 zerstören ließ. Da der Brocken so hoch über die Berge und Wälder ragte, war er als Opferaltar besonders heilig und an den Hauptfesten wallfahrten die Heiden in großer Menge nach dem geschützten Opferplatz.

Eines ihrer schönsten und größten Feste war die Feier bei dem wiederkehrenden wohltätigen Frühling. Unter Musik, Tanz und Gesang brachten sie am 1. Mai dankbar ihre Opfer dar und erbaten sich aufs neue Glück für ihre Herden, worin ihr Reichtum bestand. Der 1. Mai war die Zeit, da die alten Deutschen ihr Vieh gewöhnlich wieder auf die Weide trieben, wo es den ganzen Sommer über gelassen wurde. Mit dem 1. Mai fingen sie auch ihre Streifereien in die benachbarten Wälder an, um an diesem großen Frühlingsfeste gleich mit dem Aufgang der Sonne das feierliche Opfer zu bringen, kamen vermutlich die entfernten Gäste schon abends vorher und machten vielleicht die Nacht hindurch viel Lärm, mehr als man es sonst an Festtagen gewohnt war. Von diesen historischen Umständen hat gewiß der Aberglauben den Stoff zu der erdichteten Hexenfahrt in der Walpurgisnacht hergenommen.

Teufel und Hexen dabei mit ins Spiel zu bringen, war etwas Leichtes. Denn die christlichen Lehrer, von denen mit Hilfe der Waffen die heidnischen Harzbewohner zum Christentum bekehrt wurden, waren meistens unwissende, zum Teil noch sehr einfältige Leute. Um vom Götzendienst abzubringen und ihre erzwungene Bekehrung zu befestigen, wußten sie nicht viel mehr, als daß sie alles, was aus dem Heidentum herstammte, für Teufels- und Hexenwerk zu erklären. So enthielt selbst das Bekenntnis bei der Taufe eine Lossagung vom Teufel und allen seinen Werken, d. h. von dem Götzendienst und allen heidnischen Gebräuchen, Aufzügen usw. Um von den festlichen Blocksbergbesuchen die Leute abzuschrecken, spiegelten sie diesen vor, der Böse wohne auf diesem Berge und halte dort in der Walpurgisnacht mit den Hexen seine teuflische Zusammenkunft.

Dessen ungeachtet schlichen sich noch viele hinauf und brachten die Walpurgisnacht feierlich auf dem Brocken zu. Damals waren auf diesem Berge noch keine Wege durch die wüsten Waldungen gebahnt und die Opferer waren so jeder Störung sicher. Als Karl der Große davon Nachricht erhielt, ließ er die Zugänge nach dem Blocksberg mit Wachen besetzen. Aber der Eifer für ihre väterliche Religion, bei der sie ein freies Volk gewesen und auch keine verhaßten „Zehnten" zu zahlen brauchten, machte die Heiden erfinderisch. Sie sannen auf Mittel, um wenigstens ihr größtes Fest zu feiern. Deshalb verkleideten sie sich auf jede Art, legten Masken und Larven an, verscheuchten mit ihrer wilden Aufputzung die Wachen und bahnten sich den Weg zum Brocken. Hier feierten sie in alter Weise, waren fröhlich und guter Dinge. Die Wachen freilich erzählten von den häßlichen Gestalten, und den teuflischen Ungeheuern, die zum Berge gezogen wären und begründeten damit ihre Flucht.

So war es erklärlich, wenn die Sage Stoff erhielt, wenn sich auch die Hexenfahrt erklären ließ und eigentlich für alle Vorgänge der Sage tatsächliches Geschehen erkennen läßt. Nur hat die Sage und die wilde Phantasie aus Tatsachen eine wilde Mär gemacht. Es ist aber seltsam, daß die alte Wahrheit immer wieder vergessen wird. Sie ist sicherlich entsprechend dieser Darstellung im Laufe der Jahrhunderte oft erzählt worden. Dagegen aber die tolle Geschichte mit den Hexen und der Versammlung auf dem Blocksberg niemals ausstirbt und . . . heute noch, nicht viel, aber sicherlich doch von einigen Menschen geglaubt wird.

Der Sternhimmel im Mai 1930.

vdz. Bald nach Sonnenuntergang finden wir im Südwesten den „Abendstern", den hellen Planeten Venus, der bis etwa 1½ Stunden nach der Sonne am Himmel steht. Auch Merkur ist in den ersten Monatstagen noch etwa eine Stunde nach der Sonne am Himmel in der Nähe von Venus zu finden, gegen Monatsmitte verschwindet er aber in den Sonnenstrahlen, um zu Monatsende für etwa eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang als Morgenstern sichtbar zu werden. Noch einen dritten Planeten finden wir am Abendhimmel in der Nähe von Venus, es ist der größte Planet unseres Sonnensystems, Jupiter. Er steht im Stier und ist zu Monatsanfang bis zwei, zu Monatsende bis eine Stunde nach Sonnenuntergang sichtbar.

Mit Zunahme der Dämmerung treten dann auch Fixsterne am Firmament hervor, zunächst im Süden Regu-

---

Zweimal verspielt.

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Schade, daß Sie mich nicht erreicht haben, ich hätte den alten Herrn gern gesprochen. Wie geht es ihm? Doch hoffentlich gut, ja?"

„Er befindet sich durchaus wohl und beklagte lediglich, daß Sie ihm so wenig geschrieben hätten."

Hans-Joachim lachte vergnügt auf.

„Ja, ja, das ist das alte Lied bei ihm, gehe ich mal von ihm fort, dann möchte ich ihm Bände schreiben. Ich werde von hier aus zu ihm fahren. Sonst liegt doch nichts vor, nein?"

„Nein, das heißt . . ."

„Was denn noch?"

John antwortete nicht. Hans-Joachim wiederholte seine Frage, doch erfolglos. Er glaubte schon, die Verbindung sei unterbrochen, weil er plötzlich eine Frauenstimme hörte, deutliche Worte konnte er jedoch nicht vernehmen. Er rief kurzerhand in den Apparat hinein, man solle aus der Leitung herausgehen. Gleich darauf meldete sich John von neuem.

„Da sind Sie ja wieder! Also, was gibt es noch?"

Hans-Joachim vernahm nun etwas von einer Angelegenheit, die sich telefonisch nicht erledigen lasse, die es aber wünschenswert mache, daß er vor dem Besuch bei seinem Onkel nach Hause komme. Ohne Zögern sagte er zu.

Im Auto erst erschien ihm Johns Verlangen etwas seltsam. Seit Jahren erledigte dieser alles durchaus selbständig, wie es einem alten, erfahrenen Diener zukam, und nun mit einem Male gab es Angelegenheiten, die seine Heimkehr unbedingt erforderlich machten. Uebrigens, wenn er sich nicht sehr täuschte, war Johns Stimme nicht so ruhig und fest gewesen, wie sie es gewöhnlich zu sein pflegte; er hatte unsicher gesprochen, wie er es nur tat, wenn er sich in Aufregung befand. Das war eine Eigentümlichkeit von ihm. Was konnte ihn aus der Fassung gebracht haben?

Nicht eben weit von seinem Häuschen wurde Hans-Joachim durch lebhaftes Winken eines Herrn veranlaßt, halten zu lassen. Er erkannte Adalbert Steffen, der sich Bankier nannte und der ihm gelegentlich eines Besuchs in dem Klub „Viktoria" vorgestellt worden war.

Steffen begrüßte Hans-Joachim mit freudigem Wortschwall, um dann unausgesetzt von schlechtem Geschäftsgang und bedrohlichen Kursstürzen zu sprechen.

„Was hat das alles mit mir zu tun?" fragte sich Hans-Joachim. „Wozu erzählt mir der beinahe fremde Mann, daß er an der Börse große Verluste gehabt hat?"

Gerade als er Herrn Steffen darauf aufmerksam machen wollte, daß er erwartet werde, warf dieser den Namen Gunsberg ins Gespräch. Jetzt merkte Hans-Joachim auf, und was er ahnte, fand schnell Bestätigung. Bei jenem Besuch im Klub „Viktoria" hatte Gunsberg sich am Spieltisch verausgabt und versucht, von Steffen Deckung zu bekommen, der sie ihm aber nur gegen gute Bürgschaft geben wollte. Da Gunsberg hoch und heilig schwor, es handele sich nur um eine Form, er werde die Bürgschaft nie in Anspruch nehmen, und Hans-Joachims gutes Herz sich dagegen sträubte, ihn im Unglück zu verlassen, übernahm er die Bürgschaft über fünftausend Mark. Diese fünftausend Mark wünschte Steffen sich jetzt von Hans-Joachim zurück.

„Ich bin erst vor ein paar Stunden von London gekommen, Herr Steffen, ich werde mich sofort mit Herrn Gunsberg in Verbindung setzen. Sollte er seinen Verpflichtungen wirklich nicht nachkommen können, so werde ich heute abend mit meinem Onkel die Angelegenheit besprechen."

„Tausend Dank, Herr Dannenberg! Dürfte ich mich morgen Vormittag nach dem Stand der Dinge erkundigen? Ich will Sie gewiß nicht drängen, nur meine schlechte Lage . . ."

„Schon gut, Herr Steffen, rufen Sie bitte morgen bei mir an."

Steffen dienerte davon und Hans-Joachim setzte seine Fahrt fort. Ein Schatten huschte über sein Gesicht.

III.

Doch dieser Schatten verwandelte sich gleich darauf in ein warmes Leuchten, als er sein kleines Häuschen zu Gesicht bekam, das ihm sein Onkel zum Wohnsitz überlassen hatte. In dem kleinen Garten, der das Haus umgab, grünte und blühte und duftete es. Er freute sich, es wieder zu sehen, ein frohes Heimatgefühl stieg in ihm auf, und die eben erlebte Begegnung mit Steffen entschwand.

John erwartete seinen jungen Herrn an der Tür.

„Na, Alterchen, wie geht's?" fragte Hans-Joachim munter und klopfte John leicht auf die Schulter, wobei er einen Blick in das runzlig gewordene Gesicht warf in der Erwartung, daß dort irgendwelche unliebsamen Vorkommnisse ihren Niederschlag gefunden hätten. Aber John lächelte sein stilles, faltenreiches Lächeln, nichts deutete auf besondere Geschehnisse hin.

John hatte Kaffee und Sandkuchen serviert, Hans-Joachims Lieblingsgebäck, der sich daran gütlich tat. Zwischendurch unterhielt er sich mit ihm über allerhand unpersönliche Dinge. Erst nach dem Kaffee erkundigte er sich nach der wichtigen Angelegenheit.

John erzählte, während Hans-Joachim sich eine Zigarette anzündete und die Beine von sich streckte, von Steffen.

Hans-Joachim wehrte ab.

„Das ist keine Neuigkeit für mich, John, ich habe Steffen unterwegs getroffen. Was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?"

„Nichts, das ist alles."

„Aber John," entfuhr es Hans-Joachim vorwurfsvoll, „das hätten Sie mir doch am Telefon sagen können!"

„Das würde ich auch getan haben," entschuldigte sich John, „wenn ich allein im Zimmer gewesen wäre. Aber gerade, als ich im Begriff stand, Ihnen davon zu sprechen, erschien Frau Temme nochmals, und ich hielt es für richtiger, davon zu schweigen, solange sie im Hause weilte."

„Was ist denn das!" rief Hans-Joachim lebhaft erstaunt. „Bis jetzt wußte ich nur, daß mein Onkel hier gewesen ist. Also auch Frau Temme hat mich besuchen wollen?"

„Frau Temme war zusammen mit dem Herrn Senator hier und ging auch zusammen mit ihm fort. Ich machte gleich darauf einen neuen Versuch, mit Ihnen Telefonverbindung zu bekommen und erlangte sie auch, da kehrte Frau Temme noch einmal zurück. Sie erklärte mir, ihre Handschuhe vergessen zu haben."

„Aha, jetzt verstehe ich, das war also die Frauenstimme, die ich während unseres Gesprächs hörte."

„Leicht möglich. Ich wollte jedenfalls vor ihr die Angelegenheit nicht erörtern."

Hans-Joachim betrachtete aufmerksam den guten alten John, der ein herzlich schlechter Schauspieler war, denn er konnte nichts von dem verbergen, was in seinem Inneren vorging. Und es mußte etwas darin vorgehen, das las Hans-Joachim ihm vom Gesicht ab.

„Ist mein Onkel etwa doch krank, daß er für Privatbesuche eine Begleitung benötigt?" forschte er.

„Durchaus nicht, er befindet sich wohl und munter wie immer."

„Was wollte aber dann Frau Temme hier?"

„Aus dem, was ich hörte, habe ich entnommen, daß der Herr Senator ihr das Häuschen zeigen wollte, in dem er früher gewohnt hat. Sie sind durch alle Räume gegangen."

Hans-Joachim pfiff leise vor sich hin und überlegte.

„Ich bin ein wenig erstaunt über Ihre Mitteilungen, John. Sie und ich, wir kennen doch den alten Herrn, und wir wissen beide, daß es nicht seine Art ist, mit seiner Wirtschafterin Besuchsfahrten zu unternehmen. Dergleichen hat er früher nie getan. Sind Sie davon nicht auch ziemlich überrascht gewesen?"

John erlaubte sich ein schwaches Lächeln.

„Offen gestanden, nein, und Sie, gnädiger Herr, sind es nur, weil Sie so lange von uns fort waren. Der Herr Senator scheint in letzter Zeit seine Gewohnheiten gänzlich geändert zu haben. Frau Temme begleitet ihn ins Theater, ins Konzert oder auch ins Kino."

„Soo?" erwiderte Hans-Joachim gedehnt, fand jedoch sogleich eine Erklärung für das veränderte Verhalten seines Onkels. „Wenn ich es mir recht überlege, ist eigentlich garnichts so Verwunderliches dabei. Mein Onkel fühlte sich wahrscheinlich infolge meiner längeren Abwesenheit vereinsamt und so nahm er eben Frau Temme als Begleiterin und Notnagel sozusagen mit."

„Vielleicht verhält es sich so," meinte John vorsichtig.

„Leuchtet Ihnen das nicht ein, John? Mein Onkel ist ein alter Herr, der gern jemand um sich hat, mit dem er plaudern kann, aber er hat eine starke Abneigung gegen Fremde. Habe ich nicht recht?"

Nach Johns Miene und der Bewegung zu urteilen, die er machte, ließ er Hans-Joachims Meinung nur bedingt gelten.

„Es kann sich auch anders verhalten, gnädiger Herr."

„So sagen Sie doch endlich, was Sie meinen, wenn Sie es besser wissen."

John holte erst noch einmal tief Atem.

„Während Ihrer Abwesenheit bin ich oft in Flottbek gewesen. Ich hatte hier nicht viel zu tun und habe deshalb angefragt, ob ich vielleicht drüben irgendwelche Dienste leisten könnte."

„Das ist wirklich hübsch von Ihnen, John, andere wären froh gewesen, faulenzen zu können. Doch weiter!"

„Ich bekam kleine Aufträge im Hause zu erledigen. Dabei hörte und sah ich manches, was auf mich den Eindruck macht, als ob Frau Temme sich des Herrn Senators in ganz besonderer Weise annimmt, und was mich glauben läßt, daß sie mit ihren Bemühungen einen ganz bestimmten Zweck verfolgt."

Während Hans-Joachim aufmerksam auf Wort und Ton lauschte, breitete sich ein vergnügtes Lächeln auf seinem Gesicht aus. Er stand auf, ging zu John, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte, ihn gutmütig spöttisch ansehend:

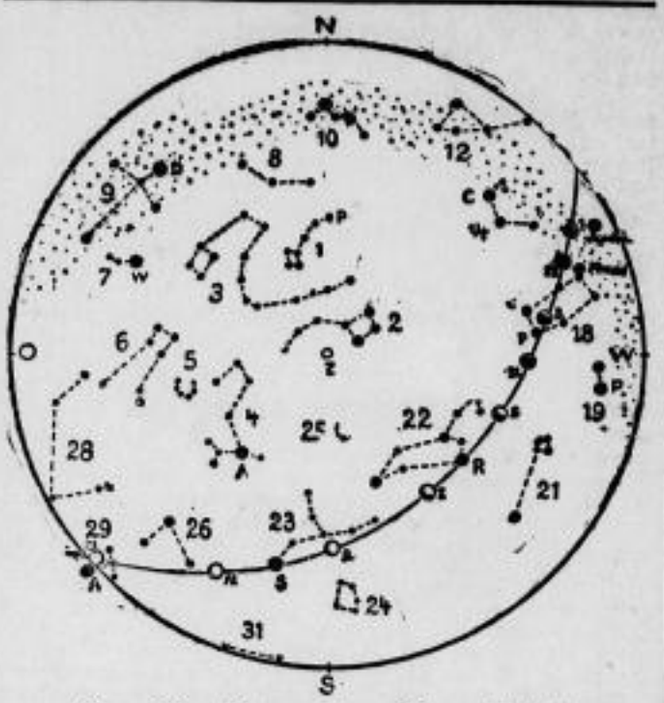
SLUB
Wir führen Wissen.

lus, der Hauptstern des Großen Löwen. Im Westen gehen die Wintersternbilder Orion, Stier und Zwillinge unter. Durch die Zwillinge führt die Milchstraße zum Fuhrmann, dessen hellgelber Hauptstern Capella fast im Westen steht. Dem Zuge der Milchstraße weiter folgend stoßen wir im Nordwesten auf Perseus, fast im Norden auf das lateinische „W" der Cassiopeia. Gehen wir vom Norden über Cepheus und den Himmelspol ins Zenith, so finden wir dort den Himmelswagen, den Großen Bären. Oestlich vom Löwen erhebt sich die Jungfrau mit der gelbweißen Spica über den Südosthorizont. Von den am Morgenhimmel sichtbaren Planeten sei zunächst Mars in den Fischen genannt, der etwas vor 4 Uhr aufgeht. Am 12. steht er genau ½ Bogengrad nördlich vom Planeten Uranus. Außer Mars finden wir noch Saturn am Morgenhimmel, der im Schützen tief im Südosten kurz nach Mitternacht aufgeht.

Der Mond zeigt am 5. das erste Viertel, am 12. ist Vollmond, das letzte Viertel tritt am 20. ein, während der 28. den Neumond bringt.

Die Helligkeitsdauer der Tage nimmt dem immer höher werdenden Sonnenstand entsprechend von 16 Stunden zu Monatsanfang auf etwa 17¾ Stunden zu Monatsende (jeweils mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung an wolkenlosen Tagen) zu.

Südlich vom Sternbild des Löwen steht auch der vermutliche „transneptunische" Planet Pluto, bei dem es allerdings noch zweifelhaft ist, ob es sich wirklich um einen Planeten oder um einen noch sehr weit von der Sonne entfernten Kometen handelt.



Der Sternhimmel im Monat Mai.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai, abends 9 Uhr und 31. Mai, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien miteinander verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Rabe, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A=Antares, 31. Centaures.

Z = Zenit.

Mond: Vom 1. bis 13. und 29. bis 31. Mai.

Planeten: Venus und Jupiter.

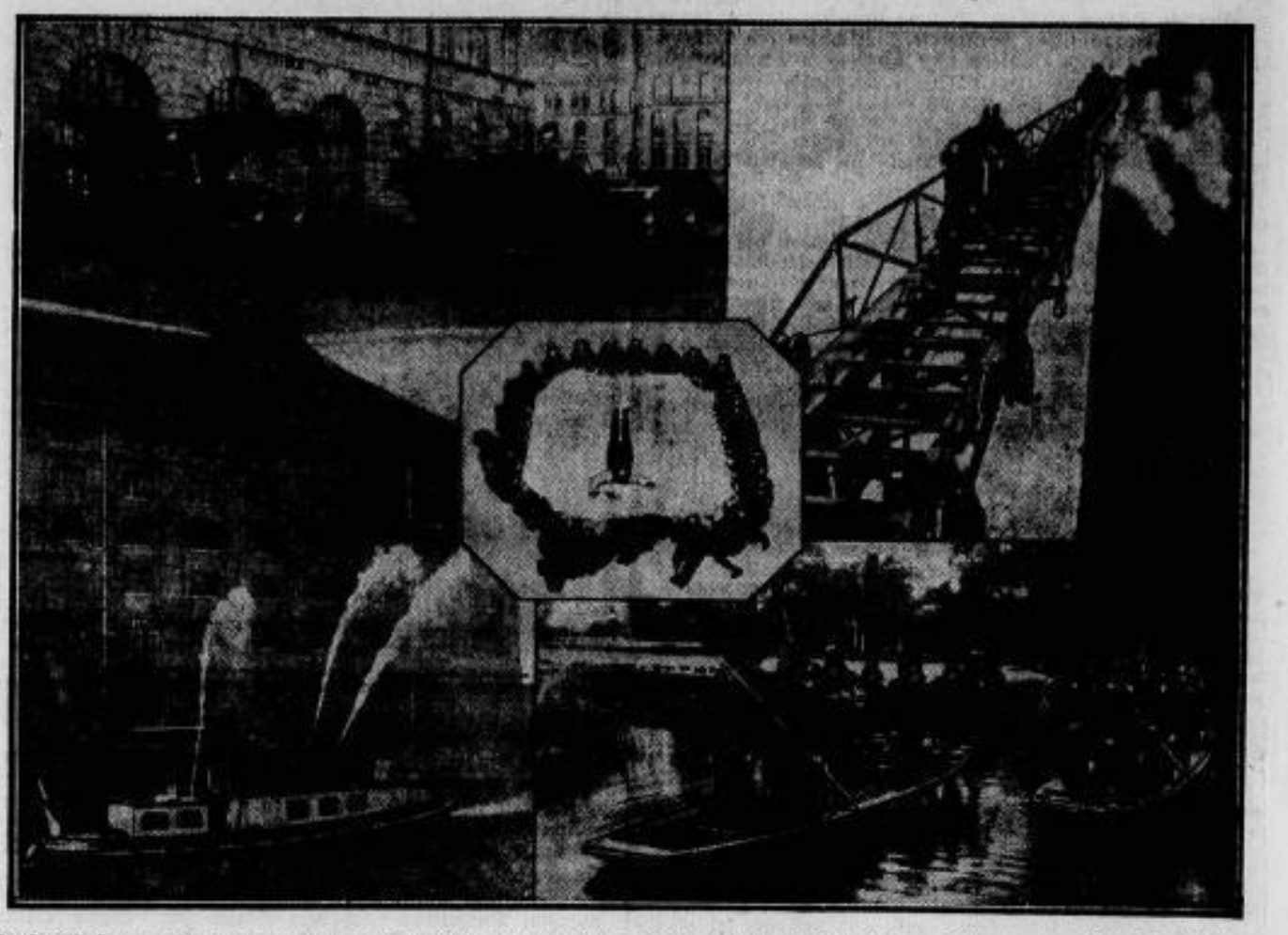
Feuerschutz ist Volkssache.

Das Feuerlöschwesen hat in den größeren Städten mit ihren Berufsfeuerwehren eine beachtliche Höhe erreicht, auf dem Lande aber läßt die Vorsorge für größere Brandkatastrophen, und zwar besonders für Moor-, Wald- und Heidebrände noch sehr zu wünschen übrig. Es ist deshalb zu begrüßen, daß auch die Technische Nothilfe ihrem Grundsatz getreu, dem Allgemeinwohl zu dienen, sich für diese überaus wichtige Aufgabe bereithält und immer mehr vervollkommnet. Damit ist automatisch die Verbindung der Technischen Nothilfe mit allen hilfsbereiten Organisationen zur engsten Gemeinschaftsarbeit gegeben. Allenthalben im Reiche sind für diesen Zweck von der Technischen Nothilfe sogenannte Bereitschaftstrupps aufgestellt worden, und zwar besonders in von Naturgewalten erfahrungsgemäß häufig bedrohten Gebieten, wie in wald-, heide- und moorreichen Gegenden. Sorgfältigste Führer- und Helferauswahl, ständige sachliche Schulung dieser Bereitschaftstrupps durch Kurse und Uebungen, ein erprobtes, rasch wirkendes Alarmierungssystem, Sicherstellung der größten und schnellsten Bewegungsmöglichkeit mittels Transportmittel aller Art und weitestgehende Sicherstellung des erforderlichen Gerätes machen die technisch und organisatorisch stets für die schwierigsten Katastrophenfälle vorbereiteten Bereitschaftstrupps zu wertvollen, jederzeit verfügbaren Hilfskräften.

Seit der Gründung im Herbst 1919 hat die Technische Nothilfe in Hunderten von Fällen auch in Feuersnot bereits praktische Hilfe geleistet. Aus der stattlichen Zahl der oft recht umfangreichen Einsätze seien nur herausgegriffen der sechswöchige Einsatz bei dem gewaltigen Moorbrand im Kreise Liebenwerda 1921, bei dem eine große Anzahl Dresdener Nothelfer sich mit Erfolg beteiligten, die Hilfeleistung bei dem die Großfunkstation Eilvese bedrohenden Brand des Neustädter Moores ebenfalls 1921, ferner die Einsätze beim Waldbrand bei Harpe (Altmark) 1925, dem Brand des Bissendorfer Moores ebenfalls 1925, dem Brand in der Letzlinger Heide bei Magdeburg 1929 und der Einsatz anläßlich des Brandes des Dorfes Wormsfelde bei Landsberg a. W. im gleichen Jahre. Sei es durch aktive Löschbeteiligung und Rettungs- und Bergungsarbeiten, sei es durch Schutz der gefährdeten Nachbarschaft oder bei ausgedehnten Brandherden durch Nachrichtenübermittlung, gegebenenfalls durch Legen und Bedienen von Fernsprechleitungen, wie z. B. bei einem Grubenbrand 1929 in Groß-Kayna (Prov. Sachsen), stets haben die Nothelfer sich sachkundig und opferfreudig erwiesen.

Starkes Interesse verbunden mit zahlreichen Anerkennungen wird den Arbeiten der Technischen Nothilfe im Katastrophenhilfsdienst von der Oeffentlichkeit, Fachkreisen und Behörden entgegengebracht. Wenn man daher in diesen Tagen unter Hinweis auf die großen Verluste an Menschen und Gut die Aufklärung über Feuerverhütung und wirksame Brandbekämpfung in den Mittelpunkt einer besonderen Aktion stellt, kann man die Technische Nothilfe als ein Glied in der Organisation des Feuerschutzes nicht unerwähnt lassen.

„Bewahrt das Feuer und das Licht!"



Diese Mahnung, die in der guten alten Zeit der Nachtwächter in den stillen Straßen auszurufen pflegte, soll durch die vom 27. April bis 4. Mai veranstaltete Reichs-Feuerschutzwoche wachgerufen werden — eine Mahnung, die um so verständlicher ist, wenn man bedenkt, daß drei Viertel der in Deutschland vorkommenden Brände bei Beachtung einfachster Vorsichtsmaßnahmen vermeidbar gewesen wären. Wie unsere brave Feuerwehr den Kampf gegen das Feuer führt, zeigen unsere Bilder. Oben: „Ran an den Feind!" (Motorspritzen beim Verlassen der Feuerwache) und „Menschenleben in Gefahr!" (die mechanischen Leitern greifen bis zu einer Höhe von 30 Metern). — Mitte: die letzte Rettung bringt das Sprungtuch. — Unten: Feuerlöschboote erlauben die Kampfführung auch vom Wasser her — und kein Feuerlöschboot, sondern der Wassertransport der Feuerspritze im Spreewald.

„Lieber, guter alter John, zwanzig Jahre lang sind Sie beständig um meinen Onkel gewesen, tagein, tagaus, und so wenig kennen Sie ihn. Glauben Sie wirklich, daß er mit seinen fünfundsechzig Jahren noch heiratet, und noch dazu seine Wirtschafterin?"

Johns Gesicht blieb durchaus ernst.

„Ich kenne die Absichten des Herrn Senators natürlich nicht, aber die der Frau Temme schimmern für mich sehr verdächtig durch."

„Wenn ich alles für möglich halten würde, das nicht, nein! John, Sie täuschen sich!"

„Ich kann mich irren, aber Frau Temmes Anstrengungen um das Wohl des Herrn Senators gehen über das gewöhnliche Maß weit hinaus. Und dann noch eins — sie ist Ihnen nicht wohgesinnt."

Dieses neue Argument, das John ins Treffen führte, bewies Hans-Joachim nur, wie sehr dieser nach seiner Meinung daneben haute.

„Mir? Ich frage den Teufel danach, ob Frau Temme mir wohl will oder nicht. Uebrigens ist es für mich nichts Neues, daß sie mir nicht grün ist. Sie hat sogar etwas wie einen Grund dazu. Ich habe sie einmal unabsichtlich gekränkt, und das kann sie mir nicht vergeben. Sie stand vor dem Silberkasten und zählte wohl die darin befindlichen Bestecke, als ich hinzukam und im Scherz zu ihr sagte: Wenn man das Zeug verkloppen würde, ich glaube, man bekäme ein hübsches Sümmchen dafür. Jedwede Anspielung, sie könnte so etwas tun, hat mir natürlich vollkommen ferngelegen, und es war eigentlich unsinnig von ihr, über meine harmlosen Worte entrüstet zu sein. Sie mußte sie aber wohl so aufgefaßt haben, als ob ich einen Verdacht habe aussprechen wollen, denn sie richtete sich kerzengerade auf und forderte von mir eine nähere Erklärung. Beschwichtigend erwiderte ich, daß ich nur einen Scherz gemacht hätte. Darauf sagte sie: Dann muß ich mir solche Aeußerungen in Zukunft verbitten. Sie war und ist beleidigt und läßt es mich bei jeder Gelegenheit merken. Nun, wie gesagt, sie mag denken, was sie will, sie mag mich hassen oder nicht, ich frage nichts danach."

Eine kurze Pause folgte, dann sagte John, nach offenbar guter Ueberlegung und mit feiner Betonung:

„Wenn es mir gestattet ist, Ihnen einen Rat geben zu dürfen, dann erlaube ich mir, Ihnen zu empfehlen, nicht so gleichgültig zu sein."

„John!" Hans-Joachim fuhr auf dem Absatz herum. „Was bedeutet das?"

„Ich halte es in Ihrem Interesse für ratsamer, die Augen und Ohren offenzuhalten."

„Zum Geier nochmal, was ist denn hier eigentlich los?"

„Augenblicklich noch nichts, aber ich hege Befürchtungen und möchte Sie gern vor Schaden bewahren."

„John, derartige Bemerkungen machen selbst mich nervös. Können Sie mir strikte Angaben machen, daß irgend etwas im Gange ist?"

„Noch nicht."

„Also, was haben Sie dann gegen diese Frau? Hat es drüben Krach mit ihr gegeben? Sind Sie verschnupft?"

„Nein, ich habe persönlich garnichts gegen Frau Temme."

„Doch, jetzt fällt mir ein, daß Sie von Anfang an gegen sie eingenommen waren."

„Der erste Eindruck, den sie auf mich machte, war nicht gut, das ist wahr, und wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, hat das Sprichwort wieder einmal recht."

„Worauf gründet sich denn nun eigentlich Ihre Sorge?"

„In der Hauptsache auf das, was ich von Paula, dem Stubenmädchen, gehört habe, die Frau Temme entlassen hat."

Hans-Joachim sah John unwillig an.

„Seit wann befassen Sie sich mit Klatschgeschichten?"

Johns Haltung wurde streng dienermäßig.

„Ich bitte um Verzeihung für meine Offenheit, jede Klatscherei liegt mir fern, ich dachte nur an Ihr Wohl," sagte er leise.

Hans-Joachim trat zu ihm und legte ihm begütigend die Hand auf die Schulter.

„Nicht böse sein, John. Wir kennen uns seit fünfzehn Jahren und ich bin überzeugt, daß Sie von keinem schlechten Gedanken geleitet werden, aber ich weiß auch genau, was ich von meinem Onkel zu halten habe. Ich besitze einige Menschenkenntnis und der vertraue ich mehr als fremden Einflüsterungen. Sie sollten das auch tun, John. Das Verhältnis zwischen mir und meinem Onkel ist so, daß es einfach gar keinen Menschen gibt, der mir bei ihm Schaden zufügen könnte, am allerwenigsten Frau Temme."

John machte eine stumme Verbeugung und ging hinaus.

Hans-Joachim stand ein Weilchen nachdenklich da. Zwei Monate waren eine lange Zeit, da konnte mancherlei passieren, und John war recht ernst gewesen. Doch dann zog wieder heitere Stimmung in sein Herz. Zu grotesk war der Gedanke, sein Onkel könnte sich in Frau Temme verlieben, sie vielleicht sogar heiraten.

Vergnügt machte er sich auf den Weg zu seinem Onkel. Herrgott, würde der alte Herr sich freuen! Sein Durst nach Neuigkeiten sollte bald gestillt werden.

Ehe Hans-Joachim das Haus verließ, rief er noch bei Gunsberg an und erfuhr, daß dieser schon seit mehreren Tagen krank zu Bett liege. Hans-Joachim ließ ihm sagen, daß er ihn im Laufe des morgigen Vormittags besuchen würde.

IV.

„Grüß Gott, Onkel Senator, da bin ich wieder!"

Fröhlich rief es Hans-Joachim in das Bibliothekzimmer hinein, wo der alte Herr die Abendzeitung las; und obgleich die Sonne nicht mehr vom Himmel strahlte, schien es doch, als ob sie plötzlich hereinlächelte.

Der Senator erhob sich und ging seinem Neffen ein paar Schritte entgegen. Er reichte ihm zum Willkommen beide Hände und sah mit liebevollem Blick in das frische, sonnengebräunte Gesicht.

„Gott sei Dank, daß ich dich wiederhabe!" Wie ein Erlösungsruf klangen die Worte des Senators, und alles Graue und Schwere, das auf seiner Seele gelastet, flog auf und davon. „Und nun, hier, neben mir Platz genommen und erzählt, aber ganz ausführlich, das möchte ich mir ausgebeten haben. Ueberschlagungen dulde ich nicht, ich erwarte von dir einen lückenlosen Bericht!"

Das wurde in dem gleichen lieben Ton, in der alten Herzlichkeit gesagt, die Hans-Joachim bei seinem Onkel gewöhnt war. Keine Spur einer Veränderung konnte er wahrnehmen, obgleich er mit scharfen Augen spähte.

(Fortsetzung folgt.)

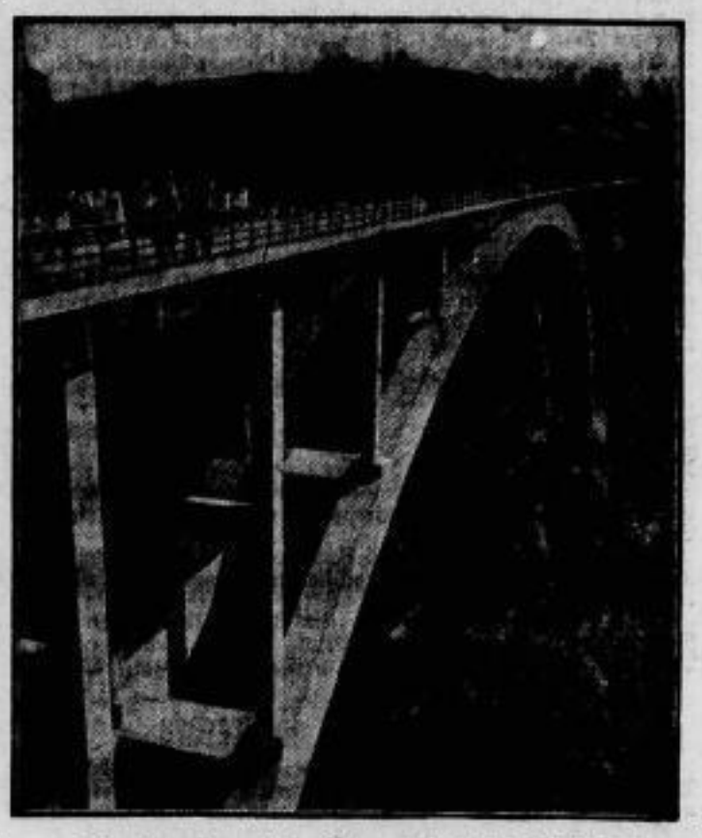
SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Eine Staustufe des neuen Wasserkraftwerkes Obernau am Main,
das dem Bayernkraftwerk jährl. 21 Millionen Kilowattstunden liefern soll.

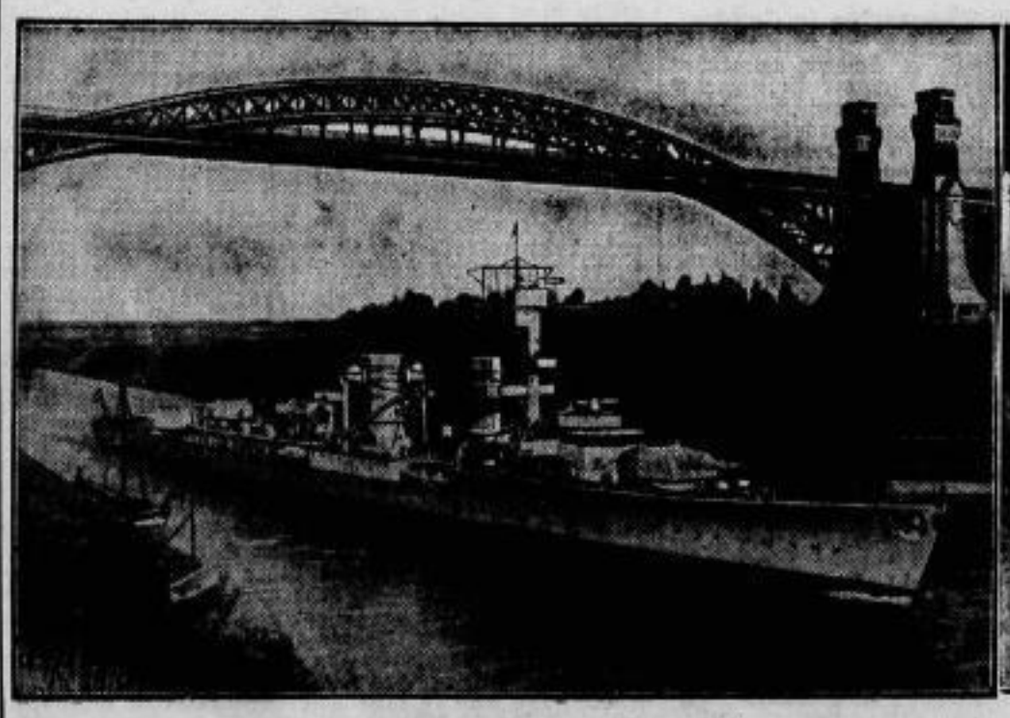
Der Haupteingang der Weltausstellung in Antwerpen,
die am 27. April dem Publikum ihre Pforten öffnete.

45 000 Mark für eine Elfenbeinplatte
wurde bei der Versteigerung der Kölner Sammlung Seligmann, der bedeutendsten deutschen Privatsammlung frühmittelalterlicher Kunst, in Berlin gezahlt. Allerdings war es ein ganz besonderes Stück: eine ägyptische Elfenbeinplatte aus dem 6. Jahrhundert, deren Schnitzerei den Engel am Grabe Christi darstellt.



Die Einweihung der Ammerbrücke bei Schelsbach
an der Straße Augsburg—Oberammergau, der größten Betonbogenbrücke Deutschlands, am 27. April durch den Münchner Erzbischof Kardinal von Faulhaber.

Der verunglückte Luftakrobat Hundertmark,
der bei dem Düsseldorfer Flugtage am 27. April auf grauenvolle Weise den Tod fand. Bei dem Versuch, von einem fliegenden Flugzeug aus auf ein darüberfliegendes mittels einer Strickleiter überzusteigen, wurde er — am Ende der Strickleiter hängend — durch einen Sicherheitsgürtel so unglücklich eingeklemmt, daß er sich nicht mehr rühren konnte. Sämtliche Rettungsversuche schlugen fehl, und Hundertmark wurde bei der schließlich notwendigen Landung zu Tode geschleift.



Schießunfall auf Kreuzer „Karlsruhe".
Bei einem Versuchsschießen auf dem Kreuzer „Karlsruhe" wurden infolge einer Beschädigung des Einsatzrohres eines 15-Zentimeter-Geschützes mehrere Leute der Geschützbedienung verletzt. (Ein Einsatzrohr ist ein Rohr geringeren Durchmessers, das bei Schießübungen aus Ersparnisrücksichten in das eigentliche Geschützrohr eingesetzt wird.)

Deutschlands Hockeysieg in Amsterdam,
wo der Länderkampf Deutschland—Holland am 27. April mit dem überlegenen Siege Deutschlands 7:0 endete. Die Aufnahme zeigt eins der Tore, das gerade von dem deutschen Stürmer (ganz links) geschossen ist.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Rund um Riesa — 64 Kilometer.

Wer am vergangenen Sonntag bei dem prächtigen Wetter auf die Strecke hinausgeeilt war, hatte seine helle Freude daran, wie eifrig sich die hiesigen und mehr noch die auswärtigen Teilnehmer an dem Rennen dem Training hingaben. Wenn es vorerst auch nur galt, die Strecke in die Beine zu bekommen, der Kampf also noch ausgeschaltet blieb, so ließ sich doch schon erkennen, daß die Fahrer sich bereits in guter Form befinden. Es ist also auf gute Zeiten beim Rennen selbst zu schließen.

Der Start zum Rennen erfolgt am Sonntag, den 4. Mai, vormittags 8 Uhr, am Rosenplatz (Restaurant Dampfbad). Die Fahrer sind dann voraussichtlich zu erwarten in Strehla (Markt) 8,15, Lonnewitz 8,33, Seerhausen 8,47, Riesa (Bismarckstraße) 8,58, bei der zweiten Runde ungefähr je eine Stunde später, so daß mit dem Eintreffen der Spitze am Ziel gegen 10 Uhr gerechnet werden kann. Das Ziel befindet sich wieder auf der Bismarckstraße (Möbelindustrie).

Die **Preisverteilung** erfolgt abends anläßlich des Radsportfestes des Radfahrervereins „Adler" Riesa, im Hotel Wettiner Hof.

Den ersten Preis zu dem Rennen hat auch in diesem Jahre in dankenswerter Weise wieder das „Riesaer Tageblatt" gestiftet. Die Firma Paul Emil Müller stellt entgegenkommend den Pressewagen neben der seither dem Bezirk stets zuträglichen sonstigen Unterstützung in Sachwerten. Beiden Firmen sei hierfür herzlichst gedankt.

So erfreulich auch die Begeisterung des Sportpublikums am Ziel im vergangenen Jahre war, so muß doch erwähnt werden, daß eine einwandfreie Durchführung des Endspurts nur möglich ist, wenn die Fahrbahn seitens der Zuschauer für die den Endkampf bestreitenden Rennfahrer freigehalten wird. Durch ein Zusammenströmen der Massen, sobald die ersten Fahrer das Ziel passiert haben, wird der Endkampf nicht nur den um die weiteren Plätze ringenden Fahrern unmöglich gemacht, sondern auch den Zielrichtern wird ihr Amt unnötig erschwert. Wir bitten alle Einsichtigen in diesem Sinne auf ihre Umgebung auf der Zielstrecke und hinter dem Ziel einzuwirken. Gerade hinterm Ziel ist ein genügender Auslauf für die Teilnehmer unerläßlich, wenn Unfälle vermieden werden sollen.

Ein abschließender Ueberblick über die Fahrt selbst ist heute noch nicht möglich, doch lassen die zahlreichen Nennungen vor allem der Jugendfahrer auch einen prächtigen Kampf dieser bisher geringer vertretenen Gruppe erwarten.

Die **Preise des Rennens** werden, wie in den Vorjahren, auch diesmal wieder ab Freitag, den 2. Mai, öffentlich ausgestellt und zwar im **Schaufenster des Schuhwarenhaus Julius Kleineidam**, Riesa, Hauptstraße.

•

Der Fußballkampf Sportverein Röderau — Riesaer Sportverein,

der am 1. Mai, nachm. 4 Uhr, im RSV.-Park am Bürgergarten stattfindet, wird mit großem Interesse erwartet. Die letzten Ergebnisse der Röderauer neigen allerorts zu der Ansicht, daß Röderau

zumindest die zweitbeste Mannschaft Nordsachsens

ist. Die zweitbeste? Es gibt sogar einen großen Teil Sportanhänger, die die Röderauer als die stärkste Mannschaft Nordsachsens ansehen. Warum? Seit Jahresbeginn eilt die Gästemannschaft von Sieg zu Sieg. Ob zu Hause oder auswärts, fast ausnahmslos brachten sie Siege mit nach Hause. Das Vertrauen der Mannschaft ist dadurch ganz natürlich sehr groß geworden, sie werden sich deshalb auch nicht vor dem großen Bruder RSV. fürchten. Die guten Ergebnisse der Röderauer und die schwankende Form des Nordsachsenmeisters haben zwischen beiden Vereinen eine Spannung hervorgerufen, die

morgen zur Entladung kommen wird.

Die Röderauer Mannschaft hat nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. Gelingt ihnen ein Sieg gegen den Meister, was zur Zeit gar nicht ausgeschlossen ist, dann steht die ganze Sportlerwelt Kopf. Verliert sie, ist es nicht schlimm, dann haben sie gegen den Meister verloren, was nur natürlich ist. Anders steht schon die Sache für den Riesaer Sportverein aus. Verliert er das Spiel, ist ein schönes Stück Renommee zum Teufel. Der RSV. wird dies beachten müssen, weshalb der Spielausschuß größte Sorgfalt in der Aufstellung der Mannschaft verwendet hat. Trotzdem konnten wir die genaue Aufstellung der Mannschaft nicht erfahren, da das Mitwirken einiger Spieler aus beruflichen Gründen noch nicht genau feststeht. Die Mannschaft gegen Röderau wird voraussichtlich wie folgt aussehen:

Mühne
Friske Langer
Weidner Mücklisch Sitte
Hofmann Mirring Klingner Gundermann Born

Als Ersatzleute wirken Kirsche und Hahnefeld. Linienrichter sind Obieglo und Martin. Schiedsrichter stellt der Gau Ostsachsen-Dresden.

Wie aus der Aufstellung ersichtlich ist, läßt der RSV. Kirsche in diesem Spiel pausieren. Kirsche ist von den letzten großen Spielen überspielt und wird geschont, für ihn spielt Mücklisch, dem die Pause gut getan haben wird. Hoffen wir, daß die RSVer alle ihren Mann stellen, damit ein gutes Spiel herauskommt.

Auch die Röderauer Mannschaft wird ihr bestes gegen den Meister auf den Platz bringen. Der Kampf der beiden Mannschaften wird von den Anhängern lebhaft verfolgt und unterstützt werden.

Hie Röderau — hie RSV.

Unter dieser Parole werden die Zuschauer dem Kampf beiwohnen. Mag der Kampf nun auslaufen, wie er will, beiden Mannschaften sei ans Herz gelegt, das Spiel vornehm durchzuführen, denn letzten Endes soll das Spiel für unsere Sache werben.

Vor dem Spiel treffen sich die Knabenmannschaften beider Vereine. **K.**

Riesaer Sportverein e. V.

Jugendabteilung.

Die Abteilungsleitung ist bemüht gewesen, auch für den 1. Mai, der ja für Sachsen gesetzlicher Feiertag geworden ist, Spielabschlüsse zu tätigen. Fest stehen bis jetzt folgende Treffen:

13,45 Uhr die 2. Jugend gegen Stauchitz 1. Jugend.

Da Stauchitz eine vollständig neu aufgestellte Mannschaft auf den Plan bringt, dürften sie wohl nicht allzuviel zu bestellen haben. Doch sollten sich unsere Leute nicht überraschen lassen.

Viel wollen die Knaben erreichen, die Paarung lautet:

15,00 Uhr

RSV. 1. Knaben gegen Sv. V. Röderau 1. Knaben.

Das letzte Treffen ging für die Unsrigen mit 2:3 verloren. Sie haben also mächtig aufzupassen, wenn es diesmal nicht ebenso werden soll. Man merkt eben, wie sehr ihnen systematisches Training fehlt.

Falls die Leitung des Sportvereins Lichtensee noch zusagt, trägt die 1. Jugend auf deren Platze noch ein zweites Spiel aus. Sie wollen damit ihren guten Ruf rehabilitieren, hoffentlich sagen die Leute von jenseits der Elbe zu, damit dieser

Herausforderungskampf

steigen kann.

Einteilung für alle Spiele (außer Knaben) Mittwoch 20 Uhr. —ther.

•

Hockey im RSV.

Ein harter Kampf am 1. Mai.

Die erste Mannschaft der Hockeyabteilung begibt sich am 1. Mai 1930 per Bahn nach Leipzig, um dort eine kleine Scharte auszuwetzen. Vor genau einem Jahre war der Leipziger Ballspielklub 1. eine Klippe, an der die RSVer mit 2:3 scheiterten. Im Herbst das Rückspiel in Riesa konnte, nachdem es zur Halbzeit 5:1 für die Gäste hieß, dank der kolossalen Schnelligkeit und Ausdauer, noch zu einem 5:5 gestaltet werden.

Und morgen ist dieselbe Mannschaft der Gegner. Aber RSV. ist nicht dieselbe Elf. Nur sechs Mann von „dazumal" sind noch dabei. Aber trotzdem muß man die Spielstärke als dieselbe ansehen. Wir erhoffen einen Sieg über die Blau-Gelben von Euch, die Ihr morgen mit Energie, Siegeswillen und einer tüchtigen Portion aufgespeicherten Schnelligkeit in den Kampf geht. Möge es gut gelingen! **Kr.**

•

Sportverein Röderau

1. Mai Großkampftag RSV.—Röderau.

Die beiden Spitzenvereine des Gaues Nordsachsen RSV. 1. Röderau 1. treffen sich am 1. Mai nachm. 16 Uhr im RSV.-Park. Hat doch der Sportverein Röderau im neuen Jahre seine Spielstärke bewiesen, und recht beachtliche Resultate gegen namhafte Gegner herausgeholt. Es wurden folgende Resultate erzielt: Meißen 08 4:3, Hellas Germania 3:3, Victoria Wittenberg 3:2, Preußen Biehla 7:1, Sportfreunde Torgau 7:0, Tanne Thalheim 5:3, Ring Greiling 5:3, S. Cl. Weimar 4:2. Das sind alles führende Mannschaften aus verschiedenen Gaugebieten. Sehr hervorzuheben ist, daß die Röderauer nicht nur auf eigenem Platze, sondern auch auf des Gegners Platze Siege erfochten. Der Röderauer Elf ist nur mit auf den Weg zu geben, einmal gegen den langjährigen Nordsachsenmeister das Lampenfieber fallen zu lassen, damit nicht schon im voraus eine Aussicht auf Sieg schwindet. Beiden Mannschaften ist nochmals zu empfehlen, sich einer fairen, eifrigen Spielweise zu befleißigen, damit alle Außenstehenden voll befriedigt den Nachhauseweg antreten können. Die Röderauer Elf kann leider nicht in stärkster Aufstellung antreten, da für Gebr. Vetter Ersatz eingestellt werden mußte. Dem Nordsachsenmeister stellen sich die Röderauer in folgender Aufstellung:

Beger
Urbaniak Henker II
Schulze Quaas Henker I
Fähle Knausch Mucke Helfer Grille
Ersatz: Jank, Köppe.

Da uns die Mannschaft vom RSV. noch nicht bekannt ist, können wir leider keine Vergleiche zwischen den einzelnen Spielern ziehen.

Also Röderauer! zeigt den Sportanhängern ein technisch feines Spiel. Die Leitung liegt in den Händen eines Neutralen von Ostsachsen.

Die Röderauer Elf trifft sich 15,30 Uhr (3,30) im Restaurant Bürgergarten. Hoffentlich begleiten alle Röderauer Anhänger ihre Mannschaft zu dem schweren Kampf. **Ost.**

•

Bundestag des DFB. in Dresden.

Der Deutsche Fußball-Bund hat seinen nächsten Bundestag für den 20. und 21. September nach Dresden anberaumt, wo er im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung im Saale des Städt. Ausstellungspalastes zu Dresden stattfindet.

•

Verbandstag des VMBV. in Coburg.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hält seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag am 16. August in Coburg ab.

•

Fußball am Mittwoch und Donnerstag in Sachsen.

Da bekanntlich der 1. Mai in Sachsen gesetzlicher Feiertag ist, ruht selbstverständlich auch der Spielbetrieb im Fußball an diesem Tage nicht. Verschiedentlich kommen bereits am Mittwoch Fußballspiele zur Durchführung. — Soweit bisher darüber Spielansetzungen zu erfahren waren, sei dazu folgendes mitgeteilt: Im Gau Mittelsachsen im VMBV. findet bereits am Mittwoch nachmittag in Chemnitz ein lokales Treffen zwischen Preußen-Chemnitz und National-Chemnitz statt, wobei Preußen die größeren Siegesaussichten hat. — Der Donnerstag bringt in Chemnitz ein Gesellschaftsspiel National-Chemnitz gegen 1. FC. Reichenbach i. V. In Limbach empfängt der SC. Limbach die Elf des VfB. Glauchau, wobei den Limbachern Gelegenheit gegeben ist, sich von der kürzlich erlittenen Niederlage zu rehabilitieren. — Mit Spannung erwartet man im Gau Vogtland das Treffen des 1. Vogtl. FC. Plauen (vogtländischer Meister) mit der Mannschaft des von einer Süddeutschlandreise heimkehrenden SV. Guts Muts-Dresden. Das Spiel findet am Donnerstag ¼4 Uhr nachmittags in Plauen auf dem Platze des 1. Vogtl. FC. statt.

•

Die Paarungen der Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Nachdem in fast allen Landesverbänden die Teilnehmer an der deutschen Fußballmeisterschaft ermittelt worden sind, gilt es jetzt für den Spielausschuß des DFB., die Gegner für die Vorrunde zu paaren. Diese werden nicht ausgelost, sondern nach Zweckmäßigkeit zusammengestellt. Wer wieder teilnahmeberechtigt ist und im Vorjahre reiste, darf diesmal auf eigenem Boden spielen und umgekehrt. Zudem soll immer möglichst ein schwächerer gegen einen stärkeren Verein ziehen, um den Kämpfen um die deutsche Meisterschaft einen einwandfreien Verlauf zu sichern. Mannschaften des gleichen Verbandes dürfen nach einem Bundestagbeschluß in der Vorrunde nicht gegeneinander gestellt werden. Von den drei im Spielausschuß ausgearbeiteten Plänen hat der nachstehende die meisten Aussichten, in Kraft gesetzt zu werden: Dritter süddeutscher Vertreter gegen VfL. Neuratz in Fürth; Hertha BSC. gegen VfB. Königsberg in Berlin; Dritter westdeutscher Vertreter gegen Eintracht, Frankfurt in Süddeutschland; Sportfreunde Breslau gegen Holstein-Kiel in Breslau; Zweiter nordbeutscher Vertreter gegen VfB. Leipzig in Hamburg; Schalke 04 gegen Tennis-Borussia-Berlin in Dortmund; Mitteldeutscher Meister gegen Spvgg. Fürth in Mitteldeutschland; Zweiter Vertreter des Baltenverbands gegen Deutsch 06 in Stettin.

Aus der Demokratischen Partei und Reichstagsfraktion ausgetreten

ist der oldenburgische Abgeordnete Tantzen, der 1919 bis 1923 Ministerpräsident des Freistaates Oldenburg war. Er begründet seinen Schritt mit seiner Mißbilligung der Unterstützung, die das Agrarprogramm der Regierung bei der Demokratischen Partei gefunden hat.

Handel und Volkswirtschaft.

Neue Kreditbriefe der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben genehmigt, daß die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden 5000000 Goldmark Kreditbriefe Reihe 19, zu 8 Proz. verzinslich, nach Maßgabe der Anleihebedingungen ausgibt.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926—100) stellt sich für die Woche vom 21.—26. April 1930 auf 121,7 gegenüber 122,8 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 120,0 (121,3), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 110,9 (112,1) und Gruppe Handel und Verkehr auf 141,8 (142,8).

An der Berliner Börse herrschte am Dienstag eine ausgesprochen lustlose Stimmung. Nur für wenige Spezialwerte wie Kaliwerte, Maschinenwerte und Altbesitzanleihe bestand Interesse. Tagesgeld war erneut etwas fester mit 5—7,50%. Monatsgeld unverändert 5,50—6,50. Der Privatdiskont blieb 4,37%. Der Anleihemarkt behielt seine feste Tendenz.

Prioritätszeugnisse zum Schutz von Erfindungen und Warenzeichen auf der Leipziger Messe. Um die zahlreichen neuen Erfindungen und Warenmuster, die auf der Leipziger Messe ausgestellt werden, auch dann gegen Nachahmung zu schützen, wenn sie noch nicht den gesetzlichen Patent-, Muster- oder Zeichenschutz besitzen oder dazu noch nicht angemeldet sind, werden aufgrund des Reichsgesetzes vom 18. März 1904 vom Leipziger Meßamt sogenannte Prioritätszeugnisse ausgestellt. Diese Zeugnisse gewähren den gewünschten Schutz. Innerhalb 6 Monaten nach Schluß der Messe muß jedoch die betreffende Erfindung usw. bei der zuständigen Stelle angemeldet sein. Zur Leipziger Frühjahrsmesse 1930 belief sich die Anzahl solcher Prioritätszeugnisse auf 119 gegen 88 zur Frühjahrsmesse 1929, 80 zur Frühjahrsmesse 1928 und 50 zur Frühjahrsmesse 1927. Von diesen 119 Prioritätszeugnissen entfielen 34 auf die Mustermesse und 85 auf die Technische Messe und Baumesse.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

August Strindberg — Vom Heiraten. Neun Ehegeschichten. Aus dem Schwedischen übertragen von Heinrich Goebel, mit einem Nachwort des Uebersetzers. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Strindbergs „Ehegeschichten" riefen beim ersten Erscheinen in Schweden wegen ihrer Kühnheit ungeheures Aufsehen hervor. Strindberg wurde unter Anklage gestellt, man wollte ihn mundtot machen. Der Versuch mißlang: eine Reihe bedeutender Schriftsteller, unter ihnen Björnson, setzte sich energisch für das Recht des Dichters ein. Entstanden aus dem Widerspruch gegen die enge Beschränktheit herkömmlicher Anschauungen, haben die „Ehegeschichten" auch heute, wo eine freiere Betrachtungsweise sich durchgerungen hat, von ihrer künstlerischen Bedeutung nichts eingebüßt. In der Schilderung einzelner Fälle des täglichen Lebens, in denen Tragik und Komik nahe beieinander stehen, ist Strindberg durch die Feinheit seiner Beobachtung unumstrittener Meister. Die Achtung, die er der souveränen Gewalt der Natur entgegenbringt, schützt ihn vor einseitiger Parteinahme und gibt seinen Erzählungen einen tieferen Gehalt und eine hohe sittliche Bedeutung. Der Preis des Werkes, in Halbleder gebunden, beträgt RM. 2,50.

Joseph Conrad — Ein Lächeln des Glücks. Eine Hafengeschichte. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von E. McCalman. In Halbleder RM. 2,50. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Der V. d. B. veröffentlicht zum erstenmale in deutscher Sprache diese Erzählung mit ihrem reizvoll verwirrenden Widerspiel von Sympathie und Verdacht. Dieses Abenteuer in einem Südseehafen wird von einem Dichter erzählt, der 20 Jahre Seefahrer gewesen ist, bevor er sein erstes Werk geschrieben hat. Ein übermächtiger Drang zur See hat Joseph Conrad aus seiner Heimat, dem Bauernland der Ukraine, in fremde Meere vertrieben. Schwere Erlebnisse haben ihn zu einem der tiefsten Menschenkenner unserer Zeit gemacht. Die ruhige Sicherheit seiner Kunst steht in rätselvoller Spannung zu der Unruhe seines Geistes. Die angesehensten Dichter unserer Zeit haben dem Genie Conrads gehuldigt. Es ist immer wieder eine Freude, ein neues V.d.B.-Buch zu sehen.

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage des Heilwassers „Staatl. Fachingen" bei. Da viele Kranke und Erholungsbedürftige heute nicht in der Lage sind, Bäder zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit aufzusuchen, bietet sich ihnen beste Gelegenheit mit „Fachingen" zu Hause ohne Störung des Berufs erfolgreich eine Brunnenkur auszuführen. Erhältlich ist das Heilwasser in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

SLUB
Wir führen Wissen.

Einweihung der neuen Orthopädischen Klinik in Leipzig

Leipzig, 30. April. Die neue Orthopädische Universitäts-Klinik, die nach anderthalb Jahren Bauzeit im neuen Klinischen Viertel erstanden ist, wurde gestern an dem Tage, an dem vor 54 Jahren die Klinik unter Leitung von Dr. Schildbach gegründet wurde, in einem Kreuzgang des alten Paulinums mit einem Festakt im Hörsaal feierlich eröffnet. Nach einleitenden Gesangsvorträgen des Collegium musicum der Universität schilderte der Leiter des Neubauamtes, Regierungsbaurat Philipp, die Entstehung und Entwicklung des Baues und gab den Bauauftrag nach dessen Erfüllung an das Ministerium zurück.

Ministerpräsident und Volksbildungsminister Dr. Bünger stellte in seiner Ansprache mit Genugtuung fest, daß mit dem heutigen Tage die nach verhältnismäßig junge Wissenschaft der Orthopädie ein eigenes Heim für ihre Lehr- und Forschungszwecke an der Landesuniversität erhalten habe. Er schilderte die Schwierigkeiten der Vergangenheit, die Orthopädie als Lehrfach an der Universität einzuführen. Er gedachte besonders der Unterstützung des Instituts durch die Stadt Leipzig und seinen bisherigen Oberbürgermeister Dr. Rothe. Wenn man in letzter Zeit wiederholt den Vorwurf gegen die Universitäten erhoben habe, sie trieben die Wissenschaft ohne Fühlung mit dem praktischen Leben, so könne das schon an sich nicht von der medizinischen Wissenschaft gelten, am allerwenigsten aber von der Orthopädie, denn dieser Zweig der Medizin sei mit einem sehr bedeutsamen Gebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege, der Krüppelfürsorge unfehlbar verbunden. Der Ministerpräsident begrüßte es, daß Professor Dr. Schede seine Tätigkeit im Krüppelheim auf die praktische Krüppelberatung draußen im Lande ausgedehnt habe. Dr. Bünger schloß mit dem Wunsche, daß ein breiter Strom des Segens für die leidende Menschheit von dieser neuesten Stätte ernster wissenschaftlicher Lehr- und Forschungstätigkeit ausgehen möge.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Ministerpräsidenten übernahm Se. Magnifizenz, Professor Dr. Falke, die neue Klinik in die Obhut der Universität. Der Leiter der Klinik, Professor Dr. Schede, übernahm hierauf den Neubau und betonte, daß die neue Klinik trotz aller gebotenen Sparsamkeit das Wesen der Orthopädie so rein und gleichzeitig so künstlerisch vollendet darstelle, wie kaum eine andere Klinik.

Bürgermeister Hofmann eröffnete die Reihe der Glückwunschansprachen. Dann beschlossen eine Führung durch das Institut sowie ein im Turnsaal vorgeführtes orthopädisches Festspiel „Das orthopädische Wunder", von Lehrkräften und Kindern des Turnsaals ausgeführt, die Einweihungsfeier.

Gerichtssaal.

Verurteilte Einbrecher.

Am Dienstag verhandelte das **Gemeinsame Schöffengericht Dresden** gegen den 21 Jahre alten wohnungslosen Arbeiter Erwin **Gliniorz** aus Langensalza und gegen den ebenfalls wohnungslosen Reisenden Friedrich **Ziegrick** aus Böhm.-Leipa wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls, bei Ziegrick unter den Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalls. Beide waren geständig in der Nacht zum 21. März durch Zerschlagen einer Fensterscheibe in ein Wäschegeschäft in Ottendorf-Okrilla eingedrungen zu sein, und daraus Wäschestücke im Werte von rund 400 Mark und 31 Mark Bargeld aus der verschlossenen Ladenkasse mittels Aufbrechens entwendet zu haben. Ziegrick hatte für sich allein noch einen Einbruch am 15. März in ein Materialwarengeschäft in **Strehla** verübt. Dabei waren ihm 107 Pakete Tabak, 40 Pfund Wurst und etwa 12 Pfd. Fett in die Hände gefallen. Das Diebesgut setzte er in **Meißen** und **Riesa** ab. — Nach dem in Ottendorf-Okrilla verübten Einbruch erfolgte bei ihrer Ankunft in **Dresden** die Verhaftung der beiden Diebe. Insoweit konnte das Diebesgut dem Bestohlenen wieder ausgehändigt werden. — Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie in schwerer wirtschaftlicher Notlage gewesen seien, was ihnen auch nicht zu widerlegen war. Das Gericht billigte ihnen deshalb auch nochmals mildernde Umstände zu, und verurteilte Gliniorz wegen schweren gemeinschaftlichen Diebstahls zu **6 Monaten**, Ziegrick wegen schweren Rückfallsdiebstahls in 2 Fällen zu **2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust**. Die seit 21. März erlittene Untersuchungshaft wird beiden Angeklagten im vollen Umfange angerechnet. Die zur Tat benutzten Werkzeuge werden eingezogen.

Die Klingenthaler Trichinosefälle vor dem Reichsgericht

In Klingenthal i. S. erkrankten im Juni 1926 über 100 Personen durch den Genuß trichinösen Pökelfleisches, verschiedene so schwer, daß schließlich 5 Todesopfer zu beklagen waren. Die Erhebungen ergaben, daß alle diese Fälle auf ein nicht ordnungsmäßig untersuchtes Schwein zurückzuführen sind, das zwar dem als Fleischbeschauer bestätigten Tierarzt Franz Strauß aus Klingenthal vorgelegen hatte. Strauß hatte die Gepflogenheit, die Schlachttiere nicht an Ort und Stelle zu untersuchen, sondern die Fleischproben zur mikroskopischen Untersuchung mit nach Hause zu nehmen, zuvor aber die jeweils geschlachteten Tiere zu stempeln. Um Mißbräuchen vorzubeugen, will er mit den Fleischern die Generalvereinbarung getroffen haben, daß das Fleisch nur verarbeitet und verkauft werden dürfe, sofern nicht binnen einer gewissen Frist ein Widerruf seinerseits erfolge.

Das Landgericht Plauen, vor dem sich der Tierarzt wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten hatte, bezeichnete eine derartige Untersuchungsmethode als durchaus lax und ursächlich für die eingetretenen Erkrankungen und Todesfälle und erkannte gegen Strauß auf 9 Monate Gefängnis. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das Urteil, soweit Freisprechung wegen Falschbeurkundung erfolgt war, aufgehoben und die Sache zu neuer Prüfung an die Vorinstanz zurückverwiesen mit der Begründung, daß die Freisprechung durch die von der Vorinstanz getroffenen Feststellungen nicht vollauf getragen werden könne.

Das Verteidigerplaidoyer im Falke-Prozeß.

b. Hamburg. **Nachdem Staatsanwalt Rose** in seinem Plaidoyer alle Punkte der Anklage aufrecht erhalten und besonders die moralische Verwerflichkeit des Vergehens betont hat, versucht jetzt der **Verteidiger Dr. Alsberg** die Anklage ironisch zu zerpflücken. Es gebe keinen Menschenraub und der Strafrechtsausschuß habe wohl gewußt, warum er diesen Paragraphen im neuen Entwurf gestrichen habe. **Die Fahrt des Falke sei eine Operettenfahrt gewesen.** Das Unternehmen sei als reines Verkaufs- und Transportgeschäft anzusehen, wie es überall und immer getätigt wird. Derlei Geschäfte gelten als durchaus reell. Sie seien bereits im russisch-japanischen Kriege, im Burenkriege, im Rif-Aufstand und bei den chinesischen Wirren gang und gäbe gewesen. Der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit sei, daß die Matrosen des „Falke" ohne Willen und Wissen der Reeder in eine fatale Situation geraten seien. Aber das sei eben auch alles. Und die Angeklagten seien dafür nicht verantwortlich zu machen.

Soweit der Verteidiger. Es hat selten einen Prozeß gegeben, in dem die Meinungen auch in sachlichen Dingen so weit auseinander gingen. Ob die Fahrt eine gefährliche Angelegenheit oder eine „Operettenfahrt" war, ist gar nicht so wesentlich. Wesentlich ist, ob die Angeklagten Prenzlau, Kramarsky und Ziplitt gewußt haben, was gespielt wird — oder nicht. Die Staatsanwaltschaft weist es ihnen in vielen Punkten nach. Staatsanwalt Rose nennt Prenzlau den Kriegsherren, Delgado den Generalstabschef des Unternehmens. Die Reeder wollten in Venezuela Revolution machen und an dieser Revolution verdienen. Das ist weitaus mehr als das moralisch auch noch zweifelhafte Geschäft des Waffenhandels nach China. Dort werden Waffen gebraucht und daher liefert man welche. Im Fall Prenzlau hat man aber das Bedürfnis nach Waffen erst künstlich durch eine Revolution „machen" wollen. Das war eine Kriegshandlung, zu der die Seeleute unter falschen Voraussetzungen gezwungen wurden.

Der Verteidiger hingegen sieht nur das „Waffengeschäft". Prenzlau lieferte auf Bestellung Waffen und Munition. Daß es zu einem Gefecht kommen würde, hätte er nicht voraussehen können.

Hier klafft der Riß: hat Prenzlau, hat Kramarsky und Ziplitt etwas gewußt oder waren sie ahnungslos Betrogene?

Die Geschworenen haben einen schweren Stand.

Käthchen spielt die große Dame

Leipzig. Die angebliche Schriftstellerin Käthchen Bölke aus Leipzig-Gohlis (geb. 25. Juli 1888), ist eine der gemeingefährlichsten Hochstaplerinnen. Sie hat es viele Jahre hindurch verstanden, ihren Opfern ungeheure Summen abzuschwindeln. Bereits im Jahre 1916 trat sie in Weißer Hirsch bei Dresden als Frau Industrierat Bölke aus Kopenhagen auf und lebte dort mehrere Monate auf großem Fuße. Durch ihren luxuriösen Aufwand erregte sie allgemein bedeutsames Aufsehen. Täglich ritt sie in Begleitung eines Reitknechts aus. In einem Dresdener Warenhaus entnahm sie für etwa 10 000 RM Kostüme auf Kredit. Bei ihren Schwindeleien pflegte sie meist von ihrem angeblich großen Güterbesitz in Ostpreußen, Bulgarien usw. zu sprechen. Leider fand sie auch für ihre Angaben genug Gläubige.

Im Jahre 1916 wurde sie in Dresden zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Krankheit erfolgte im Jahre 1920 ihre Beurlaubnug, worauf sie sofort ihre Hochstapeleien wieder aufnahm. Unter verschiedenen hochklingenden Namen hielt sie sich nunmehr in Bädern auf und verschwand immer nach einer gewissen Zeit, ohne ihre Schulden zu begleichen. Von einem Leipziger Geschäftsmann erschwindelte sie weit über 100 000 RM, wobei sie mit einer angeblichen Millionenerbschaft ihres verstorbenen angeblich Verlobten Harald Niessen, Industrierat und Beauftragter des Kopenhagener Auswärtigen Amtes, operierte. Einem der von ihr Geschädigten schwur sie am Grabe ihrer Mutter, daß ihre Angaben wahr seien, was seine Wirkung nicht verfehlte. Auf Grund einer Anfrage der Gendarmerie in Sayda, daß dort eine angebliche Somi Herta Holland aus Leipzig aufgetreten sei, stellte die Leipziger Kriminalpolizei fest, daß Holland mit der Bölke personengleich ist und veranlaßte ihre Festnahme. Zunächst hat sie noch drei Jahre Gefängnis zu verbüßen. Von verschiedenen Staatsanwaltschaften bestanden Steckbrief auf die B. zu Vorgängen, zu denen sie nunmehr ihre Bestrafung zu gewärtigen hat.

Zeitgemäßer Großschwindel.

Wie die Zeit sich ihre eigenen Gesetze schafft, so schafft sie sich auch neue Kategorien von Verbrechen, und wie etwa Bankräuber der Wissenschaft von der Sicherung der Banktresors stets um eine Nasenlänge voraus sein müssen, um erfolgreich sein zu können, so müssen auch moderne Hochstapler und Schwindler in ihren Konzeptionen immer noch ein wenig kühner sein, als der mehr oder minder korrekte Kriminalist ahnt. Diese Aufgabe scheint denn auch eine Gesellschaft von internationalen Großschwindlern richtig erfaßt zu haben. Man weiß noch nicht, wer sie sind, wie viel sie sind, wo sie ihr Hauptquartier haben, man weiß nur, daß sie alle Finessen des internationalen Transport-, Versicherungs- und Speditionsgeschäfts aus dem ff kennen müssen; denn sonst wäre es ihnen wohl nicht möglich gewesen, **einen Großhandel mit in Amerika gestohlenen Automobilen in Europa aufzuziehen.** Man vermutet, daß eine zünftige amerikanische Versicherungsgesellschaft die Auftraggeberin der Schwindlerbande war, die dann die gestohlenen Wagen nach Deutschland, Ungarn, Italien und der Schweiz, wahrscheinlich in fast alle europäischen Staaten, vertreiben ließ. Nur ganz zufällig erfuhr die Berliner Kriminalpolizei, daß in Berlin mehr Wagen einer bestimmten amerikanischen Marke liefen, als nach den Berechnungen der betreffenden Berliner Generalvertretung möglich sein konnte. So kam man auf den Schwindel. Da man aber vorläufig noch vollkommen im Dunkeln tappt, werden die Verbrecher wahrscheinlich noch Zeit genug haben, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen; denn dafür, daß das groß aufgezogene Unternehmen die sicherlich erheblichen Spesen auch deckte, dafür haben sie schon bei der Auswahl ihrer Objekte gesorgt.

Skandal in der Berliner Schulverwaltung.

* Berlin. **Der Stadtoberinspektor Borchard von der Berliner Schulverwaltung wird beschuldigt, bei der Vergebung von Schulneubauten und Einrichtungen eine Provision von 186000 Mark angenommen und für sich verbraucht zu haben.** Der beschuldigte Beamte ist vom Dienst suspendiert worden, weiter ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Die Deutschnationale Stadtverordnetenfraktion hat zu dieser Angelegenheit am Dienstag einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem gesagt wird, daß die Annahme dieser Provisionen mit Wissen und Willen des Stadtschulrats Nydahl geschehen sein soll. Die Kosten für die Schulbauten hätten sich dementsprechend erhöht, der Stadt sei somit erheblicher Schaden zugefügt worden. In dem Antrag heißt es weiter, daß der Beamte und der Stadtschulrat private Beziehungen zu einer dritten Person unterhalten hätten, die bei der Vergebung der Aufträge eine nicht unwesentliche Rolle gespielt habe.

Raubüber'all in einebm Hamur'er Juweliergeschäft.

Der Inhaber und der Räuber erschossen.

* Hamburg. Am Dienstag nachmittag kurz vor 16 Uhr betrat ein Mann das in der Großen Theaterstraße 22 gelegene **Juweliergeschäft von Teller & Co.** Er verlangte die Vorlegung eines wertvollen Ringes und zog gleich darauf einen Revolver, aus dem er drei Schüsse abgab. **Der Inhaber, der 32jährige Kaufmann Erwin Teller, wurde durch einen Kopfschuß getötet.** Der Täter flüchtete unter Mitnahme eines wertvollen Brillantringes, verfolgt von der im Laden anwesenden Frau Peters. Ordnungspolizeibeamte eilten dem Täter nach, der in das Haus Büschstraße 7 flüchtete. Auf dem Boden versuchte der Verbrecher, aus seinem Trommelrevolver noch zwei Schüsse abzugeben, doch versagte die Waffe. In höchster Notwehr gaben die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, durch die der **Räuber so schwer verletzt** wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung ins **Krankenhaus starb.** Es handelt sich um den am 9. April 1902 in Hamburg geborenen ledigen Steward Ernst Kappelhoff. Der von ihm benutzte Revolver war mit fünf Patronen geladen gewesen. — Im gleichen Juweliergeschäft wurde bereits am 8. März d. J. ein Raubüberfall verübt, wobei der damalige Inhaber Neuner erschossen worden war. Auf der Flucht hatte sich der Räuber, als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Die Bankräuber Saß endlich gefaßt

Berlin, 30. April.

Die Korrespondenz Steinberg meldet: Bei einem Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Flemmingstraße 1 wurden gestern abend um 22 Uhr Einbrecher überrascht und durch Polizeibeamte bei der Flucht gestellt. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß man die Brüder Saß gefaßt hatte.

Ueber die Festnahme der Gebrüder Franz und Erich Saß, die im Verdacht stehen, den verwegenen Bankraub am Wittenbergplatz verübt zu haben, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Um 10 Uhr abends hörte ein in der Flemmingstraße wohnender Geschäftsmann **in den Kellerräumen**

ein verdächtiges, sägeartiges Geräusch.

Er benachrichtigte die Beamten des zuständigen Polizeireviers. Als die Beamten sich dem Hause näherten, hatte ein auf der Straße stehender Mann durch einen lauten Pfiff die beiden sich im Keller befindlichen Einbrecher von dem Eintreffen der Beamten verständigt. Als die Beamten durch die dunklen Kellerräume gingen, bemerkten sie plötzlich die beiden Einbrecher, die über die Treppe und durch einen zweiten Ausgang nach der Werftstraße zu entkommen suchten. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf, und

es gelang ihnen nach kurzer Jagd, die Einbrecher festzunehmen.

Nach einem Bericht der Vossischen Zeitung gestaltete sich die Verfolgung der Brüder Saß außerordentlich dramatisch. Die Polizeibeamten sprangen auf Kraftdroschken und auch das Publikum nahm an der Verfolgung teil. Die fliehenden Verbrecher wären im letzten Augenblick doch noch entkommen, wenn nicht der eine über eine Bananenschale ausgeglitten wäre und den anderen mit zu Boden gerissen hätte. Mit entsicherter Schußwaffe nahmen die Beamten die Einbrecher fest und brachten sie zur Wache.

Ergebnis einer Polizeirazzia in Schanghai.

* London. Bei der gestrigen Polizeirazzia in der internationalen Niederlassung in Schanghai und dem französischen Konzessionsgebiet sind nach den nunmehr vorliegenden ausführlichen Berichten aus Schanghai **der Polizei riesige Mengen von Flugblättern in die Hände gefallen.** Das gleichzeitige Vorgehen in beiden Gebieten hat **umfangreiche Pläne der Kommunisten zu großen Unruhen am 1. Mai aufgedeckt.** In großen Teilen von Schanghai ist das Kriegsrecht verhängt worden. Während des Wochenendes hat die Polizei ungefähr 350 Personen verhaftet. 111 Kommunisten wurden den chinesischen Behörden übergeben. Im Schanghaier Konzessionsgebiet sind auch zwei Druckereimaschinen aufgefunden worden. Weiterhin sollen der Polizei Beweise in die Hände gefallen sein, daß im Hauptquartier kürzlich ein Betrag von 160 000 Mk. aus Wladiwostok eingegangen ist. Eine gewisse Bedeutung wird auch den hierbei aufgedeckten Bestrebungen beigemessen, unter den ausländischen Truppen eine umfangreiche Propaganda einzuleiten.

Körperliches u. geistiges Wohlbefinden von früh bis spät

hängt davon ab, was Ihr Frühstücks- und Abendgetränk ist. Verwenden Sie im Interesse der Gesundheit Ihrer Angehörigen nur

„Seelig's kandierten Kornkaffee"

aus deutschem Roggen. Das Gesündeste was es gibt für Magen, Herz und Nerven.

Dr. Lahmanns Hausgetränk.

1 Pfundpaket 55 Pfennig.

Zubereiten wie Bohnenkaffee!

Das deutsche Lied.

Zur Psychologie der Gesangvereine in Stadt und Land.

In der „Deutschen Sängerbundeszeitung" macht Wulf-Hannover interessante Ausführungen über Stadt- und Landvereine. Diese Betreuung der Landvereine gehört bekanntlich zu den wichtigsten Aufgaben des Deutschen Sängerbundes, der der Pflege des Liedes auf dem Lande eine besondere Sorgfalt angedeihen läßt.

SBK. Dörfliche oder ursprünglich dörfliche Vereine, wie sie in den angeschlossenen Vororten der Großstadt angetroffen werden, sind infolge der örtlichen Abgrenzung in ihren Bezirk hineingewachsen. Der größere Teil der Bevölkerung fühlt sich ihnen verbunden und nimmt an ihrem Ergehen und ihren Veranstaltungen, in denen sich das gemeindliche Leben oft spiegelt, inneren Anteil. Kann sich wohl ein Männerchor etwas besseres wünschen, als eine so treue Anhängerschaft, in der sein Gedeihen und seine Zukunft verwurzelt sind? Volksverbundenheit, das ist ein hohes und lebenswichtiges Ziel für den Männergesang! — Die örtlichen Bedingnisse kommen nicht nur dem Gefüge und der Verjüngung des Vereins zugute, sie verknüpfen den Chor und was er unternimmt fest mit der Bewohnerschaft. Sie sieht in ihm ihren Gesangverein; was er ihr bietet, hat ihr Vertrauen und ihre Wertschätzung. Kommt man zusammen, so fühlt man sich wie eine Familie. Das räumliche Nahesein muß die gesanglichen Darbietungen des Chores mit den Zuhörern in weiter reichende Beziehungen bringen, als dies meistens in der Großstadt der Fall sein wird. Denn diese Konzerte sind ja nicht nur eine einmalige Konzertstunde für einmal erscheinende Zuhörer, sondern eine durch Jahre sich hinziehende geschlossene Reihe von Liederabenden, von einem bleibenden Stamm gehört und im Fortschreiten beobachtet. Diese Tatsache führt zwangsläufig zu der Schlußfolgerung, daß, wenn man bei der Wertung der kulturellen Bedeutung des Liedes nicht nur in der Wirkung auf die Sänger selbst, sondern auch in der Wirkung auf die Zuhörenden sieht, daß dann nichts nötiger zu erstreben ist, als daß auch die städtischen Vereine, soweit das noch nicht der Fall ist, einen Ring von Freunden um sich schließen, dem sie mit ihren Darbietungen die Lust erwecken, ihrem Können und ihrer Entfaltung treues Geleit zu geben. Wer sich in diesen Gedanken vertieft, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß alles andere Konzertieren vor einmaligen zufälligen Zuhörern immer nur etwas wie Schall und Rauch in leeren Raum hinein vorstellt.

Zur Vervollständigung dieser Gedankenreihe gehört aber auch, daß in einem solchen ständigen Hörerkreise, zumindestens in der Großstadt, die Vertreter der anderen Gesangvereine nicht fehlen. Man fördert das schon vielfach durch Uebersendung von Eintrittskarten an befreundete Vereine. Vielleicht ist die Kenntnis der praktischen Ausführung einer solchen Einrichtung für die Gesamtheit nicht ohne Belang. Ich setze daher den Brauch in der Ortsgruppe Bremen hierher: Laut Beschluß erhalten Vereine mit bis 100 singenden Mitgliedern zwei Karten, mit 101—150 Sängern drei Karten, mit 151—200 Sängern vier Karten. Die Rückseite der Karte ist mit dem Vereinsstempel zu versehen, auch ist der Name des erstberechtigten Benutzers einzutragen. Die Ausweiskarten sind in erster Linie für den engeren Vorstand und den Chormeister bestimmt, können aber auch von anderen Vorstandsmitgliedern oder interessierten Sängern (Musikausschuß) benutzt werden. Nach Gebrauch sind sie an den ursprünglichen Inhaber zurückzugeben. Sie berechtigen nur für einen Stehplatz; freie Stühle können eingenommen werden. Damen haben auf diese Karten keinen Zutritt.

Bei Durchsicht der Veranstaltungszettel fällt mir auf, daß manche Veranstalter unterscheiden zwischen Konzert und Liederabend. Die letztere Bezeichnung gebrauchen einige nicht etwa, um das Fremdwort zu vermeiden, sondern um auszudrücken, daß es sich um lose, nebeneinander gestellte Lieder handelt. Sie wählen ihren Uebungsstoff von Fall zu Fall, wie ihnen ein Lied eben Freude oder Notwendigkeit ist. So sagte ein Liedervater: „Singen heißt Fröhlichsein". Man singt, wie ein inneres Bedürfnis dazu treibt. Wir können uns nichts Oederes denken und lehnen es ab, etwa einen Programminhalt zu bestimmen, Werke zu suchen und zu üben, die ihm entsprechen und sie um eines fragwürdigen Erfolges willen in einem gewissen Zusammenhange einer zufälligen Hörermenge vorzusetzen. Der Schwerpunkt unseres Tuns liegt in der inneren Befriedigung unserer Sänger und in den Uebungsabenden. Wenn unsere Liederbrüder nach Hause gehen, so wollen sie etwas erlebt haben, gewiß, auch etwas gelernt; aber es ist uns wertvoller, daß sie mit Lust an ihre Singstunde zurückdenken und nach einer neuen verlangen. Ergibt sich dann, daß wir einen Zusammenhang aus dem uns Erarbeiteten zusammenstellen können, so geben wir auch einmal ein „Konzert", d. h. einen nach inhaltlichen Gesichtspunkten entwickelten Vortragsabend. Sonst begnügen wir uns mit einem „Liederabend", bei dem das Erarbeitete wohl nach Gruppen geordnet erscheint, aber jeder äußere Zwang fortfällt. Wir leben also und streben nicht etwa um der Konzerte willen, sondern um in ungezwungener Weise zu musizieren. Eine fröhlich und stimmungsvoll verlaufene Singstunde ist uns lieber als zehn Konzerte mit mehr oder weniger anerkennender Kritik. Wer anders denkt, findet ja leicht Gelegenheit, seine Bedürfnisse zu stillen. Aber wir können bisher nicht über Fehlen oder Zuspätkommen in den Uebungen oder über fehlenden Nachwuchs klagen.

Vertrauensarzt — Arzt des Vertrauens.

Einer der Hauptangriffspunkte gegen die Krankenversicherung — wenigstens bei Angriffen von seiten der Versicherten — ist der Vertrauensarzt, d. h. nicht etwa derjenige Arzt, den der Versicherte mit seinem Vertrauen beehrt und dem er seine Behandlung übertragen hat, sondern der von der Krankenkasse haupt- oder nebenamtlich angestellte und mit den sogenannten Nachuntersuchungen beauftragte. Er gilt ganz allgemein als das „willfährige Werkzeug" der „Kassenbürokratie", als der „Gesundbeter", der jeden, auch den ernstlich Erkrankten, als arbeitsfähig erklärt. Was ist nun die Folge dieser Einstellung? Schon die Aufforderung, sich dem Vertrauensarzt vorzustellen, wird dem „Gesundschreiben" gleichgestellt und dann, wenn der Versicherte sich tatsächlich noch arbeitsunfähig fühlt, als Beleidigung angesehen. Viele gehen nun gar nicht erst zum Vertrauensarzt, sondern nehmen, gleichgültig welche Folgen dies für ihre Gesundheit hat, die Arbeit wieder auf. Dann behaupten sie, von ihrer Kasse dazu gezwungen worden zu sein, während sie in Wirklichkeit der Vertrauensarzt weiter krank geschrieben hätte und sie durchaus in der Lage gewesen wären, sich richtig auszukurieren. Wieder in anderen Fällen wird zwar der Vertrauensarzt aufgesucht; da man ihm aber trotz seines Titels nur Mißtrauen entgegenbringt, kann es zu keiner richtigen Untersuchung kommen, zu der ja immer eine gewisse Mitwirkung des Kranken gehört. So wird auch hier, wie so oft im Leben, erst durch das Mißtrauen des einen die schon vorausgesetzte falsche Handlung des andern verursacht. Jeder Fall einer solchen mißglückten und zu falschem Urteil führenden Untersuchung wird aber dieses Mißtrauen neu verstärken. Es ist die berühmte Verkettung von Wirkung und Gegenwirkung, unter der alle Beteiligten, am meisten aber die Versicherten, leiden.

Immer wieder stellen sie die Frage: Ist denn eine derartige Kontrolle überhaupt nötig, genügt nicht die Krankheitsbestätigung des gewählten Arztes, des Arztes unseres Vertrauens? Sicher, sie würde genügen, wenn der behandelnde Arzt nicht im Konkurrenzkampfe stände und wenn er nicht aus zwingenden Gründen der eigenen Lebenserhaltung darauf angewiesen wäre, in vielen Fällen außer dem objektiven Befunde auch die Wünsche seines Kunden, d. h. des Versicherten, zu berücksichtigen, und zwar zu berücksichtigen auf Kosten der Krankenkasse. Diese wiederum ist für eine gesetzmäßige und sparsame Anwendung der Mittel aller Versicherten verantwortlich. Gewiß — das muß immer wieder betont werden — kommt es kaum je vor, daß ein voll Gesunder sich krank stellt und dem Arzte zumutet, ihn arbeitsunfähig zu schreiben. Noch seltener wird ein Arzt diese Zumutung erfüllen. Aber Gesundheit und Krankheit und noch viel mehr Arbeitsfähigkeit und Arbeitsunfähigkeit lassen sich eben in der Praxis des Lebens nicht eindeutig und mit absoluter Sicherheit feststellen. Es gibt zahllose Fälle, wo es zum mindesten zweifelhaft ist, ob die Berufsarbeit — meist eine dem Arzte in ihren körperlichen Anforderungen unbekannte Berufsarbeit — ohne gesundheitliche Schädigung ausgeübt werden kann. Daher muß es auch immer wieder vorkommen, daß ohne irgendwelche Pflichtverletzung der beiden beteiligten Aerzte und des Versicherten über die Arbeitsunfähigkeit abweichende Urteile gefällt werden.

Es ist auch grundsätzlich falsch, zu behaupten, wie es immer wieder von Gegnern der Krankenversicherung geschieht, daß die große Zahl der gar nicht zur Nachuntersuchung Erscheinenden oder der Gesundgeschriebenen beweise, ein erheblicher Teil der Versicherten nehme die Krankenkasse unberechtigt in Anspruch. In Wirklichkeit handelt es sich einmal um die bereits erwähnten Folgen eines weitverbreiteten Mißtrauens und zum Zweiten um die sicher beträchtliche Zahl von Fällen, wo, unter Benutzung der gewonnenen Erfahrungen über die durchschnittliche Dauer gewisser Erkrankungen, die Versicherten eben in dem Augenblick zum Vertrauensarzt gerufen werden, wo nach vorangegangener Krankheit die Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt ist. Ob und inwieweit dies im Einzelfalle mit Wissen und auf Wunsch der behandelnden Aerzte erfolgt, die im Interesse ihrer Beliebtheit lieber den Vertrauensarzt gesundschreiben lassen, statt dies selber zu tun, soll hier nicht geprüft werden. Auch darauf wollen wir nicht eingehen, ob die kollegiale Opferwilligkeit der Vertrauensärzte, die sich auf diese Weise zum Prügelknaben machen lassen, nicht weiter geht, als es ihr eigenes Selbstgefühl und vor allem auch das Ansehen der Krankenkasse zulassen sollte.

Hier soll nur noch eines klargestellt werden. Es ist durchaus richtig, daß der von der Krankenkasse angestellte Arzt deren Interesse zu vertreten hat. Aber worin besteht denn dieses Interesse? Etwa darin, bei einem wirklich noch Arbeitsunfähigen für einige Tage oder etwa auch Wochen Krankengeld zu sparen mit dem Erfolge, daß Rückfälle eintreten und dann bei weitem größere Leistungen erforderlich werden? Oder geht dieses Interesse nicht vielmehr dahin, daß die Gesundheit des Versicherten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln so schnell und so gründlich wie möglich wieder hergestellt wird? Gerade der ärztlich geschulte Krankenkassenangestellte, d. h. der Vertrauensarzt, wird dies doch am allerbesten einsehen. Wenn er tatsächlich nicht immer in diesem Sinne wirken kann, so sind daran in den allermeisten Fällen nicht etwa die ihm von der Kassenverwaltung gegebenen Vorschriften, sondern, wie bereits eingangs betont, das Mißtrauen und der passive Widerstand der Versicherten schuld. Seine Aufgabe als Vertrauensarzt kann er eben sinnvoll d. h. letztlich im Interesse der Versicherten, nur dann erfüllen, wenn diese Versicherten seiner Kunst und seiner Gesinnung das notwendige Vertrauen entgegenbringen.

D. L.-L.

Verdienen!

Diese **brennendste** Frage Ihres Geschäfts **können Sie ohne Zeitungsanzeige nicht lösen!**

Das warme Nest.

Nicht lange können unsere lieben gefiederten Sänger nun in den Baumwipfeln, in der ersten warmen Sonne, oder in den mit Frühlingsgrün sich bedeckenden Furchen herumhüpfen und ihre Winter- oder Reiseerinnerungen einander zuzwitschern. Auch das frühlingsfrohe Sich-Jagen und Werben weicht allmählich einer ernsten und wohl zu überlegenden Angelegenheit: das warme Nest gilt's zu schaffen.

Gar mancherlei ist es da, was die nimmerrastenden Gefiederten zu sorgen haben: hier fliegen welche mit langen Grashalmen im Schnabel geschäftig umher, dort werden allerhand Moosbröckchen, Wollfäden oder Federchen eilig gesammelt, wieder andere sitzen irgendwo am Wasser, an Pfützen oder feuchten Stellen und tragen den ganzen kleinen Schnabel voll Erde und Lehm heim zu festem und solidem Außenbau... So geht es geschäftig von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, ein jedes auf seine Weise.

Sehr mannigfaltig bauen unsere Vögel ihre Nester. Einige Arten, so manche Strand- und Wasservögel, legen ihre Eier einfach in den warmen Sand, allenfalls in eine vorhandene oder oberflächlich ausgescharrte kleine Mulde; andere kleiden das Sandloch schon mit Halmen und Federn aus. Die Höhlennister suchen alte Nester auf und reinigen oder ergänzen sie. Einzelne Vogelarten bauen nur ein flüchtiges, aus Zweigen locker zusammengelegtes Nest irgendwo ins Strauchwerk oder ins dichte Astwerk eines Baumes. Im Gegensatz zu denen, welche mit großer Sorgfalt und Sauberkeit sich ihr warmes Nestchen kunstvoll flechten, die Zweige und Halme durcheinanderschlingen und alles gut auspolstern. Es läßt sich nicht ohne weiteres sagen: diese und diese Art baut so und so. Ungefähr dürfte die Bauweise ja bei Vögeln gleicher Art sich ähneln, etwa so in den Grundzügen. Sonst aber sucht sich jedes Vogelpärchen sein Nest so herzustellen und es dort unterzubringen, wie eben die vorhandenen Verhältnisse: Nistgelegenheit, Baumaterial u. dergl. es gestatten.

Und nicht lange danach, dann liegen die fünf bis sechs weißen oder bunten, einfarbigen oder kunstvoll getupften, gemusterten Eier darin. Es ist interessant zu verfolgen, wie das Aussehen des Geleges in Farbe oder Musterung an sich schon einen Schutz darstellt. Während z. B. die Eier der Vögel, welche in Höhlen, Baumlöchern usw. nisten meist ganz oder fast weiß, bzw. hell einfarbig sind (so z. B. Meiseneier weiß mit roten Pünktchen, Stareneier hellblau, Amseleier weiß, Hausschwalbe weiß), weil sie in der geschlossenen Höhle oder dem sonstwie geschlossenen Neste Feinden nicht so sichtbar sind, — passen sich die Schalen anderer in ihrer Farbe oder auch in der Art ihrer Musterung möglichst der Umgebung an, bilden also sozusagen eine Schutzfarbe oder Schutzbemalung aus.

Hat das Brutgeschäft begonnen und das brütende Vögelchen einmal für kurze Zeit sein Nest und das Gelege verlassen, dann ist es interessant zu sehen, mit welcher Vorsicht es wieder zurückkehrt, um nicht etwa Feinde auf sein kleines Nest und seinen kostbaren Inhalt aufmerksam zu machen: es setzt sich gewöhnlich erst irgendwo auf einen benachbarten Zweig und hält von dort aus Ausschau ringsum, fliegt dann ein wenig näher heran, sitzt wieder ein paar Augenblicke, sorgsam umheräugend, da und schlüpft erst dann vorsichtig in das Astwerk hinein zum Nest. Sorgsam wird nun das Nest und das Gelege darin betrachtet, ob auch noch alles in Ordnung sei und dann huschelt sich der kleine, warme Vogelkörper über das langsam wachsende Leben unter der harten Schale hin, um die Zeit zu erwarten, da es leise zu piepen beginnt im warmen Nest.

M. f.

Sehnsucht nach der eigenen Scholle.

Endlich ist der Frühling bei uns eingezogen. Lieblich blüht es rings im Gelände, und der ärgste Hypochonder, der sonst seinen Schnupfen hinterm Ofen sorglich fort zu züchten bemüht ist, steckt seine Nase zu geöffneten Fenstern heraus, die köstliche Lenzluft zu beschnuppern. Das ist die Zeit des Großreinemachens, der Verlobungen und des — Parzellenkaufes! Schon lange bevor der erste Krokus sein blasses Köpfchen aus dem blaßgrünen Rasen des Stadtparkes erhoben hat, bevor Primaner Lämmermeier das erste Veilchen am Wallgraben pflückte, um es in seinem Notizbuch just auf der Seite zu pressen, wo er am gleichen Vormittag vor der Geographiestunde eine schwungvolle Ode an den Frühling niedergeschrieben hatte, — bevor also der Lenz überhaupt offiziell in Erscheinung getreten war, begann die große Sehnsucht nach dem Eigenheim in immer zahlreicher werdenden Anzeigen in Tagesblättern und Zeitschriften sich abzuspiegeln. Kann man es dem abgehetzten Großstädter verdenken, daß er im Frühling, wenn der Himmel so lieblich blaut und die Wälder so würzig duften, wenn die Seen blinken und die Berge so froh herniedergrüßen, sein im Winter vielleicht auf wenige Monate in die Mottenkiste verstautes Ideal, auf eigenem Grund und Boden zu hausen, wieder hervorholt und Umschau hält, wo es sich gut „Hütten bauen" läßt. Wer, in die Tiefen der Großstadt-Straßen versenkt, selbst die kargen Stunden der Frei- und Feiertagszeit erst nach Ueberwindung so mancher Hemmungen, unter denen die leidige Ueberfüllung der Verkehrsmittel und die in letzten Jahren recht erheblich gestiegenen Fahrkosten nicht die letzte Rolle spielen, zu genießen vermag, der weiß wohl zu würdigen, was es heißt, „draußen" im frischen Grün sein bescheidenes Daheim zu besitzen, vielleicht gar im Walde oder am Wasser mit einem kleinen Gärtchen darum, — ganz so wie wir es auf so manchen um diese Zeit häufiger erscheinenden hübschen Abbildungen in den Journalen oder auf Siedlungs- und Wochenendausstellungen so schmuck und gemütlich uns entgegengrüßen gesehen haben. Aber auch hier ist es notwendig, etwas Wasser in den Wein der Begeisterung zu gießen. Nur zu leicht hat der fanatische Siedler sein mühsam zusammengespartes Geld „verpulvert" oder sich auch beim Kauf allzu sehr „übernommen". Der Appetit kommt mit dem Essen. Ein Grundstück ist immer schöner gelegen als das andere — natürlich billigere! Ein Häuschen schmucker und praktischer, geräumiger und freundlicher als das andere — natürlich ebenfalls wieder billigere! Wer die Wahl hat, hat die Qual! Das Beste soll eben gerade gut genug sein für den zukünftigen Landhausbesitzer. Aber was das Bankkonto dazu sagt, — darüber schweigen wir. Nun gibt es ja Zahlungserleichterungen aller Art. Aber wer gleich zu Beginn über seine Verhältnisse hinaus wirtschaftet, der wird es bestimmt zu nichts bringen. Darum heißt es reiflich überlegen und sorglich kalkulieren. Schnell ist das Spargeld vertan und für Einrichtung, Umzug und die doch auch zu bedenkenden Unterhaltungskosten dann nichts mehr übrig! — Ernsthafte Parzellenhändler stehen selbstverständlich ihren „Interessenten" mit praktischen Ratschlägen gern zur Seite. Die leidige Konkurrenz vor allem in der Umgebung der Großstädte allerdings verführt die Parzellenverkäufer nur zu oft zu Praktiken, durch die die ahnungslosen und idealistisch eingestellten „Siedlungsanwärter" — sagen wir einmal milde: umnebelt und eingewickelt werden sollen. Sehr geschickte und redegewandte Herren empfangen den schollenhungrigen Großstädter bereits an der Grenze der zur Parzellierung vorgesehenen Gemarkung und schildern die Vorzüge gerade dieser Landschaft, die Beschaffenheit des Bodens, die Güte der Luft usw. in verlockendsten Farben. Häufig holen Autos die Interessenten gratis ab und fahren den bald begeisterten Siedlungsfreund im Gelände umher. Unweit der Reichshauptstadt hatte sogar ein sehr rühriger Parzellierungsunternehmer in dem von ihm „aufzuschließenden" Gelände mehrere Tausend Ostereier versteckt, um „Interessenten" heranzulocken! — Mehr kann man bald nicht verlangen! — Also: kaltes Blut bewahrt, wenn die Sehnsucht nach der schönen Natur auch noch so köstliche Bilder uns vorgaukelt. Es gibt genug vertrauenswerte Firmen oder auch Gesellschaften, an die man sich mit seinen Wünschen rückhaltlos wenden kann. Auch hier führt Beharrlichkeit am ehesten zum Ziele. Darum nichts überstürzen, wenn die Sonne auch noch so lacht! Das Siedlungsfieber gehört mit zu jenen akut auftretenden Frühlingserscheinungen, die nicht selten bei allzu heftigem Verlauf zu peinlichen, oft noch Jahre später sich bemerkbar machenden Komplikationen führen kann.

Die Dame und ihr Kleid.

1. Jäckchenkleid aus rosafarbenem Georgette-Romain — Glockenteile oben eingesetzt — kurzes, kragenloses Jäckchen.

2. Ensemble aus getupftem und weißem Krepp-Satin-Georgette — Nurfekragen — glockiger Rock.

3. Kleid aus rosenholzfarbenem Tweed — Kellerfalten — Krepp-Georgette-Garnitur.

4. Sportliches Schneiderkostüm aus elfenbeinfarbenem Wollgeorgette — die aparten Revers laufen in die Taschen aus — Rock mit Quetschfalte — weiße Chinakrepp-Bluse.

5. Jäckchenkleid aus blauer Foulardseide — glatte Bluse, deren Kragen zur Schleife gebunden ist.

6. Ensemble aus mandelgrünem Krepp Mongol — beigefarbene Chinakrepp-Bluse mit reicher Plisseeverzierung.

1. Mantel aus englischem Wollstoff — sportlich gearbeitet, mit abnehmbarer kurzer Pelerine.

2. Taupefarbenes Tuchkostüm — lose lange Jacke mit rund geschnittenem Kragen — Rock mit Gürtelschlaufen, Sattel und tiefer Gehfalte unter der Knopfleiste des Sattels — weißseidene Bluse mit rundem Kragen.

3. Blusen: die obere für das sportliche Kostüm aus Panama, Trikoline oder Bastseide nach Hemdblusenart gearbeitet — die untere für das elegante Kostüm aus Crêpe-Satin, Satin-Riche oder Kaschmirseide mit rundem Ausschnitt und breitem Schalkragen.

4. Regen- und Laufmantel aus imprägniertem Gabardine — breite Revers — breite gesteppte Stulpen — eingeschnittene Taschen mit Knopfverschluß — seitliche Quetschfalten.

5. Jugendlicher Reisemantel aus hellem karierten Flauschstoff — Cape — große aufgesetzte Taschen — breiter Wildledergürtel.

6. Sportcomplet aus hellem Tweed von beliebiger Farbe — Bluse aus Crêpe-Marocain mit bunt gestepptem Ausschnitt.

Mutter, Dir gehört der höchste Preis.

Von Rhold. Schneider, Riesa.

„. . . und ich glaube, im Sinne aller Kegelbrüder zu sprechen, wenn ich ausrufe, der Nobelpreis für Verdienste auf dem Gebiete der Literatur konnte keinem Würdigerem verliehen werden, als unserm lieben Kegelbruder Emil. Wir bringen ihm ein dreifaches Gut Holz! Gut Holz! Gut Holz!"

Ehrungen dieser und anderer Art hat der schnell berühmt gewordene Dozent Dr. Emil Dietrich in den letzten Tagen mehrfach erfahren. Die Worte der Sprecher waren verschieden, je nach den Kreisen, in denen die Verdienste des Dr. Dietrich gerühmt wurden. Er war bei all seiner Bescheidenheit selbst fest davon überzeugt, daß kein anderer Mensch Anspruch auf die verliehene Auszeichnung haben könnte. In den nächsten Tagen erwartete ihn ein neues großes Feiern bei einem Feste des Literatenvereins. Vordem wollte er erst noch heim zu seiner Mutter reisen und der von seiner Freude sagen.

„Mein lieber Junge, Deine Freude macht mich froh; nun habe ich wieder etwas, das ich in mein Buch eintragen kann."

„Von welchem Buche sprichst Du, Mutter?"

„Heute sollst Du es sehen."

Die Mutter ging in ein Nebenzimmer und brachte, als sie zurück kam, einen Stoß Papierblätter verschiedener Größe und Formen, die mit Zwirn zu Lagen zusammengeheftet waren. Diese legte sie vor dem Sohn auf den Tisch. Auf den vorderen, schon sehr vergilbten Blättern las der Sohn Aufzeichnungen über sich von seinen ersten Lebensstunden an. Die Mutter hatte im Mutterglück von ihrem Kinde geschrieben. Die Brust des Mannes wogte, als er über die alten Blätter gebeugt dasaß und las und las, was alles die Mutter geschrieben hatte. Von seinem ersten Lächeln, von seinen kleinen kindlichen Leiden und Sorgen, von trolligen Kinderaussprüchen. Die Aufzeichnungen waren in einem Stil geschrieben, wie ihn nur ein liebendes Mutterherz haben kann. Tränen der Rührung des Herzens über die edle Mutter tropften auf die Blätter, die von der Mutter beschrieben waren. Gierig las er weiter. Sein ganzes Leben war aufgezeichnet in liebevollster Beurteilung. Ueber Verfehlungen schwebte ein mütterliches Verstehen und Vergeben. Ueber gute Taten und glückliches Geschick war ein Dank dem lieben Gott geweihet.

Was war gegen dieses Buch sein Buch, für das er den Nobelpreis bekommen hat? —

Der Sohn sprang hin zu seiner Mutter, kniete vor ihr nieder, streckte seine Hände zu ihr empor und schrie aus seinem Herzen heraus: „Mutter! Dir gehört der höchste Preis."

Sein bester Freund.

Von Elfriede Neuhaus.

Seit der kleine Martin Haardt sechs Jahre alt und ABC-Schütze geworden war, hatte sich bei ihm in erstaunlich hohem Maße eine Eigenschaft entwickelt, die von den einzelnen Verwandten ganz verschieden ausgelegt wurde; selbst die Mutter, die bisher ihr Kind sicher beurteilt und aufs beste verstanden hatte, konnte sich nicht mehr aus und wurde schwankend in ihren Ansichten. Behauptete nämlich Tante Jenny, Martins Charakter beginne sich zu festigen, so lachte die Großmutter und meinte spitzbübisch: „Seht euch doch den Vater an, ist er nicht ein Hartschädel?" Herr Haardt selbst nannte die Eigenschaft seines Sohnes kurz „kindlichen Eigensinn", der ausgetrieben werden müsse (und das überließ er der Mutter). Allein Onkel Doktor, der Mutter Bruder, sagte nachsichtig: „Was wird es anders sein, als der uns allen bekannte Nachahmungstrieb, der sich mit dem Bewußtwerden der eigenen Persönlichkeit verliert."

Eines war für die Mutter besonders ärgerlich: seit kurzer Zeit weigerte Martin sich beharrlich, die gewohnte warme Frühstücksmilch zu trinken, und soviel die Mutter auch ermunterte, der Kleine schien taube Ohren zu haben. Daß er den Papa, der ihm musterhaftes Vorbild schien, hatte sagen hören: „Brrr — Milch!", das verriet er nicht. Und der Mutter Drohung: „Wenn du deine Milch nicht trinkst, gibt's Strafe!" machte den kleinen Sünder nur noch verstockter.

Aber dann erkrankte der kleine Martin Haardt. An einem frühen Morgen, der kalte Wind hatte die Fensterscheiben in nächtlicher Arbeit mit Eisarabesken verziert, richtete er sich in seinem Bett auf, atmete schwer, hustete und weinte im Fieber. Der telephonisch herbeigerufene Onkel Doktor stellte eine böse Erkältung fest. Neben einigen Arzneien verschrieb er auch: heiße Milch mit Honig, schluckweise zu trinken.

„Nein, nein", schrie der eigenwillige Kranke, „nur keine Milch!"

Da setzte sich der Doktor an sein Bett und erzählte ihm die Geschichte vom kleinen Fox, der unter fünf Geschwistern, die im Herbst in der Gärtnerei an der Landstraße vor der Stadt zur Welt gekommen waren, der kleinste und mutwilligste gewesen war. Seine Mutter, eine rauhhaarige Terrierhündin, hatte ihre Kleinen wochenlang treu umhegt, bis sie ihr groß genug schienen, allein weiterzukommen. Und die drolligen Fünf begannen, auf eigene Faust verbotene Wege zu gehen. Die Gärtnersleute aber mahnten tagtäglich: „Bleibt nur von der Landstraße, da lauert die Gefahr!" Doch, wer nicht hörte, das war der kleinste von den Fünf, das war Fox. Die Landstraße hatte es ihm angetan, die liebte er über alles, und wenn er sich heimlich davonstehlen konnte, galt sein ganzes Sinnen und Trachten nur dem einen Ziel: klein und unentdeckt auf die andere Seite an den Graben zu gelangen; da war fast immer ein Vogel oder eine Katze aus dem Gras aufzuscheuchen. Die Vorübergehenden anzukläffen, war ihm ein besonderes Vergnügen; manchmal lief er auch ein Stück mit einem Fahrrad um die Wette. Einmal aber kam das Unglück geradewegs auf ihn zu. Im Eifer einer Vogeljagd, als er auf nichts anderes mehr achtete, überhörte er das Hupen eines Motorrades — zum Stoppen war keine Zeit mehr, und ein schnelles, starkes Ausbiegen hätte für den Fahrer den Tod bedeuten können. Fox wurde am Hinterschenkel angefahren und seitwärts geworfen. Winselnd blieb er mitten auf der Landstraße liegen. Die Gärtnersfrau, die gerade nach dem Ausreißer suchte, fand ihn in seinem Blut. Nun ist noch zu sagen, daß Fox nicht starb; er hatte zwar auf nichts Appetit, doch einzig und allein Milch nahm er zu sich, und das wurde seine Rettung.

Martin war der Erzählung voller Aufmerksamkeit gefolgt, er hatte alle seine Beschwerden darüber vergessen. „Kann ich Fox einmal sehen?"

„Ich werde deiner Mutter die Adresse geben — wer weiß, wenn du folgsam bist, kommt er dich vielleicht besuchen."

Der Doktor war gegangen und die Mutter kehrte wieder ins Zimmer zurück. Leise fragte er sie: „Glaubst du, daß in der Küche auf dem Herd heiße Milch steht?"

„Ja!" erwiderte sie freudig überrascht, „willst du sie jetzt trinken?"

Er nickte. Er trank ein wenig, legte sich dann in die Kissen zurück und schlief ein. —

Helles Kläffen schlug an des Schlafenden Ohr. Träumte er das nur? — Er richtete sich erwachend auf. Da stand mitten im Zimmer der kleine rauhhaarige Fox, die Vorderbeine fest aufgestemmt, ein Ohr, das dunkelgefleckte, lauschend hochgerichtet. Mit zwinkernden Augen, bedächtig und mißtrauisch blickte er auf Martin. Nun stieß er einige aufmunternde Laute aus, das bedeutete: warum bist du so still, warum spielst du nicht mit mir?

Die Mutter, die das Kissen aufschüttelte, sagte: „Jetzt ist unser Martin noch ein bißchen krank — aber er wird heiße Milch mit Honig trinken und dann schnell gesund werden."

Fox trottete näher. Das Wort „Milch" kannte er nur zu gut, es erweckte in ihm Wohlbehagen, Appetit und Verlangen. Und so schleckte er ein paarmal mit der kleinen, roten Zunge. Frau Haardt verstand ihn und holte das Begehrte.

Für Martin gab es jetzt nur noch Fox. Der kleine Freund aber zeigte ihm, daß man auch Gemüse und Obst essen müsse, um schneller gesund zu werden. Und als er das erstemal aufstehen durfte, sprang Fox in nicht zu bändigender Freude an ihm hoch.

„Hier sind wir überflüssig geworden!" sagte lachend der Doktor, „geheilt hat ihn die gute, heiße Milch und das Beispiel von Fox, der sein bester Freund geworden ist."

Die nächste Ausgabe

des Riesaer Tageblattes erscheint

Freitag, den 2. Mai 1930, abends

Anzeigen-Annahme jeden Werktag von früh 8 Uhr ab in der

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, nur Hauptstraße 59 - Fernruf 20

Vermischtes.

Vier Tiger statt einen. Ein Jagdabenteuer, wie es wohl nur sehr selten einem Nimrod begegnet, wird von einem englischen Beamten G. Wapshare aus Madras berichtet. Er erhielt die Nachricht, daß ein Ochse von einem Tiger getötet worden war, und besichtigte die Leiche, die im dichten Gestrüpp lag; er fand aber die Bestie nicht bei ihrer Beute, sondern hörte nur ihr dumpfes Brüllen in der nahen Umgebung. Da er den Tiger nicht verfolgen konnte, weil der Urwald zu dicht war, so kehrte Wapshare nach seinem Hause zurück, nahm einige Kulis mit und ließ eine „Machan", d. h. „Kanzel" in dem Baume einrichten, die über dem toten Tier lag, um den Tiger zu töten, wenn er zu seiner Beute zurückkehre. Die ganze Nacht verbrachte er auf der Kanzel, ohne etwas anderes zu sehen als zwei wilde Elefanten, aber beim Tageslicht erblickte er einen Tiger, der an der Leiche fraß. Er schoß, doch die Bestie verschwand im Gestrüpp, und Wapshare glaubte, gefehlt zu haben. Drei Minuten später erschien, wie er wenigstens annahm, derselbe Tiger wieder und machte sich über den Ochsen her. Er bot ein leichtes Ziel, aber als der Schuß fiel, verschwand auch dieser Tiger in dem Gestrüpp scheinbar unversehrt. Das Erstaunen des Jägers wuchs, als er bald darauf wieder den Tiger bei dem Ochsen sah, der wieder verschwand, als er geschossen hatte. Als er von seiner Kanzel herunterklettern wollte, bemerkte er noch einmal, zum vierten Male, die Bestie, die er nun in seiner Aufregung wiederum verfehlte. Wapshare wartete nun einige Zeit, weil er sich das Ganze nicht erklären konnte, dann kam er vorsichtig herunter, und als er nun das Gestrüpp in der Nachbarschaft durchsuchte, fand er zu seiner größten Ueberraschung die Leichen von zwei Tigern und Spuren, daß ein dritter schwer verwundet war. Er folgte diesen Spuren zwei Kilometer weit, bis das Dickicht so undurchdringlich wurde, daß er von der Verfolgung absehen mußte. Er hatte zwar auf vier Tiger statt auf einen geschossen, aber doch immerhin zwei statt einen erlegt.

Standrecht im Zuchthaus von Columbus. Das Zuchthaus von Columbus ist infolge des neuen Aufstandes der Gefangenen militärisch besetzt worden. Der Befehlshaber der Truppen hat das Standrecht verhängt. Hunderte von Gefangenen sind infolge der Ueberfüllung in andere Strafanstalten überführt worden. Die Gefahr neuer Meutereien kann trotz aller Sicherungsmaßnahmen noch nicht als beseitigt angesehen werden.

Die Ursachen des großen Kinobrandes in Paisley. In Edinburg hat am Dienstag der Prozeß wegen der Brandkatastrophe im Glen-Kino in Paisley begonnen, wo in der Neujahrsnacht zahlreiche Kinder in den Flammen ums Leben gekommen sind. Der Andrang der Bevölkerung war außerordentlich groß. Hunderte von Personen, die Einlaß begehrten, mußten zurückgewiesen werden. Die Hauptanklage richtet sich gegen den Portier des Kinos, dem vorgeworfen wird, daß er trotz der Anweisungen des Kinobesitzers das Gitter vor einem der beiden Ausgänge versperrt hielt, so daß die Kinder, die nach dem Brandausbruch in einer Panik nach den Ausgängen stürzten, nicht hinaus gelangen konnten und zu Tode getreten wurden. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß es die Pflicht des Portiers gewesen wäre, die Ausgänge offen zu halten, umsomehr, als das Kino nur zwei Ausgänge hatte und daß durch seine Schuld viele Kinder ums Leben gekommen seien.

Lustmord in Riga. Eine 19jährige jüdische Schülerin wurde von einem unbekannten Manne überfallen, vergewaltigt und getötet. Der Mörder schleppte sie bis zu dem Hause ihres Vaters und warf sie dort in den Keller. Die Rigaer Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft an der Aufklärung des Verbrechens.

Ein merkwürdiges Flugzeugunglück. Bei Wiborg ereignete sich ein merkwürdiges Flugzeugunglück. Während eines Uebungsfluges eines finnländischen Militärflugzeuges wollte der Mechaniker mit Hilfe eines Fallschirmes abspringen. Hierbei wurde der Flugzeugführer aus seiner Maschine herausgerissen. Die Steuerung geriet in Unordnung und das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 1000 Meter ins Meer. Während es herbeigeeilten Fischern gelang, den Flieger zu retten, ertrank der Mechaniker.

969 ungetreue Sowjetbeamte aus dem Dienst entlassen. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in dem russischen staatlichen Spiritusbrennereitrust große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden sofort 969 Beamte aus dem Dienst entlassen. Es ist ein besonderes Verfahren eingeleitet worden, um die Geschäfte des Trusts nachzuprüfen.

Eine Erinnerung an „Schinderhannes". In Hähnlein an der Bergstraße fand man beim Abreißen eines uralten Hauses ein Stück Pfeifenrohr. Man warf es nicht einfach auf den Schutthaufen, sondern untersuchte es näher. Da fand man ein Briefchen, ein Schriftstück aus dem Jahre 1788. Eine Barbara Cristine Nickel schreibt darin von einem Schatze, den sie aus Angst vor dem Räuber Schinderhannes unter der Treppe vergraben habe. Er möge „guten Leuten" zu Händen kommen. Natürlich ging man sogleich mit Spitzhacke und Spaten daran, nach dem Schatz zu suchen. Man grub hinab bis zum Grundwasser, fand aber nichts. Entweder ist im Verlauf der 150 Jahre das Grundwasser gestiegen, oder andere „gute Leute" haben den Schatz bereits früher einmal gehoben.

Die verschwundene Perlenkette. Der in Frankfurt a. M. ansässige Ingenieur E. sandte im vergangenen Sommer an einen Berliner Notar ein Wertpaket mit der Wertangabe von 30 000 Mark, in dem sich eine Perlenkette und Ohrringe befunden haben sollen. Das Paket soll beschädigt angekommen sein und der Schmuck gefehlt haben. Der Ingenieur machte bei der Post Schadenersatzansprüche geltend. Die Post glaubt, daß das Paket niemals eine Kette von dem behaupteten Wert enthalten habe und daß ein Betrugsmanöver vorliege, um von der Post eine Summe herauszuschlagen. Es wird vermutet, daß der Ingenieur auf Grund seiner physikalischen Kenntnisse eine Gewichtsdifferenz herbeiführte und

Zum Präsidenten des Deutschen Sängerbundes gewählt wurde auf dem Deutschen Sängertag in Leipzig der bisherige interimistische Erste Vorsitzende, Geheimrat Dr. Hammerschmidt-München.

daß ein sehr raffiniertes Vorgehen vorliege. Zu den inzwischen zusammengetragenen Indizien kommt hinzu, daß der Ingenieur auf Vorhaltungen, die ihm von der Post gemacht wurden, einen Revers unterschrieb, wonach er auf Ersatzansprüche verzichten will. Der Fall, der auch mehrere Sachverständige beschäftigte, zeigt auch eine Reihe von Entlastungsmomenten für den Ingenieur. Vor kurzem ist die Voruntersuchung in dieser eigenartig gelagerten Sache geschlossen worden. Die Beschlußkammer des Landgerichts hat nunmehr das Hauptverfahren in dieser Sache eröffnet, und so wird denn demnächst vor dem Großen Schöffengericht in Frankfurt a. M. gegen den Ingenieur wegen versuchten Betrugs verhandelt werden.

Ein Heuschreckenschwarm in Rumänien. Ein riesiger Heuschreckenschwarm hat die Umgebung des Dorfes Kujudschuk in der Dobrutscha heimgesucht. Die Heuschrecken, die eine Fläche von 200 000 Hektar bedecken, haben bereits die Weinberge des Dorfes zerstört und bedrohen die Donauebene. Gegenwärtig hat sich der Schwarm wegen der in dieser Gegend herrschenden Kälte in den Wäldern gelagert. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, die Heuschrecken zu vernichten, bevor sie ihre Wanderung fortsetzen.

Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Mailand—Melegnano stürzte gestern ein Arbeiterzug in einen Kanal. Glücklicherweise wurden nur sechs Arbeiter leicht verwundet.

Elf Tote eines Förderkorbunglücks.

*** London. Auf einer Grube in Südafrika sind nach Kapstadter Meldungen bei dem Absturz eines Förderkorbes 11 eingeborene Bergarbeiter getötet worden. Der Aufzug stürzte etwa 500 Meter in die Tiefe und durchschlug einen Stahlriegel, wodurch die Bremsen außer Tätigkeit gesetzt wurden. Der Stahlriegel wurde quer durch den Förderkorb geschleudert, wobei der Führer auf der Stelle getötet wurde. Da die übrigen Insassen sich nicht zu helfen wußten, stürzte der Aufzug mit riesiger Gewalt in die Tiefe und wurde völlig zerschmettert.**

Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks.

*** Trautenau. In der Nähe der Stadt fuhr in einer Kurve ein mit drei Personen besetztes Motorrad gegen einen Straßenstein. Die beiden Mitfahrer blieben mit zerschmetterten Köpfen tot liegen. Der Führer kam mit dem Schrecken davon. Als er das Unglück sah, an dem er sich schuldig fühlte, brachte er sich drei tiefe Messerstiche in die Brust bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt.**

Wasserstände

		29. 4. 30	30. 4. 30
Moldau:	Samaik	+ 38	+ 37
	Modran	— 19	— 20
Eger:	Laun	+ 48	+ 51
Elbe:	Nimburg	+ 15	+ 20
	Brandeis	+ 24	+ 18
	Melnik	+ 58	+ 54
	Leitmeritz	+ 71	+ 98
	Aussig	+ 48	+ 41
	Dresden	—101	—105
	Riesa	— 29	— 37

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt vom 29. April 1930. Preis eines Ferkels: 30—40 M. Ausnahmen über Notiz. Zufuhren 168 Ferkel. Geschäftsgang: mittel.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 30. April 1930 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 6 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. 2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 18 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 4 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährte Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 692 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	78—79	123
3. mittlere Mast- und Saugkälber	68—70	111
4. geringe Kälber	55—60	105
5. geringste Kälber	—	
Schafe (Auftrieb 5 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 407 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	64—66	79
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	66—67	85
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	63—65	86
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	—	—
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Rinder und Schafe, soweit eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 9 Rinder, davon 1 Ochse, 7 Bullen, 1 Kuh, außerdem 11 Kälber, — Schafe, 89 Schweine.

Geschäftsgang: alles schlecht.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 30. April 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	283—287
per März	—
per Mai	294,50—297,00
per Juli	304,00—306,00
per September	270,00
Tendenz:	fest
Roggen, märkischer	163,00—166,00
per März	—
per Mai	170,00—173,00
per Juli	185,50—187,00
per September	189,00—190,00
Tendenz:	matter
Gerste/Braun	192—203
Futter- u. Industrie-Gerste	177—190
Wintergerste	—
Tendenz:	ruhig
Hafer, märkischer	163,00—169,00
per März	—
per Mai	175,00—175,75
per Juli	188,50—189,00
per September	—
Tendenz:	stetig
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	31,25—39,25
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	23,50—26,50
Weizenkleie frei Berlin	9,50—10,25
Roggenkleie frei Berlin	10,00—10,25
Weizenkleie-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	24,50—30,00
Kleine Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—22,50
Lupinen, blaue	15,00—16,00
Lupinen, gelbe	20,00—22,50
Serradella, neu	29,00—31,50
Rapskuchen, Basis 88 %	18,25—18,50
Leinkuchen, Basis 37 %	18,00—18,50
Trockenschnitzel	8,40— 8,80
Soya-Extractionsschrot Basis 45 %	14,40—15,40
Kartoffelflocken	15,20—15,70
Allgemeine Tendenz:	unregelmäßig

Die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse war nicht ganz einheitlich. Das Herannahen des Liefermonats machte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für Roggen in stärkeren Realisationen bemerkbar. Die vorderen Sichten setzten 4—3 Mark niedriger ein. Septemberroggen war verhältnismäßig besser gehalten. Auch für Weizen sollen größere Mengen angeboten werden. Bei der Knappheit an prompter Ware und angesichts der noch vorhandenen Disparität zwischen In- und Auslandsware regt dieser Umstand jedoch eher die Nachfrage an, so daß Maiweizen fester eröffnete, während die späteren Sichten nur knapp behauptet waren. In Roggen zur prompten Waggonverladung lag Angebot nur wenig vor, dagegen geht von den Offerten in Lager- und Kahnware weiterhin ein Druck aus. Weizenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft, der Roggenmehlabsatz stockt fast völlig. Am Hafermarkt ist die Stimmung angesichts der bevorstehenden Entscheidung über die Bewertung des Einfuhrscheines sehr unsicher. Das Preisniveau war etwa gehalten. Gerste ruhig.

Amtliches.

Freitag, den 2. Mai 1930, sollen in Dorf Zeithain, Gasthof Stern, vormittags 11 Uhr, 1 Nagelmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Warenschrank, 1 Ladentafel, 1 Büfett, 1 Radioapparat, 1 Registrierkasse, 1 Chaiselongue, in Zeithain-Lager, Müllers Neue Welt, mittags 12 Uhr, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel und in Lichtensee, Gasthof, nachm. ½3 Uhr, 1 Kredenz versteigert werden.

Riesa, am 30. April 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Hundesteuer betr.

Die Besitzer von Hunden werden darauf hingewiesen, daß am 30. April der 1. Termin Hundesteuer fällig und bis spätestens 14. Mai zu entrichten ist.

Riesa, am 29. April 1930.

Der Rat der Stadt Riesa.

Gaspreiserhöhung.

Der Gaspreis des allgemeinen Tarifs erhöht sich lt. Beschluß des städtischen Betriebsausschusses von der Ablesung des Aprilverbrauches an um 2 Rpf. je cbm, also von 21 Rpf. auf 23 Rpf.

Riesa, den 29. April 1930.

Betriebsamt der Städtischen Werke Riesa
— Gas, Wasser und Verkehr. —

Bekanntmachung, die kommunale Totenbestattung in der Stadt Riesa betr.

Rat und Stadtverordnete der Stadt Riesa haben mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Stadt zum Ortsgesetz über die kommunale Totenbestattung in der Stadt Riesa einen 2. Nachtrag beschlossen.

Hiernach haben Anspruch auf Uebernahme der in den §§ 1, 2 und 6 des Ortsgesetzes genannten Bestattungskosten nur noch diejenigen Einwohner der Stadt Riesa, die kein höheres Einkommen haben als die jeweils geltenden Höchstrichtsätze der gehobenen Fürsorge sowie die Empfänger der Arbeitslosenversicherung.

Die Höchstrichtsätze der gehobenen Fürsorge betragen monatlich:

Für eine alleinstehende Person ohne eigenen Haushalt 45.00 RM.
" " " Person mit eigenem Haushalt 52.50 RM.
" ein kinderloses Ehepaar 70.50 RM.
" jedes zu unterhaltende, den Haushalt teilende Kind erhöht sich der Richtsatz um 15.75 RM.

Alle Personen, die ein höheres Einkommen haben, kommen für die kommunale Totenbestattung nicht mehr infrage.

Die Aenderung tritt am 1. Mai 1930 in Kraft und gilt bis zum Ende des Rechnungsjahres 1930/31.

Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 30. April 1930.

Schmerz laß nach.
Endlich das Richtige.
Restlose Beseitigung von
Hühneraugen
Hornhaut u. Warzen.
Bequemste Anwendung.
Kein Pflaster. Kein Wimel.
Tube 50 ₰. Zu haben bei
Friseur Blümenschein.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten- fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.